

Aus dem Departement für öffentliches Gesundheitswesen in der Veterinärmedizin der

Veterinärmedizinischen Universität Wien

(Departmentsprecher: O.Univ.Prof. Dr.med.vet. Michael Hess)

Institut für Tierschutzwissenschaften und Tierhaltung

## **Haltung und Einsatz von Pferden im Tourismus im Engadin (CH)**

**Bakkalaureatsarbeit**

zur Erlangung der Würde einer

**BAKKALAUREA RERUM NATURALIUM**

der Veterinärmedizinischen Universität Wien

vorgelegt von

Miriam Land

Wien, September 2020

Betreuer und 1. Gutachter: Em.O.Univ.Prof. Dr.med.vet. Tzt. Josef Troxler

2. Gutachter: Ao. Univ. Prof. Dr. Sabine Sykora

## **Danksagung**

Ich möchte mich ganz herzlich bei Em.O.Univ.Prof. Dr.med.vet. Tzt. Josef Troxler bedanken für seine großartige Unterstützung und vor Allem Geduld während der gesamten Entstehungsphase dieser Arbeit. VIELEN DANK!

Vielen Dank an die Beteiligten der Vet. med. Wien, die mir des Öfteren bei Organisationsfragen zur Seite standen.

Ein besonderer Dank gilt den teilnehmenden Betrieben für deren freundliche und unkomplizierte Mitarbeit.

Großes Danke auch an Familie und Freunde, die stets Hilfestellung boten und für Anregungen und Diskussionen sorgten.

Ein weiter Dank ist meinem damaligen Arbeitgeber auszusprechen, der mir die Zeit freiräumte um die Befragungen durchzuführen und auch stets ein offenes Ohr für meine Belange hatte.

# Haltung und Einsatz von Pferden im Tourismus im Engadin (CH)

1. Einleitung .....	1
2. Literatur .....	2
2.1. Das Engadin .....	2
2.1.1. Geographie .....	2
2.1.2. Flora und Fauna .....	3
2.1.3. Klima .....	5
2.1.4. Sprachen .....	6
2.2. Die Bedeutung des Pferdes in der Schweiz und die Entwicklung der Mobilität .....	6
2.3. Das Automobil und Graubünden .....	8
2.4. Tourismus .....	9
2.4.1. Definition .....	9
2.4.2. Entwicklung .....	10
2.4.3. Touristische Angebote im Engadin .....	11
2.4.3.1. Sommerangebote .....	12
2.4.3.2. Winterangebote .....	13
2.5. Tierhaltung in der Schweiz .....	14
2.5.1. Tierschutzverordnung .....	14
2.5.2. Direktzahlungen .....	18
2.5.3. STS- Pferdelabel .....	20
2.6. Glossar .....	21
3. Methode .....	22
3.1. Empirische Datenerfassung .....	22
3.1.1. Quantitative Forschung .....	22
3.1.2. Qualitative Forschung .....	23
3.2. Befragung .....	23
3.2.1. Interview .....	24
3.2.1.1. Leitfadeninterview .....	24
3.3. Methodenwählerklärung .....	24
3.4. Erstellung des Gesprächsleitfadens .....	25

3.5. Durchführung des Interviews .....	25
3.6. Auswertung des Interviews .....	25
3.7. Gesprächsleitfaden .....	27
4. Auswertung der Interviews .....	32
4.1. Stufe 1 - Paraphrasierung .....	32
4.1.1. Betrieb 1 .....	32
4.1.2. Betrieb 2 .....	40
4.1.3. Betrieb 3 .....	46
4.1.4. Betrieb 4 .....	52
4.1.5. Betrieb 5 .....	57
4.2. Stufe 2 - Thematisches Ordnen .....	63
4.2.1. Betrieb 1 .....	63
4.2.2. Betrieb 2 .....	71
4.2.3. Betrieb 3 .....	77
4.2.4. Betrieb 4 .....	84
4.2.5. Betrieb 5 .....	90
4.3. Stufen 3 und 4 - Thematischer Vergleich und gleichzeitige Konzeptionalisierung ....	97
4.3.1. Betriebe .....	97
4.3.2. Personal .....	97
4.3.3. Angebot .....	98
4.3.4. Zusammenarbeit mit anderen Betrieben .....	98
4.3.5. Zielgruppe .....	99
4.3.6. Pferdebestände .....	99
4.3.7. Ausbildungsstand und weitere Ausbildung der Pferde .....	100
4.3.8. Haltung der Pferde .....	100
4.3.9. Fütterung .....	102
4.3.10. Einsatz .....	102
4.3.11. Notfallpläne .....	103
4.3.12. Ziele .....	103

4.3.13. Alleinstellungsmerkmale.....	104
4.4. Stufe 5 - Theoretische Generalisierung.....	105
4.4.1. Allgemein.....	105
4.4.2. Betriebsstruktur.....	105
4.4.3. Pferdemanagement.....	105
4.4.4. Zukunftsvision.....	107
5. Diskussion.....	108
6. Zusammenfassung.....	112
7. Summary.....	114
8. Literaturverzeichnis.....	116

## **1. Einleitung**

Das Pferd wurde schon für verschiedenste Arbeiten eingesetzt: als Helfer bei der Bewirtschaftung von Ackerbau- und Grünflächen, als Zug- und Transportmittel, als Reittier im Krieg, als Sportgerät in verschiedenen Variationen und auch als Freizeitpartner.

In der vorliegenden Arbeit soll das Pferd im Tourismus näher betrachtet werden. Hierbei werden neben dem Aspekt der Angebote auch die Haltungsbedingungen sowie die Einsatzfrequenz in einer Tourismusregion in der Schweiz näher betrachtet.

Die Untersuchung, die mittels Leitfadeninterview durchgeführt wurde, fand im Engadin, einem Hochtal im Südosten der Schweiz, statt.

Ziel der Arbeit ist es, herauszufinden, wie solche Betriebe funktionieren, wie die Haltung und die Einsatzhäufigkeit der Tiere aussehen. Ebenfalls soll untersucht werden, welche Probleme und Tendenzen, bezüglich Haltungsbedingungen und Einsatz, sowie Zukunftsvisionen, zu erkennen sind und ob eine Zusammenarbeit der Betriebe untereinander besteht.

## **2. Literatur**

### **2.1. Das Engadin**

Das Engadin, Teil des Kantons Graubünden, ist ein südöstlich gelegenes Inn-Tal in der Schweiz. In Europa ist es eines der höchstgelegenen bewohnten Täler.

Das Gebiet grenzt im Süden an die italienische und im Osten an die österreichische Grenze. Der Inn entspringt oberhalb des Malojapasses, welcher das obere, westliche Ende des Tales markiert, und bahnt sich seinen Weg in Richtung Österreich. Martina ist das letzte Dorf im Osten. Über den Martinapass führt der Weg direkt ins benachbarte Österreich. Nach Italien gelangt man über den Berninapass. Da die Verbindungswege ins Engadin Passstraßen sind, kann es im Winter passieren, dass die einzige Zugangsmöglichkeit, die Bahnverbindung durch den Vereinatunnel ist, die für Personen-, Güter- und Autozüge genutzt wird. Alle anderen Zugänge sind Passstrassen, dazu gehören noch Julier-, Albula- und Flüelapass, welche in Richtung ‚Unterland‘ das Engadin mit den anderen Gebieten der Schweiz verbinden, und der Ofenpass, der das Engadin mit Münstair beziehungsweise dem Münstertal, verbindet (ENGADIN ST. MORITZ, 2015).

#### **2.1.1. Geographie**

Entstanden ist das Engadin durch eine Vereisung der Seebecken, die von tektonischen Bewegungen hervorgerufen wurde. Das Tal entlang des Inns entstand durch Auswaschungen von Schmelzwasser dieser Vereisungen. Weitere Eiszeiten formten die Oberfläche. Besonders ist vor allem das westliche Ende des Tales. In Maloja endet das Hochtal in einem vierhundert Meter tiefen Abbruch, der, so wird vermutet, durch den Ablauf der Eiswasser entstand. Die letzte Eiszeit brachte die Gletscher zum Wachsen und somit auch zum Vordringen in das Haupttal. Durch die Verschiebung von Schuttmassen entstanden neue Ebenen, die heutzutage maschinell leicht zu bearbeiten sind. Ebenso wie die Ebenen entstanden auch einige Seen, die



das typische Bild des Engadins prägen. Die einstigen gewaltigen Gletscher zieren nun nur noch geringe Flächen des Gebietes (KASPER et al., 2002).

Von Maloja bis zur österreichischen Grenze bei Martina erstreckt sich das Tal auf über hundert Kilometer Länge (DONATSCH, 1999). Auf dieser Strecke senkt sich die Bodenhöhe von 1800 m ü. M auf 1450 m ü. M. Der höchste Punkt befindet sich auf dem Piz Bernina auf 4049 m ü. M, der nur einer der zahlreichen, talumgebenen Berge ist. Insgesamt ist das Engadin durch fünf Bergketten abgegrenzt. Die Hauptachse folgt dem Inn, hinzu kommen einige Seitenarme.

Das angrenzende Puschlav, Bergell und Münstertal sind vom Engadin aus auf direktem Wege zu erreichen, gehören offiziell allerdings nicht dazu. Somit berechnet sich die Fläche auf 998 km<sup>2</sup> (ENGADIN ST. MORITZ, 2015).

Die Grenze zwischen Ober- und Unterengadin liegt in Cinous-chel/Brail. Aufgrund der Ausrichtung des Engadins gibt es Süd- und Nordhänge und damit verbunden auch eine Sonnen- (Südhänge) und eine Schattenseite (Nordhänge). Dies ist bei einer landwirtschaftlichen Nutzung zu berücksichtigen, da die Südhänge ertragreicher sind.

### **2.1.2. Flora und Fauna**

Flora wie Fauna kommen in diesem alpinen Gebiet zahlreich vor. Es liegt vor allem an der Höhenlage sowie der weiten Talfläche. Auch die starke Besonnung trägt dazu bei, dass die Vegetationsgrenze hinaufgeschoben wurde. Unterschiedliche Pflanzenarten können sich ihren Platz auf dem Boden der verschiedenen Gesteinsarten suchen. Einige ansonsten selten vorkommende Gewächse können im Engadin in zahlreicher Menge betrachtet werden. Darunter befinden sich Pflanzen wie das Edelweiss, Türkenbund, Feuerlilie, Enzian, Alpenscharte, Akelei und auch die Alpenwaldrebe. Zudem zieren verschiedene Nelkenarten Waldlichtungen und Wolfsleuchte wächst auf den Rinden von Lärchen. Auf Moosboden fühlen sich die bekannte Alpenrose, aber auch Preisel- und Heidelbeersträucher wohl. Gegenüber der Blumenvielfalt ist die Vielfalt der heimischen Bäume gering. Lärchen bevorzugen die Sonnenseite der Gebirge, wohingegen die Arve auf der Schattenseite wächst.

Zwischendurch befinden sich vereinzelte Tannen, Weidenarten, Traubenkirsche, Alpenerle, Vogelbeerbaum und Zitterpappeln.

Problematisch ist die oft rare Ernte auf den Wiesen, da aufgrund des Standortes die Wachstumsfreude des Grases erschwert ist. Trotz des geringen Aufwuchses, wodurch meist nur ein Schnitt möglich ist, überzeugt die Qualität der geernteten Masse, die weniger Gefahr läuft, durch Schimmelpilze kontaminiert zu werden, da diese durch die geringe Luftfeuchtigkeit und niedrigen Temperaturen schlechte Wachstumsbedingungen haben. Auf den Fettwiesen haben sich neben den Gräsern auch Krokusse, Wiesenknöterich, Voralpentäschelkraut, Gänsekresse, Glockenblumen, Schafzunge und Korbblütlerarten niedergelassen. Auf Magerwiesen und Weiden finden sich Frühlings-, Schwefelanemonen und Enzian. Den Sommer hindurch ist es möglich „violettblauen Veilchen, goldenen Sonnenröschen, dunkelpurpurnem Männertreu, zierlichen Mannsschildarten, Alpenglöckchen, Enzianen, Glockenblumen, Rapunzeln, Asten, Arnika, Habichtskräutern, Flockenblumen und vielen anderen“ (KASPER et al., 2002) beim Schwingen im Wind zuzuschauen. Des Weiteren zieren seltenere, dafür im Engadin heimische Gewächse das Gebiet. Dazu zählen „Spitzkiel (*Oxytropis lapponica*), Hallers Spitzkiel (*Oxytropis halleri*), Lerchensporn (*Corydalis solida*), Alenakelei (*Aquilegia alpina*), Mohn (*Papaver aurantiacum*), Wulfens Hauswurz (*Sempervivum wulfeni*), Schlüssenblume (*Primula longiflora*, Engadiner Enzian (*Gentiana engadinensis*) und Pyrenäisches Drachenmaul (*Horminum pyrenaicum*)“ (KASPER et al., 2002). Hinzu kommen noch einige Arten, die auf trockenen Felsen, in Felsspalten und im Wasser gedeihen können.

Mit den klimatischen Bedingungen konnten sich Rothirsch, Gämse, Steinbock, Fuchs, Dachs, Steinmader, Wiesel, Murmeltier, Hase und Schneehase anfreunden und beheimaten. Der Steinbock war einst ausgestorben und wurde im 20. Jahrhundert wieder erfolgreich angesiedelt. Der Artenreichtum spiegelt sich auch bei den Vogelarten wider, darunter sind Zug- wie Standvögel, Steinadler und Bartgeier, sie besiedeln die Berge. Zudem kommen Uhu und Eulenartige vor und Blässhuhn und Stockente, welche sich an den Seen erfreuen. Im Wasser sind Forellen, bei den Hochmooren Frösche, Molche und Salamander zu finden.

Verschiedenste Insekten sind, neben Libellen und Faltern, im Engadin heimisch (KASPER et al., 2002).

### **2.1.3. Klima**

Das Klima im Engadin besticht vor allem durch die vielen Sonnentage, die es das ganze Jahr über zu bieten hat. Charakteristisch sind große Temperaturschwankungen, die nicht nur zwischen Sommer und Winter bestehen, sondern auch durch die Unterschiede von Tag und Nacht. Dadurch sind auch die Jahreszeiten Frühling und Herbst nicht wirklich vorhanden.

Das Engadin gehört in die Kategorie des trockenen, kontinentalen Klimas. Trotz teils sehr niedriger Temperaturen bleibt es angenehm, was den vorherrschend trockenen Luftverhältnissen zu verdanken ist. Der Malojawind, der im Sommer pünktlich um die Mittagszeit talabwärts weht, bietet Abkühlung und gute Verhältnisse für Windsportler (ENGADIN ST. MORITZ, 2015).

Somit bietet das Klima im Engadin sehr gute Voraussetzungen für die verschiedensten Outdoorsportarten. Im Engadin kann eine durchschnittliche Niederschlagsmenge von 690 bis 800 mm pro Jahr gemessen werden, was im Vergleich zu dem Wert der Südschweiz, rund 2000 mm Niederschlag pro Jahr, ein sehr geringer Wert ist. Dies wirkt sich wiederum auf die Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Grünflächen aus, sodass vielerorts Bewässerungsanlagen aufgestellt werden, um das Graswachstum zu fördern. Sommertage mit Temperaturen von über 25 °C sind im Engadin keine zu messen. Die durchschnittliche Anzahl an Tagen pro Jahr, an denen Starkniederschlag zu messen ist, mit einer Niederschlagsmenge  $\geq 20$  mm, beträgt sechs bis acht. Sogenannte Trockenperioden können im Engadin aus 30-33 Tagen bestehen. Dabei sind Trockenperioden als Anzahl der maximal zusammenhängenden Tage mit einer Tagesniederschlagsmenge von weniger als 1 mm definiert. (slf.ch, 25.03.2017)

Die durchschnittliche Jahreslufttemperatur beziffert sich auf 0,5 °C, die Sonnenscheindauer beläuft sich auf insgesamt 1732 Stunden im Jahr (samedan.ch, 25.03.2017).

Die Klimanormwerte im Anhang 1 und 2 fassen diese und weitere Daten zusammen und geben einen Überblick über die klimatischen Veränderungen 1961 bis 2010.

#### **2.1.4. Sprachen**

Im Engadin wird neben Deutsch auch die ursprüngliche Sprache, das Rätoromanisch, gesprochen. Am oberen Ende des Tales, in Maloja, erhält die italienische Sprache neben der deutschen mehr Bedeutung. Viele weitere Sprachen finden durch die Touristen verschiedenster Gegenden ihren Weg ins Engadin.

#### **2.2. Die Bedeutung des Pferdes in der Schweiz und die Entwicklung der Mobilität**

Pferde waren in der Schweiz unabdingbar und sind es zum Teil auch heute noch. Das Schweizer Militär sorgte für eine rege Pferdezucht. Diese Pferde müssen trittsicher sein, einen ruhigen Charakter aufweisen, belastbar, ausdauernd und korrekt gebaut sein. Sie brauchen keine Schönheitswettbewerbe zu gewinnen, sie müssen als Arbeitstiere geeignet sein. Diese Merkmale zeichnen die Freiburger aus, die auch weiterhin zu militärischen Zwecken verwendet werden. Da die Pferde sich für den Einsatz in Fuhrhaltereien eignen, wurden sie schon 1850 in recht beachtlicher Menge eingesetzt. Allein im Kanton Graubünden waren es 1498 Tiere. Erfüllt wurde die Aufgabe des Transportes per Postkutsche. Wie anhand von Abbildung 1 zu erkennen ist, steigt mit der Anzahl der Postkutschen und der Netzlänge in km auch die Anzahl der benötigten Postpferde und Postpferdehalter. Mit der endgültigen Einführung des Automobilverkehrs 1925, insbesondere des Postautos für den Reiseverkehr, schwindet die Anzahl der Kutschen wie auch der Pferde und deren Halter.

Als 1849 die Reisepost mit Postkutschen eingeführt wurde, dachte noch keiner daran, dass Automobile diesen Betriebszweig einmal fast komplett verdrängen würden. Die Reisepost hatte bei ihrer Einführung den Vorteil, dass sie die Linien, die vorher die kantonale Postverwaltung verwendet hat, übernehmen konnte. Nicht nur die Beförderung von Postsachen, sondern auch die von Reisenden und ihren Gepäckstücken, machte sich die Reisepost zur Aufgabe. In einer Stunde Fahrtzeit wurde damals eine Strecke von 5 km zurückgelegt. Zu Beginn wurden in der gesamten Schweiz circa 6 Millionen Kilometer mit 500.000 Reisenden im Jahr zurückgelegt, zu späteren Zeiten waren es sogar

58 Millionen Kilometer und es wurden 65 Millionen Passagiere befördert (BRETSCHER, 1982). Der erste Dampfzug kam 1903 ins Engadin (DONATSCH, 1999), während das erste Eisenbahnnetz der Schweiz 1855 in Betrieb genommen wurde (BRETSCHER, 1982).

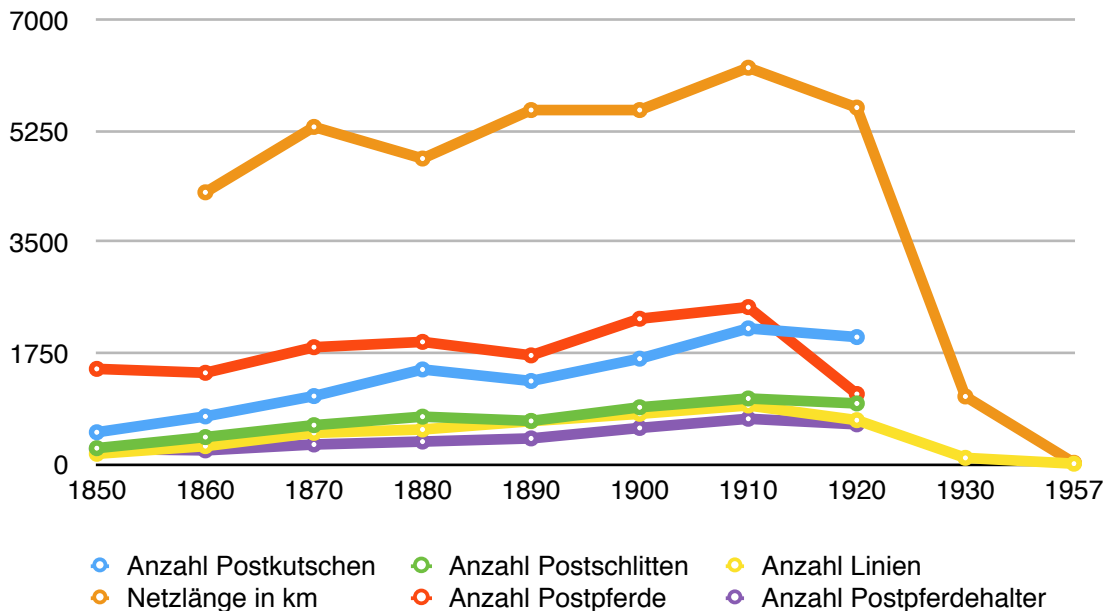


Abbildung 1: Entwicklung des Postkutschenverkehrs in Graubünden von 1850 - 1957

1868 wurde der Flüelapass mit einem Fünfspänner überfahren, der Ofenpass wurde 1872 als Verbindung nach Müstair in Betrieb genommen. Die Übergangsfrequenz des Julierpasses verminderte sich mit der Eröffnung des Albulapasses 1903.

Bis 1903 war das Pferd also die einzige Möglichkeit das Engadin zu besuchen, auch nach Einführung der Dampflok blieb die Postkutsche als Transportmittel gut besetzt. Damals hatte das Pferd einen sehr hohen Stellenwert, nicht nur als Gehilfe bei militärischen Tätigkeiten, sondern auch als Transportmöglichkeit vollbrachte es große Leistungen.

1907, als das Automobil in vielen Regionen schon zum Alltagsbild gehörte, war es in Graubünden verboten. Es wurde einem Gesuch stattgegeben, wonach es erlaubt war, ein Auto von Tirano bis St. Moritz mit Pferden zu ziehen (MAISSEN, 1968). Dieses Bild prägte einige Zeit das Engadin. Heutzutage dient das Pferd überwiegend dem Sport und der

Freizeitbeschäftigung, wobei das Militär weiterhin ausgewählte Tiere für seine Zwecke einsetzt.

### **2.3. Das Automobil und Graubünden**

Die Diskussion um die Einführung des Automobils in Graubünden dauerte rund 25 Jahre, von 1900 bis 1925. Die Befürworter hoben hervor, dass die Erschließung durch das neue Fahrzeug neuen Verkehr, also mehr Gäste, und auch neue Verdienstquellen schaffen würde. Die Gegner wiesen auf die Gefahren für den bestehenden Verkehr hin und vertraten die Ansicht, dass sich Straßen für den Autoverkehr nicht eignen würden. Diese seien „zu schmal und voller Biegungen und über steilen Abgründen“ (HOLLINGER, 2008) verlaufend. Der Beschluss, der dem Großen Rat aufgetragen wurde, sollte durch eine Volksinitiative 1907 zu einer Volksabstimmung führen. Diesem Wunsch wurde stattgegeben und eine Abstimmung über die ‚Verordnung betreffend Motorfahrzeuge‘ im Oktober 1907 durchgeführt. Mit 9110 Stimmen gegen die Verordnung gegenüber 2074 Befürwortern wurde diese zu Fall gebracht (HOLLINGER, 2008). Trotz des Verbotes gab es Gesuche um eine Fahrerlaubnis aus verschiedenen Gründen, die meist abgelehnt wurden.

1902 erreichten den Großen Rat Berichte über die Weiterentwicklung des Fahrzeuges. So seien die Automobile lenkbarer, verfügten über bessere Bremsen und auch die Lärm- und Geruchsbelästigung sei verbessert worden (MAISSEN, 1968). Dennoch blieb die Bevölkerung skeptisch, da sie noch an die Bilder von Autounfällen, an Konflikte auf engen kurvigen Straßen und an die Geräusche, durch die die Pferde panisch reagierten, dachten. Es wurde beschlossen, dass weitere Erfahrungen mit dem Gefährt fernab Graubündens gemacht werden sollten, damit besser eingeschätzt werden kann, ob diese auch für Graubündens Straßen geeignet seien.

Dennoch gab es 1903 schon die erste Lockerung des Verbotes, bei dem die Strecke zwischen Ragaz und Chur für den Automobilverkehr freigegeben wurde. Eine Verlängerung der Strecke über Maienfeld, Luzienstein bis zur Landesgrenze wurde von der Maienfelder Gemeinde strikt abgelehnt.

In den folgenden Jahren wurden immer wieder Genehmigungen für die Befahrung bestimmter Straßen ausgestellt, so zum Beispiel für Ärzte, damit sie Hausbesuche durchführen konnten.

Die ersten Fahrvorschriften wurden 1904 ins Leben gerufen. Sie bestimmten die Maße des Autos sowie das zulässige maximale Gesamtgewicht. Die Regelungen enthielten zudem eine Bestimmung über die Anbringung von Laternen und die Beschriftung mit dem Firmennamen des Besitzers. Darüber hinaus musste das Fahrzeug einem Sachverständigen vorgeführt werden, damit dieser die Konstruktion, Brems- und Lenkfähigkeit und auch die Möglichkeit einer Warnsignalabgabe überprüfen konnte. An eine Geschwindigkeitsbegrenzung von maximal 12 km/h mussten sich alle halten, in Fällen einer Dorfdurchfahrt oder beim Kreuzen von Tieren musste diese sogar auf 6 km/h, in extremen Fällen auf 3 km/h reduziert werden. Auch musste eine Prüfung für eine Art Führerschein, eine Bewilligung zur Führung von Motorfahrzeugen, abgelegt werden. Daraus ergab sich, dass Bußbestimmungen eingeführt wurden. Die Bußen zwischen zehn und 100 Franken beinhalteten zudem die Klausel, dass jeder Autobesitzer in einem Schadensfall zur Rechenschaft zu ziehen sei.

Ab 1921 wurde der Julierpass für den Autoverkehr freigegeben, der Maloja- und Ofenpass kamen 1922 hinzu, erst 1946 durfte auch über den Flüelapass gefahren werden (MAISSEN, 1968). Die endgültige Zustimmung fand in der Verordnung zur Zulassung des Automobilverkehrs erst 1925 statt, nach zuvor zehn gescheiterten Abstimmungen (KASPER et al., 2002).

## **2.4. Tourismus**

### **2.4.1. Definition**

„Tourismus (Fremdenverkehr, touristischer Reiseverkehr) umfasst die Gesamtheit aller Erscheinungen und Beziehungen, die mit dem Verlassen des üblichen Lebensmittelpunktes und dem Aufenthalt an einer anderen Destination beziehungsweise dem Bereisen einer anderen Region verbunden sind. Das Kriterium der Bewegung außerhalb des üblichen

Arbeits- und Wohnumfeldes ist allein begriffsbestimmend” (wirtschaftslexikon.gabler.de, 25.03.2017).

### **2.4.2. Entwicklung**

Der Tourismus diente dem Engadin als Wirtschaftsgrundlage. Die ersten Touristen wurden von den Heilquellen, vor allem in St. Moritz, angezogen. Weniger wichtig waren die Natur mit ihren Wandermöglichkeiten und das weitere Freizeitsportangebot. Paracelsus, schrieb um 1540 lobende Worte: „Ich ziehe den Sauerbrunnen allen anderen Sauerbrunnen, die mir in Europa bekannt sind, vor, den ich im Engadin bei St. Maurizen<sup>1</sup> fand, und dessen Quelle im August essigsauer hervorkommt. Der welcher dieses Wasser als Arznei trinkt erlang seine Gesundheit und wird niemals weder Stein noch Sand, weder Podagra noch Gelenksucht<sup>2</sup> verspüren” (KASPER et al. 2002). Wenn auch zunächst die gelobten Heilquellen Touristen anzogen, so wurden auch bald die Landschaft, das Höhenklima und die Wander- und Spaziergelmöglichkeiten zu einem Lockmittel. Aufgrund der langen Aufenthaltsdauer in den Sommermonaten und der aufwendigen Form der Anreise mit Kutsche blieb es den wohlhabenden Familien vorbehalten, das Engadin als Zielort auszuwählen. Oft reisten sie mit eigenen Fuhrwerken an, die nicht nur die Familie selbst, sondern auch das Personal und Gepäck für einen drei- bis viermonatigen Aufenthalt transportierten. Hotels hatten genügend Räumlichkeiten, um die Unterbringung des Mitgebrachten zur Verfügung zu stellen. Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, dass das Engadin noch heute als nobles und luxuriöses Reiseziel gilt. Während das Tal 1830 in den Sommermonaten mit Gästen gefüllt war, so blieb das Tal in der Winterzeit verlassen. Erst durch eine Wette im Jahre 1864 wurden Reisende davon überzeugt, auch im Winter die Schönheiten der Landschaft zu genießen. Johannes Badrutt, Hotelbesitzer vom ‚Hotel Kulm‘ wettete mit englischen Gästen darum, dass das Angebot und Wetter im Winter besser wäre als das im Sommer. Man könne sich an Sonnentagen leicht bekleidet, ohne Mantel und Kopfbedeckung draußen beschäftigen. Der

---

<sup>1</sup> heutiges St. Moritz

<sup>2</sup> Arthrose



Wetteinsatz des Hoteliers lautete: „Im kommenden Winter sollen Sie hier im Kulm meine Gäste sein, ich meine, wirkliche Gäste, die für ihren Aufenthalt nicht zu bezahlen brauchen“ (KASPER et al., 2002). Wenn die Gäste der Meinung sein würden, dass er übertrieben habe, so würde er auch die Kosten ihrer Reise übernehmen. Der Erfolg dieser Wette blieb nicht aus. Der Wintertourismus überragte bald den im Sommer.

Durch den Ausbruch des ersten Weltkrieges 1914 reisten Kurgäste schnellstmöglich ab. Durch Werbemaßnahmen mit dem Versprechen Gesundheit und Erholung zu finden, lockte man Gäste wieder ins Engadin. Kriegsverletzte suchten im bekannten Ferienort nach Genesung. Nach Kriegsende stieg die Zahl der Besucher nur langsam. Ein Lockmittel waren die dann zugelassenen Autos, mit denen Rennen und Geschicklichkeitsparcours absolviert wurden. Ein weiterer Anreiz, sollten die Olympischen Winterspiele 1928 darstellen, doch dies gelang nur mit mäßigem Erfolg. Durch den Ausbruch des zweiten Weltkrieges erstarb erneut der aufkommende Tourismus. So startete man 1948 einen zweiten Versuch mit den Olympischen Spielen des Winters. Das Engadin stellte zu der Zeit eines der wenigen schönen, friedlichen und wenig zerstörten Reiseziele dar, weswegen dem Antrag auf die Austragung der Winterspiele zugestimmt wurde. Trotz wettertechnischer Probleme wurden die Spiele durchgeführt.

Dank der immer besseren Anbindung, durch gut ausgebaute Straßen und des ebenso gut ausgebauten Schienenverkehrs, der eine kostengünstigere Anfahrt ermöglichte, erholte sich der Tourismus, und auch weniger wohlhabende Familien konnten sich die Reise leisten (KASPER et al., 2002). Somit wandelte sich das Bild, da nun neben wohlhabenden Besuchern auch die Mittelschicht die Reise ins Engadin antreten konnte. Nur St. Moritz ist bis heute ein Prestigeobjekt der Schönen und Reichen geblieben.

### **2.4.3. Touristische Angebote im Engadin**

Das touristische Angebot ist im Engadin sehr vielfältig, bezieht sich jedoch überwiegend auf Angebote im Freien und lässt sich in Sommer- und Wintertourismus unterscheiden. Sämtliche

Angebote stellen eine Konkurrenz gegeneinander dar, so sind auch die befragten pferdehaltenden Betriebe Konkurrenzbetriebe.

#### **2.4.3.1. Sommerangebote**

Der Sommer lädt ein zu Wanderungen auf den über 580 Kilometer langen Wanderwegen, die sich in Panorama-, Seen-, Barfuss- und Themenwege unterteilen lassen. Viele dieser Wanderwege sind ebenfalls mit dem Mountainbike zu benutzen, zusätzlich gibt es noch extra Biketrails und Übungsplätze zur Vorbereitung. Die Bergwelt ist sowohl zum Bergsteigen als auch zum Klettern geeignet und kann mit geführten Touren erschlossen werden. Für Familien wurden Wanderwege angelegt, die mit einem Kinderwagen passierbar sind. Speziell für Kinder gibt es in den Sommermonaten einen Ferien(s)pass, bei dem an verschiedenen Stationen Aktivitäten mit den Kindern gemacht werden. Grillplätze bieten sich entlang der Wanderwege für eine Essenspause an. Bergbahnen bieten die Möglichkeit, weit auf den Bergen das Mittagessen zu genießen und Kinder auf den vorbereiteten Spielmöglichkeiten toben zu lassen. Sonnterrassen eignen sich zum Sonnenbaden.

Zum sommerlichen Wassersport gehören Badeseen, Erlebnisbäder, Windsurfen, Stand Up Paddling, Kanu- sowie Kajaktouren, Segeln, Kitesurfen und Fischen, auch Boote können gemietet werden (ENGADIN.CH, 21.01.2016).

Für Golf Freunde stehen verschiedene Plätze zur Auswahl. Weitere Ausflugsziele sind Touren mit dem Glacier Express entlang des Panoramas. Der einzige Schweizer Nationalpark befindet sich ebenfalls im Engadin und begeistert jährlich die Besucher. Seitenarme des Tales können statt zu Fuß auch mit einer Kutschfahrt erkundet werden.

Diejenigen, die es wiederum aktiver mögen, können eines der Angebote der Wanderreitbetriebe annehmen und auf dem Pferd die Landschaft erleben. Events locken ebenfalls Gäste an. Dazu gehören Springturniere bis zum fünf Sterne Niveau, Musikfestivals, Oldtimertreffen, Kunstfestivals und kulinarische Angebote am längsten Tisch der Alpen (ENGADIN ST. MORITZ, SOMMER, 2015).

### 2.4.3.2. Winterangebote

Im Winter steht der Schneesport im Vordergrund. Die teils künstlich beschneiten Skipisten können mit Ski und Snowboard befahren werden. Schlittschuhlaufen ist seltener auf den gefrorenen Seen möglich, aber Eisplätze in vielen der Dörfer stehen Kufenfreunden zur Verfügung. Auf denen werden auch Hockeyspiele, Eisstockschießen und Curlingspiele organisiert. Ein weitläufiges Langlaufloipennetz wird in den Wintermonaten gepflegt und bietet Langläufern eine Möglichkeit, den Sport zu betreiben. Gelegenheiten zum Schlittenfahren bieten sich ebenfalls. Angelegte ‚Schlittelbahnen‘ gibt es von Muottas Muragl, einem beliebten Aussichtspunkt, 4,2 km lang hinab, und auf dem Teil des Albulapasses von Preda bis Bergün ist die Strecke 6 km lang. Winterwanderungen und Schneeschuhtouren erlauben es, mit und ohne Begleitperson die Schneewelt zu entdecken. Wo im Sommer Kitesurfen angeboten wird, gibt es das winterliche Pendant dazu, Snowkiting. Für Eiskletterer gibt es ebenfalls verschiedene Möglichkeiten.

Weitere Ausflüge können mit der Rhätischen Bahn gemacht werden. Ebenfalls wie im Sommer mit dem Bernina Express oder Glacier Express, und bei Vollmond ist eine Fahrt in einem Panoramawagen zur Alp Grüm lohnenswert. Per Helikopter kann das Engadin von oben betrachtet werden. In den Wintermonaten sind die Kutschfahrten in die verschneiten Täler besonders beliebt. Zudem bieten einige Reitbetriebe auch im Winter geführte Ausritte oder Reitstunden an. Zwischen St. Moritz und Celerina befindet sich eine 1.722 m lange Natureis-Bobbahn, die zum Bob- oder Skeletonfahren genutzt wird. Taxifahrten sind ein gefragtes Angebot. Für Eventliebhaber finden auch im Winter Großveranstaltungen statt. So werden verschiedene Alpinsportmeisterschaften, Springwettbewerbe, Snow Polo, das bekannte ‚White Turf‘<sup>3</sup> Rennen, Oldtimertreffen, Welt- und Europacup im Bob und Skeleton, Musikfestivals und Gourmetfestivals abgehalten. Langlaufwettbewerbe werden ebenfalls organisiert, hier sind der ‚La Diagonela‘ und der ‚Engadin Skimarathon‘ zu nennen. Freeski World Cup und Engadinsnow laden ein, Skifahrern beim Freestyle beziehungsweise Freeriden zuzuschauen. Für diejenigen, die sich von den sportlichen Aktivitäten erholen oder diese nicht

---

<sup>3</sup> Pferderennen auf dem St. Moritzer See mit Galopp- und Trabrennen, sowie Skijöring seit 1907

ausüben wollen, besteht die Alternative, es sich in Hotels bequem zu machen oder sich von den Spa- und Wellnessangeboten verwöhnen zu lassen. Hallenbäder stehen für Wasserliebhaber ganzjährig bereit (ENGADIN ST. MORITZ, WINTER, 2014/2015).

## **2.5. Tierhaltung in der Schweiz**

### **2.5.1. Tierschutzverordnung**

Die Tierhaltung in Bezug auf Tierschutz wird in der Schweiz durch das Tierschutzgesetz und die Tierschutzverordnung (TSchV) geregelt und durch Kontrollen überprüft. So wird in Art. 3 TSchV grundsätzlich festgelegt, dass Tiere so zu halten sind und mit ihnen umzugehen ist, dass ihre Körperfunktionen und ihr Verhalten nicht gestört werden und ihre Anpassungsfähigkeit nicht überfordert wird. Zudem hat die Unterbringung über genügend Raum für Futter-, Tränke-, Kot- und Harnplätze sowie Ruhe- und Rückzugsorte zu verfügen. Weiters wird bestimmt, dass kein Tier in dauerhafter Anbindehaltung gehalten werden darf. Für Körperpflegeeinrichtungen und Beschäftigungsmöglichkeiten muss gesorgt werden. Artikel 4 TSchV bestimmt, dass ausreichend Futter und Wasser zur Verfügung stehen sowie dass die Nahrungsaufnahme arttypische Beschäftigung ermöglichen soll. In weiteren Artikeln sind spezielle Anforderungen festgelegt. Die Tiere sind entsprechend ihres Körperpflegeverhaltens, wozu auch präventive Maßnahmen zur Gesunderhaltung gehören, zu pflegen und vor Witterung zu schützen. Die Verletzungsgefahr ist durch geeignete Böden und Unterkünfte minimal zu halten. Beim Halten einer Gruppe in einer Gruppenhaltung muss das Verhalten von einzelnen Arten und Individuen beobachtet und die Haltung entsprechend angepasst werden, sodass jedes Tier die Möglichkeit hat auszuweichen oder sich zurückzuziehen. Dauerhafte Beleuchtung oder Verdunkelung und Beschallung ist verboten. Bei Weidehaltung muss zusätzliches Raufutter gestellt werden, wenn das Futterangebot auf der Weide nicht ausreicht. Unterkünfte haben ausreichend und trocken eingestreut zu sein. Bei separater Haltung muss für Sicht-, Hör- und Geruchkontakt zwischen den Pferden gesorgt werden. Bei Gruppenhaltung ist dafür Sorge zu tragen, dass keine Sackgassen entstehen.

Widerristhöhe		<120 cm	120-134 cm	134-148 cm	148-162 cm	162-175 cm	> 175 cm
<b>Fläche pro Pferd</b>							
Einzelbox <sup>1,2</sup> oder Einraumgruppenbox <sup>1,3,4</sup>	m <sup>2</sup>	5,5	7	8	9	10,5	12
Toleranzwert <sup>5</sup>	m <sup>2</sup>	-	-	7	8	9	10,5
Liegefläche im Mehrraumgruppenlaufstall <sup>1,3,4,6</sup>	m <sup>2</sup>	4	4,5	5,5	6	7,5	8
<b>Raumhöhe im Bereich der Pferde</b>							
Mindesthöhe	m	1,8	1,9	2,1	2,3	2,5	2,5
Toleranzwert <sup>5</sup>	m	-	-	2,0	2,2	2,2	2,2
<b>Auslauffläche<sup>3,7</sup> pro Pferd</b>							
permanent vom Stall aus zugänglich, Mindestfläche	m <sup>2</sup>	12	14	16	20	24	24
nicht an Stall angrenzend, Mindestfläche	m <sup>2</sup>	18	21	24	30	36	36
<b>Empfohlene Fläche<sup>8</sup> pro Pferd</b>	m <sup>2</sup>	150	150	150	150	150	150

Pferde haben täglich ausreichend bewegt zu werden, wozu die Nutzung sowie Bewegung im Auslauf gehören. Ungenutzten<sup>4</sup> Pferden, wie auch Zuchtstuten mit Fohlen bei Fuß und Jungpferden, muss täglich zumindest zwei Stunden Auslauf gewährt werden. Für genutzte<sup>5</sup> Pferde besteht die Regelung, dass diese an mindestens zwei Tagen pro Woche je mindestens zwei Stunden Auslauf erhalten. Auf die Auslaufpflicht kann in bestimmten Fällen verzichtet werden. Der gewährte Auslauf ist in einem Journal einzutragen. Stacheldraht ist zum Einzäunen von Gehegen verboten. Tierhalter von mehr als zehn Großvieheinheiten an Nutztieren müssen eine landwirtschaftliche Ausbildung vorweisen. Bei Haltern mit mehr als fünf Pferden ist ein Sachkundenachweis vorzulegen. „Die kantonale Fachstelle veranlasst, dass Tierhaltungen, in denen [...] Pferde [...] gehalten werden, kontrolliert werden“ (Art 213 Tierschutzverordnung). Die Kontrollen werden seit 1. Januar 2020 durch die Verordnung über

<sup>4</sup> Ungerittene Pferde / alte und kranke Pferde, die nicht geritten werden können

<sup>5</sup> Reit- und Fahrpferde, Nutzung in einer Reitschule o.ä.

die Koordination der Kontrollen auf Landwirtschaftsbetrieben vorgegeben<sup>6</sup>. Hierbei handelt es sich zum einen um die sogenannte Grundkontrolle, welche die Einhaltung der Vorgaben der Verordnung überprüft. Diese müssen innerhalb von acht Jahren durchgeführt werden (VKKL 2020). Zum anderen bietet die Direktzahlungsverordnung, welche im nachfolgenden Punkt näher betrachtet werden soll, einen Anreiz, die Haltungsbedingungen der Tiere artgerecht zu gestalten.

Es wird davon ausgegangen, dass die nachfolgend befragten Pferdebetriebe diesen Kontrollen unterliegen und damit eine tierschutzverordnungsgerechte Haltung vorliegt, die im Detail im Rahmen der Befragung nicht gesondert beachtet wurde. Die Mindestwerte bezüglich der Flächengröße bei einer Boxen- und Gruppenhaltung von Pferden sind in Tabelle 1 dargestellt (TIERSCHUTZVERORDNUNG 2017).

---

<sup>6</sup> SR 910.15 Verordnung über die Koordination der Kontrollen auf Landwirtschaftsbetrieben (VKKL)

## Tab.1 Mindestmaße für Pferde

Anmerkungen zu Tabelle 1 – Mindestmaße für Pferde

1 Für Stuten mit Fohlen, die älter als zwei Monate sind, muss die Fläche um mindestens 30 Prozent vergrößert sein. Dies gilt auch für Abfohlboxen.

2 Die Breite von Einzelboxen muss mindestens 1,5 mal die Widerristhöhe betragen.

3 Bei fünf und mehr gut verträglichen Pferden kann die Gesamtfläche um maximal 20 Prozent verkleinert werden.

4 Es müssen Ausweich- und Rückzugsmöglichkeiten eingerichtet sein, ausgenommen Jungpferde.

5 Am 1. September 2008 bestehende Stallungen, die die Toleranzwerte erfüllen, müssen nicht angepasst werden. Muss ein Stall wegen Unterschreiten eines Toleranzwertes angepasst werden, so bleibt der Anspruch auf den anderen Toleranzwert erhalten.

6 Liegebereich und Auslauf müssen ständig über einen breiten Durchgang oder über zwei schmalere Durchgänge erreichbar sein.

7 Bei Jungpferdegruppen von 2-5 Tieren entspricht die Mindestauslauffläche derjenigen für 5 Jungpferde.

8 Für einen nicht an den Stall angrenzenden, reversibel wettertauglich eingerichteten Auslaufplatz beträgt die Fläche

### 2.5.2. Direktzahlungen

Direktzahlungen unterliegen der Direktzahlungsverordnung (DZV) und bieten eine staatliche finanzielle Unterstützung für nachhaltig wirtschaftende Landwirtschaftsbetriebe.

Die DZV ist sehr komplex und diese in Einzelheiten wiederzugeben würde den Rahmen dieser Arbeit übersteigen, weswegen hier nur die wichtigsten Punkte bezüglich der Pferdehaltung aufgezeigt werden sollen.

Direktzahlungen können nur von Landwirten mit einer entsprechenden Ausbildung beantragt werden. Die seit 01. Januar 2018 in Kraft getretene Fassung fördert durch die Hinzunahme der Tierkategorie der Pferdegattung deren artgerechtere Haltung mit den Tierwohlbeiträgen<sup>7</sup>. Dabei können Beiträge für zwei verschiedene Beitragsarten beantragt werden.

#### 1. BTS - „Beitrag für besonders tierfreundliche Stallungssysteme“

Unter BTS wird die Haltung der Tiere in Gruppen mit Zugang zu verschiedenen Funktionsbereichen (Ruhe-, Bewegungs- und Beschäftigungsbereich) ohne dauerhafte Fixierung in einem „ganz oder teilweise gedeckte[n] Mehrbereich-Haltungssystem“ (DZV, Art.74) verstanden. In Anhang 6, Buchstabe A sind die Anforderungen an eine BTS-konforme Haltung näher festgelegt. So ist Pferden ein dauerhafter Zugang zu einer eingestreuten Liegefläche und einem nicht eingestreuten Bereich zu gewährleisten. Befestigte Fress- und Tränkestellen sowie die Sicherstellung, dass die Tiere ohne Störung durch Artgenossen fressen können, sind weitere Aspekte der Verordnung. Bei dauerhafter Weidehaltung zwischen 1. April und 30. November ist eine dauerhaft zugängliche Unterkunft nicht notwendig.

#### 2. RAUS - „Beitrag für regelmässigen Auslauf im Freien“

Dieser Beitrag wird für den nach spezifischen Regeln gewährten Auslauf der Tiere auf der Weide ausbezahlt. Während der Sommermonate (Mai-Oktober) müssen die Tiere an mindestens 26 Tagen im Monat Zugang zu einer Weide und während der Wintermonate (November-April) an mindestens 13 Tagen im Monat Zugang zu einer Auslaufläche oder

---

<sup>7</sup> „Tierwohlbeiträge werden pro Grossvieheinheit (GVE) und Tierkategorie ausgerichtet“ (DZV Art.72, Ziffer 2)



Weide haben. Eine Festlegung über die Dauer des Auslaufes besteht nicht, dennoch wird bei der zur Verfügung zu stellenden Fläche in dauerhaft und nicht dauerhaft zugänglich unterteilt. Die Weidefläche pro Pferd hat acht Are zu betragen. Die Mindestgröße der Auslauffläche, die befestigt oder mit geeignetem Material auslegt sein muss, richtet sich nach der Widerristhöhe des Pferdes. Eine Gruppe von kleineren Grosspferden (148-162 cm Widerristhöhe) hat nach dieser Vorschrift Anspruch auf 20 m<sup>2</sup> Auslauf pro Tier, wenn dieser permanent zugänglich ist. Bei nicht permanent zugänglichem Auslauf erhöht sich die Flächenanforderung auf 30 m<sup>2</sup>/Tier. Ab fünf in einer Gruppe gehaltenen Tieren darf die Fläche um maximal 20 % reduziert werden, zusätzlich dürfen nur höchstens 50 % der Fläche überdacht sein. Der Auslauf ist zu dokumentieren (DZV).

Um Direktzahlungen zu erhalten, müssen die einzelnen Kategorien jährlich angemeldet werden, was gleichzeitig als Einverständnis und Anmeldung der entsprechenden Kontrollen zu verstehen ist. Die Beiträge der einzelnen Kategorien sind ebenfalls in der Verordnung festgehalten und richten sich bei den Tierwohlbeiträgen nach der Anzahl der gehaltenen Grossvieheinheit (GVE). Bei den Pferden beträgt der BTS-Beitrag 90 CHF pro GVE und Jahr für Stuten und Wallache älter als 900 Tage, Jungtiere bis 900 Tage erhalten keinen Beitrag. Der RAUS-Beitrag beträgt alters- und geschlechtsunabhängig 190 CHF pro GVE und Jahr. Je nach festgestellten Mängeln kann es bis zu einer kompletten Streichung der Beiträge kommen.

<b>Tiere der Pferdegattung</b>	<b>Faktor je Tier</b>
<i>Widerristhöhe 148 cm und höher</i>	
über 900 Tage alt	0,7
über 180 Tage bis 900 Tage alt	0,5
bis 180 Tage alt	0,3
<i>Widerristhöhe bis 148 cm</i>	
über 900 Tage alt	0,35
über 180 Tage bis 900 Tage alt	0,25
bis 180 Tage alt	0,15

Tab. 2 Faktor für die Umrechnung des Tierbestandes in Grossvieheinheiten

### **2.5.3. STS- Pferdelabel**

Das STS-Pferdelabel ist eine Auszeichnung vom Schweizer Tierschutz (STS), zur Förderung einer tierfreundlichen Haltung. Pferdehaltende Betriebe und Privatpersonen können sich für dieses Projekt anmelden und erhalten nach erfolgreicher Kontrolle durch den STS eine Stallplakette sowie die Erlaubnis zur Verwendung des Logos, wodurch sie auf ihre vorbildhafte Haltung aufmerksam machen können. Ausgezeichnet werden Betriebe, deren Pferde in Gruppenhaltung mit permanent zugänglichem Auslauf gehalten werden. Einzelboxenhaltung ist möglich, wenn ein Auslauf ebenfalls permanent zugänglich ist. Mindestmaße für Liegebereiche, Boxen und Auslaufläche sind entsprechend der Tierschutzverordnung vorgegeben (siehe Tab. 1). Die Regelungen bezüglich Haltung und Auslauf beziehungsweise Weidegang stimmen mit denen von BTS und RAUS überein.

Neben der generellen Haltungsform werden zusätzlich Futter- und Wasserstellen sowie der Ernährungs- und Pflegezustand der Tiere begutachtet. Zusätzlich hat der Betreiber eine Dokumentationspflicht mittels eines Weide- und Behandlungsjournals und wird des Weiteren zur Aufbewahrung weiterer Dokumente angehalten.

Durch unangemeldete Kontrollen wird die Einhaltung der Vorgaben mindestens einmal alle zwei Jahre überprüft, ein Nichteinhalten der Richtlinien kann, je nach Schwere des Vergehens, bis zum Entzug der Anerkennung des Labels führen (Richtlinien STS-Pferdelabel).

## 2.6. Glossar

1. Trekking / Wanderreiten - Ausritte, bei denen ein ortskundiger Reiter die Mitreiter begleitet, dabei Weg und Geschwindigkeit vorgibt. Möglich von einer Stunde über mehrere Tage, meist mit Leihpferden
2. Kutschen- / Schlittenfahrten - Transportmittel, welches von einem oder mehreren Pferden gezogen wird, meist auf bestimmten Wegen
3. Skijöring - Sportart, bei der ein Pferd, mit oder ohne Reiter, einen Skifahrer, mittels Brustgeschirr hinter sich herzieht, in den verschiedenen Gangarten
4. Reitschule - Ort, an dem Reiten gelehrt wird
5. Wanderreitstation - Möglichkeit der Übernachtung von Mensch und Pferd bei einem Ausritt über mehrere Tage
6. Maiensäss - kleineres Stallgebäude, abseits des Hauptstallgebäudes, meist höher gelegen

## **3. Methode**

Die qualitative Befragung, als Experteninterview durchgeführt, wurde als Methode für die eingangs gestellten Fragen gewählt. Nachfolgend wird der theoretische Vorgang einer solchen Befragung dargelegt, erklärt aus welchen Gründen diese Methode gewählt wurde und beschrieben, wie ein Experteninterview durchgeführt wird. Der verwendete Gesprächsleitfaden ist unter Punkt 3.7 aufgeführt.

### **3.1. Empirische Datenerfassung**

Die empirische Sozialforschung unterscheidet zwischen quantitativer und qualitativer Forschung.

#### **3.1.1. Quantitative Forschung**

Die Grundlage der quantitativen Forschung liegt im kritischen Rationalismus (KROMREY, 1995). Der kritische Rationalismus geht davon aus, dass das menschliche Handeln einer Gesetzmäßigkeit unterliegt, wodurch eine konstant soziale Welt als existent angenommen werden muss. In einer konstant sozialen Welt herrschen gleich bleibende Regeln, woraus sich ergibt, dass menschliches Handeln auf mindestens einen Kausalzusammenhang zurückzuführen ist. Aufgrund der Kausalzusammenhänge entsteht eine relativ konstante, vorhersehbare Struktur zwischen Menschen und ihrem Handeln. Forscher versuchen Gesetzmäßigkeiten in eben dieser sozialen Welt herauszufiltern und sie erklärbar zu machen (DENZ u. MAYER, 2001).

Bei den Erklärungsversuchen wird folgendermaßen vorgegangen; zunächst wird über eine Beobachtung eine Theorie<sup>8</sup> aufgestellt. Nach Aufstellen der Theorie werden Hypothesen gebildet, die auch als Sachzusammenhänge bezeichnet werden. Hypothesen verfeinern und konkretisieren die Theorie. Dazu werden oft wenn- dann Aussagen verwendet. Zuletzt wird

---

<sup>8</sup> Eine Theorie ist eine Aussage über eine allgemeine Beobachtung

versucht, die aufgestellten Hypothesen zu falsifizieren beziehungsweise zu verifizieren. Eine Hypothese gilt solange als verifiziert, bis ein Fall gefunden wird, welcher die Hypothese widerlegt, eben falsifiziert. Nach der Widerlegung wird die Ausgangstheorie korrigiert und der Vorgang beginnt erneut. Diese Vorgangsart nennt man deduktiv, über allgemeine Aussagen wird auf speziellere geschlossen und somit eine immer detailliertere Realität beschrieben. Die Datenerhebung und -auswertung für die quantitative Forschung erfolgt statistisch (MAYER, 2004).

### **3.1.2. Qualitative Forschung**

Für die qualitative Forschung bildet ein konstruktivistisches Realitätsmodell die Basis. Dabei wird davon ausgegangen, dass die soziale Wirklichkeit durch Kommunikation bedingt ist. Die soziale Realität, die sich jeder Mensch formt, wird permanent durch kommunikative Prozesse verändert (KROMREY, 1995). Daraus folgt, dass auf solch einem Ausgangspunkt aufbauende Realität nicht konstant sein kann, denn sie verändert sich im Laufe von zwischenmenschlicher Interaktion. Im Gegensatz zur deduktiv vorgehenden quantitativen Forschung, liegt der qualitativen ein induktiver Ablauf zugrunde. Somit wird bei dieser Forschungsform auf der Basis eines zuvor beobachteten Einzelfalls eine allgemein gültige Hypothese aufgestellt. Daraufhin wird die Hypothese auf ihre Richtigkeit überprüft und nach erfolgreicher Prüfung in eine Theorie formuliert. Die Theorie dient als vorübergehendes Modell die Welt zu beschreiben. Die Auswertung der qualitativen Daten erfolgt interpretativ (MAYER, 2004).

### **3.2. Befragung**

Die Befragung ist eine Methode, mit der Informationen über unterschiedlichste Forschungsgegenstände gewonnen werden können. So gibt es beispielsweise Befragungen über Meinungen, Einstellungen, Verhalten und Motive (wirtschaftslexikon.gabler.de, 26.03.2017).

### **3.2.1. Interview**

Das Interview ist eine Form der Befragung, bei der gewünschte Informationen in einem Gespräch zwischen dem Interviewer und der befragten Person ermittelt werden (wirtschaftslexikon.gabler.de, 26.03.2017). Erreicht wird dies durch gezielte Fragen, durch deren Beantwortung Auskünfte über das ausgewählte wissenschaftliche Subjekt erlangt werden. Zu beachten ist, dass diese Auskünfte nicht objektiv sein können (ATTESLANDER, 2003), da es sich bei den Aussagen um emotionale Erfahrungswerte der einzelnen Personen handelt.

#### **3.2.1.1. Leitfadeninterview**

Das Leitfadeninterview gehört in die Kategorie der qualitativen Befragung. Dabei werden Daten in einem Interview mithilfe eines Gesprächsleitfadens gewonnen (FLICK, 1999). Dieser Gesprächsleitfaden weist eine hohe Flexibilität auf, sodass er dem Interviewer einen Rahmen bietet, in dem der Befragte individuell antworten kann. Somit besteht die Möglichkeit für die befragte Person, Themen intensiver zu besprechen, wenn sie sie für wichtig erachtet. Zudem bietet der Leitfaden eine Struktur, durch die man die einzelnen Aussagen miteinander vergleichen kann. Standardisierte Antworten gibt es nicht (RIESMEYER, 2011), wodurch einzelne Themen tiefergehend ergründet werden können (ATTESLANDER, 2003).

Bei der Form des Experteninterviews im Rahmen des Leitfadeninterviews fungiert die befragte Person als Experte, der Schwerpunkt liegt dabei auf den Erfahrungen und dem Wissen dieser Person und nicht auf der persönlichen Entwicklung (FLICK, 1999).

### **3.3. Methodenwählerklärung**

Die Methode des Experteninterviews wurde gewählt, weil dies eine sehr offene Art der Datenerfassung darstellt, wodurch der Gesprächspartner sich nicht eingeschränkt fühlen und ehrlich antworten sollte.

### 3.4. Erstellung des Gesprächsleitfadens

Der Gesprächsleitfaden wurde an den Untersuchungsgegenstand angepasst. Es wurden Fragen formuliert, die zu den gewünschten Antworten führen sollten, anlehnend an die eingangs beschriebene Fragestellung. Durch die Verwendung von offenen Fragen, was bedeutet, dass es keine vorgegebenen Antworten gibt, konnte der Leitfaden individuell angepasst werden.

### 3.5. Durchführung des Interviews

Von acht kontaktierten Betriebe erklärten sich sechs zu einem Interview bereit, ein Betrieb konnte aufgrund von mangelndem Angebot nicht mit berücksichtigt werden. Somit wurden fünf Interviews durchgeführt, die alle Angesicht zu Angesicht stattfanden. Zu Beginn wurde erläutert, wofür die Befragung ist und welches Ziel sie erreichen soll. Vier der fünf Gespräche wurden mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet und zu einem späterem Zeitpunkt niedergeschrieben. Die Stimmung war ruhig-entspannt, zudem wurde eine sachliche Distanz gewahrt.

### 3.6. Auswertung des Interviews

Um die Gemeinsamkeiten der erhobenen Daten zu strukturieren wurde das Auswertungsverfahren nach MEUSER und NAGEL (1991) gewählt, was auf fünf Stufen basiert. Die erste Stufe ist **Paraphrasierung** des Interviews. Bei dieser Stufe wird das Interview in eigenen Worten niedergeschrieben, wobei die Reihenfolge der Aussagen nicht verändert wird (MEUSER u. NAGEL, 1997). In der zweiten Stufe geht es um die thematische Sortierung der Aussagen, deswegen wird sie auch als **Thematisches Ordnen** bezeichnet. Der Inhalt des geschriebenen Textes kann bestimmten Themen zugeordnet werden. Die passenden Textpassagen werden dann in Stufe drei unter einer Überschrift zusammengestellt. Für den nächsten Schritt werden die thematisch gleichen oder ähnlichen Aussagen aus den einzelnen Interviews zusammengetragen, wodurch eine Vereinheitlichung der Überschriften in Stufe

vier möglich ist. Des Weiteren werden die konkreten Aussagen, so weit nötig, fachsprachlich umformuliert. Diese beiden Schritte können zusammen abgearbeitet werden, sie nennen sich **Thematischer Vergleich und Konzeptionalisierung** (MEUSER u. NAGEL, 1997). Die letzte Stufe ist die **Theoretische Generalisierung**, bei der vergleichbare Theorien hinzugezogen werden, die dann in Zusammenhang gebracht werden mit den fachsprachlich umformulierten Themen (MEUSER u. NAGEL, 1997).



### 3.7. Gesprächsleitfaden

Alle Angaben werden vertraulich behandelt und anonym ausgewertet.

#### Fragen zum Betrieb

1. Position im Betrieb (Geschäftsführer, Eigentümer, Pächter)
2. Wird der Betrieb als Haupterwerb oder als Nebenerwerb betrieben?
3. Wie groß ist der Betrieb in ha?
4. Auf welcher Seehöhe befindet sich der Betrieb und das Wohnhaus?
5. Wie ist der Betrieb strukturiert? (Infrastruktur - Reitplatz, Roundpen)
  - 5.1. Anzahl der Tiere: Pferde..., Rindvieh... Schafe... Ziegen.... Andere....
  - 5.2. Weiden/Koppeln: Anzahl und Flächen ...
  - 5.3. Mäh-/Heuwiesen: Anzahl und Flächen...
  - 5.4. Sömmerungsweiden auf Alpweiden (außerhalb des Hauptbetriebes)...
  - 5.5. Ackerflächen ...
6. Wurden Anpassungen / Umbaumaßnahmen vorgenommen bis zum jetzigen Zeitpunkt?  
Wenn ja, welche?

#### Personal:

7. Wie viel Personal ist auf dem Betrieb tätig? Anzahl eigene Familienangehörige und Fremdarbeitskräfte
8. Wie ist das Personal angestellt? Saisonkräfte, Vollzeit, Stundenweise, ...
9. Wird von dem Personal eine Qualifikation erwartet? Wenn ja welche? (reiterliches Können, Aufgeschlossenheit, Fremdsprachen, usw.)
10. Vor- und Nachteile der Wahl des Personals?

**Angebote:**

11. Was wird angeboten?
  - 11.1. mit Pferd
  - 11.2. ohne Pferd
  - 11.3. Sommer
  - 11.4. Winter
  - 11.5. Auslastung / Hochsaison, wodurch beeinflusst? - "Notfallplan" wenn die Kundschaft ausbleibt? beispielsweise: besondere Werbemaßnahmen
12. Welche Zielgruppe soll angesprochen werden und wird diese auch angesprochen (eigen formuliertes Ziel)?
  - 12.1. vermehrt Einheimische oder Touristen, Touristen - woher?
13. Wurde sich auf einen Bereich spezialisiert? Wenn ja, welcher und warum gerade dieser
14. Konkurrierende Betriebe beziehungsweise weitere Tourismusangebote im gleichen Dorf? In der Region? (Engadin)
15. Gibt es eine Zusammenarbeit mit anderen Betrieben? In welchen Bereichen könnte dies sinnvoll sein? beispielsweise: bei voller Auslastung, Gäste weiterempfehlen / Pferde, Zubehör, Personal ausleihen / Übernachtungsmöglichkeiten für Mensch und Pferd / Heuhilfe / Futterabkauf

**Fragen zu den Pferden:**

16. Wie viele Pferde stehen für die Angebote zur Verfügung? (Unterschied Winter/Sommer)
17. Welche Rassen sind vertreten und sind diese besonders geeignet für das gewünschte Einsatzfeld?
18. In welchem Alter sind die Pferde?
19. Gibt es ein besonders wünschenswertes Alter?
20. Ab und bis zu welchem Alter werden sie eingesetzt?

21. Wie sieht das Besitzverhältnis für die Pferde aus? (eigene, gemietet, zur Verfügung gestellt)
22. Wird Wert auf eine entsprechende Zuchtlinie beziehungsweise Herkunft gelegt?
23. Wie wird der Einsatzzweck festgelegt?
24. Wie und wo werden die Pferde ausgebildet? (Bevorzugte Ausbildungsrichtung?)
25. Wird weiter ausgebildet? Korrekturberitt oder nur für ihre Aufgabe (Gäste)?
26. Wo kommen die Pferde her? (Privat, selbst gezogen, Händler, ...)

### **Fragen zur Haltung:**

27. Wie sieht die Haltung im Winter und im Sommer aus?
  - 27.1. Boxengröße, Liegeflächengröße
  - 27.2. Auslaufgröße
  - 27.3. Anzahl der darin gehaltenen Tiere
  - 27.4. Speziell bei Gruppenhaltung
    - 27.4.1. Ist eine Absonderungsbox und Eingliederungsbox vorhanden?
    - 27.4.2. Nach welchen Kriterien wird die Gruppe zusammengestellt?
  - 27.5. Einstreumaterial
    - 27.5.1. Mit welchem Material wird eingestreut?
    - 27.5.2. Wie oft wird gemistet?
    - 27.5.3. Wie oft wird eingestreut / nachgestreut?
    - 27.5.4. Wie ist die Mistentsorgung geregelt?
28. Warum wurde sich für diese Haltungsform entschieden?
29. Wurde der Betrieb vorher anderweitig genutzt?

**Fütterung:**

- 30. Welches Raufutter wird angeboten?
  - 30.1. In welchem Maße steht es zur Verfügung? ad lib. oder begrenzt
  - 30.2. Woher kommt es? (Eigenproduktion, Regionaleinkauf, Import)
- 31. Wird zusätzlich Stroh gefüttert?
  - 31.1. Wenn ja, wie? (zusätzliche Raufe, Netze, lose, permanent, begrenzt)
- 32. Wird Kraftfutter gefüttert?
  - 32.1. Wie oft wird es verfüttert und in welchen Mengen? (regelmäßig, nach bestimmter Arbeit, Futterautomaten)
  - 32.2. Sind Leckereien vorhanden oder werden Salz und Mineralstoffe in anderer Form zur Verfügung gestellt?

**Einsatz:**

- 33. Wie oft werden die Pferde eingesetzt?
  - 33.1. pro Tag
  - 33.2. in der Woche
  - 33.3. Besteht eine unterschiedliche Einsatzfrequenz im Winter und Sommer?
  - 33.4. Wie oft werden die Tiere für welche Aufgabe eingesetzt?
- 34. Gibt es Ruhetage? Wenn ja, wie sind diese gestaltet? (Weide, Box, Änderung in der Fütterung)
- 35. Wie sieht ein Tagesablauf aus?

**Notfallpläne:**

- 36. Gibt es einen Notfallplan zur Evakuierung? Menschen... Tiere
  - 36.1. Welche Katastrophen könnten vorkommen? (Brand, Flut, Erdbeben, Lawine)

**Ziele:**

37. Welche Ziele verfolgt der Betrieb?

38. Zukunftsvision?

38.1. Menge der Touristen (mehr / weniger, andere Zielgruppe)

38.2. Angebot (erweitern / spezieller)

38.3. Pferde (Anzahl, Ausbildung, Einsatzmöglichkeiten)

38.4. Finanzplanung

39. Durch welches Alleinstellungsmerkmal zeichnet sich der Betrieb aus beziehungsweise möchte er sich zukünftig auszeichnen?

## 4. Auswertung der Interviews

### 4.1. Stufe 1 - Paraphrasierung

#### 4.1.1. Betrieb 1

Gesprochen wurde mit dem Eigentümer eines Betriebes. Der als Haupterwerb bewirtschaftete Betrieb umfasst 30 ha, wovon 15 ha Waldweide als Mähweide für die Heuproduktion und Pferde zur Verfügung stehen. Aufgrund der schattenseitigen Lage ist die Vegetationsperiode sehr kurz. Der Betrieb befindet sich auf 1450 m ü. M

Dieser Betrieb versorgt viele Tiere. Je nach Jahreszeit befinden sich 65 bis 85 Pferde auf dem Hof, davon 20-30 Einstellpferde. Daneben gibt es noch zehn Ziegen sowie zwei Schweine.

Für Gastpferde stehen kleine Koppeln angrenzend an die Unterbringung der Besitzer zur Verfügung. Die anderen Pferde dürfen sich auf 15 ha Waldlichtung und 15 ha Waldweide, welche in vier Bereiche aufgeteilt werden, austoben. Alle zwei bis drei Wochen wird in den nächsten Bereich der Waldweide gewechselt. Diese Fläche wird einmal im Jahr zur Heuproduktion gemäht. Der Vorteil an dieser Mischnutzung ist, dass man mit den Maschinen nicht so nah an den Wald heranzufahren braucht, da dort die Pferde hinterher grasen und so den Waldrand säubern können. Bis 15. Juli werden nur Teile der Waldweide genutzt, da auf den anderen die Heuproduktion läuft, ab Oktober wird die gesamte Fläche von den Tieren genutzt.

Eine Sömmerungsweide befindet sich ebenfalls im Besitz, wird aber nicht genutzt. Permanent werden Umbau- und Anpassungsmaßnahmen vorgenommen. Die letzte große Investition ist der im vorigen Jahr gebaute Kaltboxenstall mit 43 Boxen, der im Untergeschoss eine Einstellhalle für Maschinen bietet.

1982 wurde der Betrieb von dem jetzigen Eigentümer übernommen, zwei Jahre später wurde ein Kuhstall gebaut, der später in einen Pferdestall umgebaut wurde. Die Idee, den Betrieb mit Pferden zu füllen kam durch einen Zufall. Der Eigentümer machte sich über die Situation der

Bauern in Berglandschaften und den weiterführenden Trend Gedanken, woraufhin er nach einem zweiten Standbein suchte. Diese Suche führte dann zu der Idee der Pferdehaltung.

Angestellt sind derzeit 15 Personen, davon zehn in Vollzeit und ganzjährig, dazu kommen zehn bis 16 Kurzarbeiter, sowie vereinzelt Kutscher, die nur tageweise angestellt werden. Der Sohn des Eigentümers und der Eigentümer selbst sind die einzigen Familienangestellten.

Gewünscht ist eine Qualifikation der Angestellten je nach Einsatzgebiet. Ein Brevet<sup>9</sup> wird von denjenigen erwartet, die einfache Ausritte führen. Um unterrichten zu dürfen, müssen sie Bereiter sein.

Vorteile der Kurzarbeiter, die in der Regel von Mai bis Oktober angestellt werden, belaufen sich darauf, dass diese meist motivierte junge Frauen sind, die sich auf dem Hof auskennen, da sie vorher an Reitlagern auf dem Hof teilgenommen haben.

Das Angebot besteht aus Unterricht und Reitstunden im Viereck, Ausritten von einer Stunde bis zu einem Tag, Trekking von einem bis zehn Tage, eine Woche Jugendreitlager, Schlitten- und Kutschfahrten, sowie verschiedene Kurse. Zusätzlich kann man Übernachtungen und Kombinationspakete mit Übernachtungen und Kutschfahrten buchen. Der betriebseigene Saloon dient der Verköstigung aller Gäste.

In der Zwischensaison wird versucht, die Einnahmen durch verschiedene Kurse konstant zu halten. Dafür werden auswärtige Trainer engagiert. Die Themen der Kurse sind unterschiedlich, einige beinhalten das Thema Pferd, andere Hunde etc. Das Wichtigste in der Zeit der Zwischensaison ist für den Betrieb, dass die vorhandenen Zimmer vermietet sind, wenn die Nachfrage der reitenden Gäste geringer ist.

Im Winter besteht die Möglichkeit zum Schlittenfahren. Des Weiteren bleibt die Möglichkeit zu reiten und Unterricht zu nehmen. Lange Touren fallen im Winter weg, was mit der Veränderung der Klientel einhergeht. In dieser Zeit kommen die Leute überwiegend am Wochenende, wodurch die Wochen von Montag bis Freitag schwach besetzt sind. Eine Idee um diese Schwankungen auszugleichen, ist eine "Skipauschale". Diese beinhaltet das Wohnen und Essen auf dem Hof sowie den Transport zum Skigebiet und zurück.

---

<sup>9</sup> Äquivalent zum deutschen Reitabzeichen RA7 und zu der österreichischen Nadel

Eine andere Möglichkeit ausbleibende Einnahmen zu reduzieren, war der Anbau von vier Wohnungen direkt auf dem Betrieb, sodass man nicht mehr darauf angewiesen ist, dass Touristen in den Hotels übernachten, sondern man sie selbstständig auf dem Hof verpflegen kann. Diese Kunden gehen meist auch bei trübem Wetter reiten, wohingegen diejenigen aus dem Tal darauf verzichten. Am besten wäre es für diesen Pferdehof, laut Besitzer, wenn es mehr Zimmer gäbe und weniger Pferde zu versorgen wären.

Durch die verschiedenen Angebote werden unterschiedliche Gruppen angesprochen, sodass eine Festlegung auf eine bestimmte Zielgruppe nicht von Nöten ist. Lange Touren sprechen beispielsweise eher geübte Reiter an. Reitunterricht und Reitlager finden bei Kindern und Reitanfängern Anklang. Für Familien sind Kutschen- und Schlittenfahrten ein tolles Erlebnis. Somit ist für jede Altersklasse und jedes Reitniveau etwas dabei, was wichtig ist, damit man nicht nur auf eine Sparte angewiesen ist.

Die meisten Gäste sind Schweizer, wenige Deutsche sind auch zu verzeichnen.

Eine Zusammenarbeit mit anderen Betrieben besteht vor allem darin, dass man auf den mehrtägigen Ritten eine Unterkunft für Reiter und Pferd hat. Dazu benötigt man ein gutes Verhältnis zu Hotels und Höfen, auf denen man die Tiere unterbringen kann. Solche Betriebe als Partnerbetriebe zu sichern ist notwendig.

Die zur Verfügung stehende Anzahl an Pferden ist recht gleichbleibend. Im Sommer werden zu den 45 Pferden, die im Winter eingesetzt werden, fünf bis zehn weitere dazu gemietet. Abgesehen von den gemieteten Pferden befinden sich die anderen im Besitz des Gesprächspartners.

Freibergerpferde stellt die überwiegende Mehrheit dar, die auf dem Hof eingesetzt werden. Diese Rasse passt in diese landschaftliche Gegend und sie erledigen ihre Arbeit gut. Die meisten Freiberger kann man auch einspannen, was für einen Betrieb mit Reit- und Kutschenangeboten wichtig ist. Andere vertretene Rassen sind der Araber und das Warmblut. Eine zu bewältigende Schwierigkeit ist der überalterte Bestand. Mindestens ein Drittel des Bestandes ist über zwanzig Jahre alt. In den letzten Jahren wurden deswegen circa zehn Pferde gekauft, da aufgefallen ist, dass die alten, die man eigentlich schonen möchte, immer mehr arbeiten müssen.



Bis vor vierzehn Jahren wurden Freiburger selbst gezüchtet, wodurch der Nachschub immer gesichert war. Dieser Ausfall an jungen Pferden fällt nun ins Gewicht. Fünf bis sechs Freiburger werden nicht mehr eingesetzt.

Wünschenswert sind Pferde im Alter von sieben Jahren, die allerdings nur wenig verkauft werden. Problematisch bei den kaufbaren dreijährigen ist, dass diese die ersten zwei Jahre nicht voll einsetzbar sind. Daher wird hier nach dem Prinzip gearbeitet: „Lieber etwas mehr zahlen für ein etwas älteres Pferd, was keinen Blödsinn mehr macht, als ein günstiges Junges, was man nicht richtig einsetzen kann und nur Kosten verursacht.“

Einige Pferde über 25 Jahre werden noch eingesetzt, das älteste Pferd des Betriebes ist 36.

Um den Bedarf an Pferden zu decken, wird mit einem Betrieb im Unterland zusammengearbeitet. Dieser bildet pro Jahr ungefähr 45 Freiburger für den Feldtest aus. Der Zuchtbetrieb weiß, was für Pferde der Trekkingbetrieb sucht und wenn ein passendes dabei ist, wird ein Anruf getätigt und das Pferd, oft ohne es anzuschauen, gekauft.

Für den Feldtest werden alle teilnehmenden Pferde gefahren und geritten. Somit sind diese Tiere immer eingefahren, dennoch eignen sich einige von ihnen nicht so gut für den Einsatz vor der Kutsche und man nutzt dann diejenigen, die gut und sicher vor der Kutsche gehen. Reitbar müssen aber alle sein, um den Ansprüchen zu genügen.

Die jungen Pferde haben alle aufgrund der Feldtestprüfung eine Grundausbildung genossen. Die Pferde weiterhin auszubilden gestaltet sich schwierig, vor allem während der Saison. Wenn die Zeit es zulässt, reiten die Angestellten die Tiere auf dem Platz und bringen ihnen die Prinzipien des Westernreitens bei. Auch die Schulpferde müssen nicht sonderlich viel können, da das Level der Reitschüler sehr niedrig ist. Deswegen müssen die Pferde keinen fliegenden Wechsel unterm Sattel können, aber für das untere Niveau müssen sie funktionieren.

Wegen Nachschub an Pferden braucht sich auf diesem Hof keiner Gedanken zu machen. Zum einen gibt es den Partnerbetrieb und zum anderen rufen regelmäßig Leute an, die ihr Pferd verkaufen möchten. Neun Pferde sind noch aus der eigenen Zucht übrig.

Geboten werden zwei Haltungsformen. Es steht ein Offenstall für 28 Pferde zur Verfügung sowie 43 Boxen. Bis auf zwei Pensionäre stehen alle Einstellpferde in Boxen. Das Offenstallkonzept ist nicht für jedes Pferd geeignet, denn einige benötigen mehr Ruhe oder

auch anderes Futter. Durch diese zwei Systeme hat man den Vorteil, dass man das Tier in der Haltungsform hält, in der es sich wohler fühlt. So hat es sich ergeben, dass tendenziell junge Pferde im Offenstall untergebracht sind, rangniedrige, ältere und viel arbeitende dafür in einer Box. Dennoch kommen alle tagsüber auf eine Weide.

Die Boxengröße beträgt 12 m<sup>2</sup>, 380 cm x 320 cm. Liegefläche im Offenstall steht mit insgesamt 260 m<sup>2</sup> zur Verfügung, aufgeteilt auf zwei Unterstände, 5 x 20 m und 8 x 20 m. Des Weiteren gibt es circa 3000 m<sup>2</sup> befestigten Auslauf und 1000 m<sup>2</sup> unbefestigten. Zusätzlich kann noch ein Stück hinzugezäunt werden.

Eine Eingliederungsbox existiert nicht. Neuankömmlinge stehen erst ein paar Tage in der Box, dann kommen sie mit einem speziellen Pferd, das sehr ranghoch ist und Neulinge gerne annimmt, auf die Weide und diese beiden werden dann gemeinsam in die Gruppe gelassen. Bisher hat diese Vorgehensweise sehr gut funktioniert. Vor 15 Jahren ging dies noch nicht so reibungslos, mittlerweile hat man wesentlich mehr Erfahrung und spürt, wann der richtige Zeitpunkt für eine Zusammenführung ist und der Bestand ist es gewohnt, dass es Wechsel gibt. Gerne wird auch die große Weide zum Ort der Zusammenführung gewählt, da sich die Tiere dort auch aus dem Weg gehen können. Pferde, die Konflikte aus dem Weg gehen, haben es einfacher in der Gruppe akzeptiert zu werden.

Der Offenstall und die Boxen, die vom Betreiber selbst genutzt werden, sind als Tiefstreusystem ausgelegt. Überwiegend wird Langstroh verwendet, daneben läuft eine Versuchsreihe mit Strohpellets. Die vermieteten Boxen sind ebenfalls mit Langstroh eingestreut, wobei auf speziellen Wunsch eine andere Einstreu gewählt werden darf. So nutzen drei Pferdebesitzer Flachs. Auf Sägespäne wird rigoros verzichtet, da durch den niedrigen pH-Wert der Späne der Wiesenboden versauert.

Die Nutzung von Langstroh verlangt eine tägliche Nachstreuung oder Neueinstreuung. Der anfallende Mist wird kompostiert und anschließend als Dünger auf die Grünflächen verteilt. Nach dem ersten Schnitt wird Mist ausgeführt, den der Boden sehr gut aufnimmt. Außerdem sind dabei keinerlei Rückstände zu sehen und es gibt keine negativen Folgen für das Weiden zu verzeichnen. Der Vorteil an der Mistausbringung vor dem Weiden liegt darin, dass die Tiere das Gras nicht so tief abbeißen.

Für die Offenstallhaltung entschied man sich aufgrund der artgerechteren Haltung der Pferde und aufgrund der Möglichkeit, Pferden, die eher wenig Beschäftigung bekommen, Bewegungsanreize zu bieten. Boxenhaltung hat ihre eigenen Stärken. Für sehr viel arbeitende Pferde ist die Haltung in einer Box passender, da sie dort zum Ruhen kommen und individuell gefüttert werden können. Sie kommen auch nicht in die Versuchung, während der Futteraufnahme Stress zu empfinden, da sie es nicht zu verteidigen brauchen. Die Nachfrage nach Boxenhaltung ist bei den Einstellern sehr groß. Aus arbeitserleichternden Gründen sind die Boxen mit Schiebetüren ausgestattet, da diese im geöffneten Zustand weniger im Gegensatz zu Schwenktüren Raum einnehmen, wodurch weitere Arbeiten ungehinderter erledigt werden können.

Im gesamten Betrieb wird Heu zur freien Verfügung bereitgestellt. Das Heu wird zudem vom Boden gefüttert, wobei man in Kauf nehmen muss, dass eine große Menge des Heus unter die Einstreu gewühlt wird und somit Verlust darstellt.

Generell werden alle Pferde täglich auf eine Weide gebracht, außer die auf Mehrtagestour sind. Dies wird auch im Winter beibehalten, wo es verschiedene Stellen gibt, an denen Stroh gefressen werden kann und auch mehrere Wasserstellen vorhanden sind.

Trotz der Vorteile einer Offenstallhaltung wird angemerkt, dass ein Problem entsteht, wenn Pferde, die wenig arbeiten und sehr gut genährt sind, anderen Pferden das Futter wegfressen und damit noch mehr aufnehmen, als sie benötigen. Eine Kontrolle über die Futteraufnahme ist damit erschwert. Um die Problematik einzudämmen, werden die Dicken auf eine separate Weide gestellt, damit die arbeitenden Tiere in Ruhe so viel Heu wie möglich fressen können.

Das Heu stammt zum Teil aus der Eigenproduktion und zum Teil aus Inlandzukauf. Stroh hingegen muss komplett zugekauft werden, ebenfalls aus dem Inland und in großen Mengen, sodass monatlich ein Lastwagen voll Stroh geliefert wird.

Man versucht auf Kraftfutterfütterung zu verzichten, da so weniger Fehler in der Fütterung begangen werden. Daher wird nach dem Motto: "Lieber das Arbeitspensum auf mehr Pferde verteilen, statt weniger Pferde zu haben und diese mit Hafer zufüttern, damit die Arbeit erbracht werden kann". Dennoch bekommen sie Maisersatzwürfel, um ihnen etwas Energiehaltigeres zu bieten. Die Zufütterung von Maissilage wurde durch die Maisersatz-

würfel ersetzt, da die Silageballen in dem neuen Stall nicht mehr auftauen. In dem vorigen Stall wurden die Ballen zwei Wochen vor Fütterung in den Stall gestellt um sie aufzutauen.

Durch die Zugabe von Maisersatzwürfeln benötigt es keine Salz- oder Minerallecksteine, weil der Bedarf daran durch die Würfel gedeckt wird. Jedes Pferd bekommt einen Liter Würfel pro Tag zusätzlich zur Heuration.

Die Einsatzdauer der Pferde variiert stark aufgrund der verschiedenen Angebote. Während der Saison müssen Mensch und Tier mehr arbeiten, wobei die Pferde nicht überfordert werden. Meist können sie mehr leisten als man denkt. Wenn die Mitarbeiter bemerken, dass eines der Tiere eine Pause gebrauchen kann, wird dies gemeldet und versucht umzusetzen. Es braucht etwas Erfahrung um einschätzen zu können, wie viel das einzelne Pferd leisten kann. Dazu gibt es eine Faustregel, nach der im Großen und Ganzen die Reittiere belastet werden. Diese Faustregel lautet: "Das Pferd kann sein eigenes Körpergewicht 100 Höhenmeter hoch und 30 km weit tragen." Dieses Pensum wird oft nicht verlangt. Im Sommer werden die Pferde schon mal etwas müde während der sechswöchigen Hochsaison. Da versucht man aber diesen eine Pause zu geben. Wenn sie allerdings auf einer 10 Tagestour unterwegs sind, bleibt nichts anderes übrig, als diese 10 Tage durchzulaufen. Zu 95 % ist der nächste Tag nach solch einer Tour ein Ruhetag, zu 5 % muss das Tier erneut eingesetzt werden, dann aber nur für circa eine Stunde. Das Pensum einer 10 Tagestour bewegt sich sehr nah am Limit der Faustregel. So werden innerhalb der zehn Tage 1000 Höhenmeter überbrückt und drei mal zwei Stundenblöcke mit 5km zurückgelegt. Bisherige Feedback der Mehrtagesritteilnehmer war positiv, vor allem wurde angemerkt, dass die Pferde nicht abgestumpft sind.

An Ruhetagen befinden sich die Pferde in ihrer üblichen Haltung, entweder Box oder Offenstall, wobei alle Pferde zusätzlich auf die Weide kommen. In der Hochsaison sind Ruhetage nur bedingt gewährbar, dennoch kann die Arbeit ziemlich gut auf die Anzahl der Pferde verteilt werden, sodass eine Überforderung selten vorkommt. Problem besteht im Winter darin, dass viele Tiere aufgrund der geringeren Auftragslage nicht ausgelastet sind.

Über eine Vorgehensweise zur Evakuierung der Pferde wurde ein Notfallplan verfasst, geübt wird er aber nicht. Die größte Gefahr, die in diesem Dorf besteht, ist die Lawinengefahr.

Folgende Ziele formuliert der Betrieb für sich: Das nächste Jahr weiterhin existieren, zufriedene Pferde und Gäste haben, schonender mit der Natur umgehen, keine Unfälle zu verzeichnen zu haben, und dass diejenigen, denen man begegnet, Freude an dem Hof und seinen Angeboten haben.

Der Eigentümer hatte viele Visionen, die wegen großer Schwierigkeiten eine Baubewilligung zu bekommen, aufgegeben wurden.

Ein Alleinstellungsmerkmal ist nicht genau definiert. Die größte Werbung wird mit der Schönheit der Natur beziehungsweise Landschaft gemacht, was auch das ist, was verkauft werden soll, nämlich Ferien an einem abgelegenen Ort zu machen, an dem man die Natur genießen und sich selbst entschleunigen kann.

### 4.1.2. Betrieb 2

Für dieses Gespräch stand der Betriebsleiter Rede und Antwort. Der Betrieb wird hauptberuflich geführt und bietet unter anderem auf circa fünf ha Platz für einen Reitplatz (20 m x 30 m), Sattelkammer, Übernachtungsmöglichkeiten für vier Personen, ein Tipi und eine Remise, in welcher 30 t Heu gelagert werden können. Zur weiteren Infrastruktur gehört ein weiteres Tipi auf dem benachbarten Campingplatz, in dem bis zu sechs Gäste übernachten können. Auf 1600 m ü. M stehen den zwölf Pferden zwei Weidezelte als Liegefläche und ein mit Eco Rastern befestigter Auslauf zur Verfügung. Ein Teil des Auslaufes wurde unbefestigt gelassen und ist mit Sand gefüllt, damit die Tiere eine Möglichkeit haben sich zu wälzen oder auch in der Sonne zu liegen. Wasser steht ihnen durch drei Brunnen mit permanent fließendem Wasser zur Verfügung. Der Betrieb hat sich bewusst gegen Selbsttränken entschieden. Die Weidefläche kann nicht genau definiert werden, da diese gemeinschaftlich genutzt wird und die Pferde nach- oder vorfressen<sup>10</sup>.

Dieser Betrieb ist besonders stolz darauf, sich als einziger Betrieb im Engadin mit dem "Schweizer Pferdelabel"<sup>11</sup> auszeichnen zu können.

Die Möglichkeit Sömmerungsweiden zu nutzen, besteht, wurde bisher aber nicht verwendet. Die Gemeinde stellt jedem Betrieb, der Pferde überwintert, pro Pferd einen Sömmerungsplatz zur Verfügung. Da der Betrieb seine Tiere in den Sommermonaten auf dem Hof benötigt, wurde die Möglichkeit der Sömmerung erfolglos beworben.

Die zehn Reitpferde kommen auf die Nachtweide und sind tagsüber im Offenstall. Die zwei Kutschpferde benötigen ein anderes Management und sind daher von der restlichen Gruppe getrennt. Sie gehen nachmittags und abends auf die Weide und bleiben vormittags im separierten Offenstall.

Seit der Übernahme des Hofes durch den Betriebsleiter wurde der Hof von Grund auf neu aufgebaut, da nur der vorhandene Reitplatz zu gebrauchen war.

---

<sup>10</sup> Voran- oder nachgehende Nutzung von Weideflächen durch Pferde, bevor oder nachdem die Flächen für Nutztiere verwendet werden.

<sup>11</sup> Initiative des Schweizer Tierschutz zur Unterstützung von artgerechter Haltung bei Pferden ([www.tierschutz.com/pferde/](http://www.tierschutz.com/pferde/)). Ausgezeichnete Betriebe erfüllen die auferlegten Anforderungen.

Das Personal besteht aus drei Vollzeitkräften, wovon zwei Familienangehörige sind und ein/e Praktikant/in ist. Zeitweise wird eine weitere Person, meist ebenfalls familienangehörig, eingestellt, zur Bewirtung v.a. der Reitlagerteilnehmer.

Bei der Qualifikation des Personals wird Wert darauf gelegt, dass der Bewerber pferdelieb ist und eine hohe Arbeitsbereitschaft hat.

Der Vorteil, laut Betriebsleiter, an der Wahl des Personals beziehungsweise des Einstellens eines Praktikanten liegt darin, dass vor allem die beiden Chefs entlastet werden. Im Sommer bleibt damit mehr Zeit für die Organisation, Reitstunden und Pferdeausbildung. Im Winter kommt noch die Schneeräumung hinzu.

Sehr bekrittelt und daher als Nachteil zu sehen ist die Schwierigkeit, gutes Personal zu finden, welches den Aufgaben gewachsen ist. Die meisten Bewerber schaffen die körperliche Arbeit kaum mehr und sind nicht kritikfähig.

Zum Angebot des Betriebes gehören, jeweils für Kinder und Erwachsene, Einzel- und Gruppenreitstunden, geführte Ausritte von ein oder zwei Stunden, sowie Tagesritte und Mehrtagestouren mit zwei, drei oder fünf Tagen. Weiterhin werden eigene oder fremde Pferde ausgebildet, teilweise werden auch Pferde zugekauft, um diese auszubilden und wieder zu verkaufen. Seit Sommer 2015 gibt es ein Angebot mit Kutsche, dieses beinhaltet zum einen einen fixen Fahrplan an zwei Wochentagen vom Standort aus bis zur Grenze des Schweizer Nationalparks, zum anderen werden Wünsche von Anfragen verwirklicht, wie beispielsweise Rundfahrten oder außerplanmäßige Fahrten Richtung Nationalpark. Es steht eine Alters- und Fohlenalp zur Verfügung. Kurse in der Komplementärmedizin (traditionelle chinesische Medizin) werden angeboten. Hinzu kommen im Winter Kutschfahrten mit Aperitif und anschließendem "z'Nacht Esse" im Tipi mit Raclette, Fondue, Pizza oder ähnlichem. Jugendreitlager, Reitwochenenden, Ferien mit und ohne Pferde und Angebote "Rund-ums-Tipi" gehören ebenfalls zum Angebot.

Durch die bisher getätigten Werbemaßnahmen ist der Betrieb zumeist ausgelastet. Schlechtes Wetter, wie Regen oder Schnee, mindern allerdings die Auftragslage. Laut Interviewtem wirbt das "Pferdelabel" schon für sich allein.

Kritisch betrachtet wird die Euro-Situation. Die Leute aus dem nahen Ausland fehlen im Engadin, da der Tourismus in diesem Gebiet zu teuer ist. Vor der Euro-Krise war das Engadin schon 20 % teurer als vergleichbare Gegenden, durch den Wertverlust des Euros ist der Prozentsatz verdoppelt worden.

Es gibt keine Festlegung auf eine bestimmte Zielgruppe. Das Angebot ist breit gefächert und kann damit alle Altersstufen abdecken. Es gibt teilweise auch "Reitwochenenden für Jung und Alt", bei denen sich die Generationen begegnen. Auch für spezielle Anlässe wird ein Programm zusammengestellt. Beispielfähig steht dafür eine Mittelaltergruppe, welche ein Wochenende mit dem Betrieb gebucht und geplant hat. Anlässlich dafür wurden die Pferde an lange Gewänder, Schild und Schwert gewöhnt.

Zudem befinden sich noch weitere Ideen in der Aufbauphase, um das Angebot zu erweitern um auf speziellere Wünsche eingehen zu können.

Reitstunden werden von den Leuten aus der Region gebucht, die weiteren Angebote hauptsächlich von Schweizern, die außerhalb des Engadins wohnen.

Zusammengearbeitet wird nur mit einem Kutscher und seinen Pferden, für Buchungen für Kutschfahrten für mehr als acht Personen. Weitere Zusammenarbeiten gibt es nicht und werden als nicht sinnvoll angesehen.

Insgesamt stehen zwölf Pferde für die Angebote zur Verfügung, von denen zwei Pferde nur für den Dienst vor der Kutsche vorgesehen sind. Die anderen zehn Pferde, eher neun, da eines noch sehr jung ist und in der Ausbildung steckt, erledigen die Arbeit mit Reiter.

Dieser Betrieb hat verschiedene Pferderassen im Einsatz. Zur Verfügung stehen zwei Highlandponys, ein Isländer, fünf Freiburger (zwei davon gehen vor der Kutsche), ein Araber, ein Achal-Tekkiner, ein Criollo und ein Haflinger. Bevorzugt werden kleine Pferde.

Diese Pferde befinden sich in einem Alter zwischen 3 und 23 Jahren. Das bevorzugte Alter ist ab ca. 10 Jahren bis ca. 20 Jahren. Eingesetzt werden die Tiere ab dem fünften Lebensjahr und solange, bis man merkt, dass sie ihren Aufgaben nicht mehr gewachsen sind.



Die Pferde sind teilweise gemietet, welches die zwei Kutschpferde betrifft, drei Pferde sind ans Futter genommen<sup>12</sup> und die anderen sind Eigentum. Bei der Auswahl der Pferde wird vor allem auf den Charakter wert gelegt.

Ziel ist es, die Pferde weitestgehend selbst aus- und weiterzubilden, nach den Prinzipien des PNH<sup>13</sup> und Ecole de Légèreté<sup>14</sup>. In diesen Bereichen bildet sich die zuständige Person regelmäßig weiter.

Eines der Pferde ist selbst gezogen, der Großteil von Privatpersonen gekauft und ca. 4 weitere sind jung gekauft worden und selbst zugeritten.

Die gewählte Haltungsform Offenstall bietet 72 m<sup>2</sup> Liegefläche unter Weidezelten sowie 70 m<sup>2</sup> Liegefläche, welche mit einer Plane überdacht ist. Die Größe des Auslaufbereiches ist auf 500 m<sup>2</sup> geschätzt und liegt damit 100 % über der vom Tierschutz empfohlenen Größe für diese Anzahl an Pferden.

Eingestreut werden die Liegeflächen mit einer zehn Zentimeter dicken Schicht Strohpellets und Stroh.

Zwei der zwölf aufgestellten Pferde werden separat gehalten, da diese aufgrund ihrer Tätigkeit als Kutschpferde individueller gefüttert werden. Der weitere Vorteil der Separation der beiden ist, dass sie eine sehr enge soziale Beziehung zueinander aufbauen, was für den Einsatz vor der Kutsche wichtig ist.

Eine Absonderungs- beziehungsweise Eingliederungsbox kann mit wenigen Veränderungen hergerichtet werden. Zusammengestellt werden die Gruppen nach ihrem Einsatzgebiet, was bedeutet, dass die Wanderreitpferde zusammen stehen und die Kutschpferde separat.

Gemistet wird einmal täglich, nachgestreut wird bei der Liegefläche mit Langstroh täglich, die Liegefläche mit Strohpellets nur alle sechs Monate, dafür wird das gesamte Material herausgenommen und neu eingestreut. Entsorgt wird der Mist durch den Vermieter, welcher den Mist auf den Flächen seines Bauernhofes ausbringen kann.

---

<sup>12</sup> Eine Form der Mietung eines Pferdes, dabei werden sämtliche anfallenden Unkosten vom Tierhalter übernommen, das Pferd bleibt aber im Besitz des Eigentümers, der jederzeit Anspruch auf das Tier erheben kann

<sup>13</sup> Parelli Natural Horsemanship, ganzheitliches Pferdetrainingssystem an dem natürlichen Verhalten der Pferde angelehnt

<sup>14</sup> Reitweise angelehnt an die klassische Dressur, entwickelt von dem Franzosen Philippe Karl

Tierfreundlichkeit und geringe Arbeitsintensität sind die ausschlaggebenden Argumente für die Entscheidung für diese Haltungsform.

Bevor die Interviewpartner den Teil des Betriebes übernahmen, stand der Bereich drei Jahre lang leer. Vor dieser Zeit nutzte man die Räumlichkeiten als Kuhstall und zum Teil auch schon als Pensionspferdestall.

Die Fütterung teilt sich auf in teilweise begrenzte Heufütterung, begrenzt in der Zwischensaison, und permanent zur Verfügung stehendes Stroh. Heu wird als Rundballen in zwei Futterraufen je zwei mal drei Meter mit Futterspernetz angeboten, die mit Planen abgesperrt werden können. Stroh hingegen steht lose parat und wird auch in fünf kleinen Gitterraufen rund um den Stall bereitgestellt. Heuraufen werden alle zehn Tage neu gefüllt. Gekauft wird das "Öko extenso, grob" Heu zum Teil aus der Region, überwiegend allerdings als Importprodukt aus dem Rheintal (D).

Getreidefreies Kraftfutter bekommen die Pferde, die es benötigen. In dem Fall handelt es sich in diesem Betrieb um die Kutschpferde sowie die Tiere, die auf Mehrtagesritten unterwegs sind, um sie in ihrem Muskelaufbau beziehungsweise Muskelerhalt zu unterstützen. Um den Mineralstoffbedarf zu decken, haben die Pferde uneingeschränkten Zugang zu Himalaya- und Minerallecksteinen.

Aufgrund der verschiedenen Angebote sind die Pferde von null bis acht Stunden pro Tag im Einsatz und das fünfmal in der Woche, womit zwei Ruhetage gegeben sind. Die Ruhetage gestalten sich im Sommer mit Weidegang und Auslaufstall. Im Winter steht bei wenig Schnee eine Winterweide zur Verfügung, was seltener der Fall ist. Ansonsten ist im Winter der Auslaufstall der Bereich für die Ruhetage. Ab und an dürfen die Pferde sich auf dem Reitplatz etwas austoben und die Mittagssonne genießen. Es gibt zudem noch eine "Wohlfühlstelle", die mit Holzschnitzeln bedeckt ist, worin sich die Pferde gerne wälzen. Um 30 % reduziert sich die Einsatzfrequenz im Winter, allerdings es ist anzumerken, dass eine erhöhte Körperwärmeproduktion der Pferde stattfindet aufgrund der niedrigen Aussentemperaturen, sodass die Fütterung unverändert bleibt.

Da kein Stallgebäude als Unterstand dient, sondern nur die Weidezelte beziehungsweise die Plane, ist ein Notfallplan zur Evakuierung von Pferden nicht notwendig. Die Tiere können immer weg und sind im Freien. Mögliche Katastrophen sieht der Betriebsleiter nicht.

Zufriedenheit von und mit Mensch und Tier sowie das Pferd als Gast anzuerkennen und ihm auf Augenhöhe begegnen, sind die großen Ziele des Pferdehofes. Für die Zukunft wünschen die Betreiber sich, dass das Geschäft gut läuft und die Freude an den Tieren und dem Unterrichten bleibt. Man wird versuchen das Angebot zu erweitern und unrentables aus dem Programm zu streichen. Damit kann geschaut werden, ob eine eventuelle Schwerpunktsetzung möglich ist.

Dieser Betrieb zeichnet sich durch das Schweizer Pferdelabel aus und sieht dieses als sein Alleinstellungsmerkmal.

### 4.1.3. Betrieb 3

Die befragte Person, die den Betrieb hauptberuflich führt, ist Betriebsleiter und Inhaber der Fuhrhaltereier. Die Betriebsfläche teilt sich auf zwei Betriebszweige und damit auf zwei Personen auf. Insgesamt 75 GVE<sup>15</sup> dürfen gehalten werden, diese sind aufgeteilt in 55 GVE für Rindviehhaltung und 20 GVE für Pferdehaltung.

Gelegen ist der Betrieb auf 1800 m ü. M, besitzt keine zusätzliche Infrastruktur außer den notwendigen Stallungen und Unterständen für Kutschen. Gehalten werden ganzjährig 20 Pferde, wobei für bis zu 22 Tiere Platz vorhanden ist. Zusätzlich zu der Stallfläche steht ein Auslauf von 5000 m<sup>2</sup> begrenzt zur Verfügung. In der Zwischensaison, im Frühling und Herbst, verbringen die Pferde 24 h am Tag auf 15 ha Weide, die sie nach den Kühen nachweiden sollen. Von Mitte Juni bis Mitte September laufen die Pferde regelmäßig vor der Kutsche, sowie von Dezember bis Mitte März. Das Stallgebäude, in dem die Pferde untergebracht sind, wurde vorher für Kühe genutzt. 2006 wurde die Ständerhaltung aufgrund von neuen Bestimmungen, die diese Haltungsform verbieten, in Gruppenhaltung umgebaut. Dieser Betrieb kann sich als erster Betrieb der Schweiz bezeichnen, der für Kutschpferde die Gruppenhaltung etablierte. Drei Jahre nach der ersten Umstellung in Gruppenhaltung, die eine Haltung von einer Gruppe für bis zu elf Pferde erlaubte, wurde der zweite Teil für eine weitere Gruppe umgestaltet, in dem neun Tiere unterkommen können.

Familiäres Personal besteht aus der interviewten Person sowie Ehefrau und aushilfsweise dem Sohn. Zusätzlich sind sechs Mitarbeiter eingestellt. Vier davon ganzjährig, wovon jeweils immer zwei auf dem Betrieb sind. Des Weiteren werden zwei für zwei Monate in der Hochsaison angestellt. Als Qualifikation wird von dem Personal nur erwartet, dass sie sich mit Tieren auskennen, da hier die Erfahrung gemacht wurde, dass qualifiziertes Personal oft den Ansprüchen nicht gewachsen ist. Der Vorteil von der Personalwahl besteht darin, dass man welches hat, da das Arbeitspensum alleine nicht zu bewältigen ist. Dadurch ergibt es sich allerdings, dass Höhen und Tiefen durchlebt werden. Meist wird Personal aus Portugal eingestellt, da dieses an einem Job in der Schweiz interessiert ist und den nötigen

---

<sup>15</sup> Großvieheinheiten, ein Pferd entspricht 0,8 GVE, eine Kuh entspricht 1 GVE

Arbeitswillen für die Tätigkeit als Kutscher mitbringt. Ein Nachteil liegt allerdings darin, dass dieses mit der Zeit eine Freundin beziehungsweise Ehefrau findet und dann mit dieser zusammen meist in einem Hotel arbeiten möchte. Lebenslang Kutscher zu sein, ist für die wenigsten erstrebenswert, wodurch ein Personalwechsel circa alle zehn bis zwölf Jahre geschieht. Neu eingestelltes Personal ist überwiegend um die 19 Jahre alt, sodass zum Teil Erziehungsrbeit geleistet wird. Untergebracht werden die Mitarbeiter auf dem Betrieb und ein gemeinsames Frühstück ist Pflicht.

Das Angebot ist im Sommer wie Winter gleich und besteht aus Kutschfahrten für Einzelpersonen und Gruppen. Im Sommer kommt zusätzlich ein fahrplanmäßiger Einsatz als Omnibus in das Val Fex hinzu, welcher drei- bis fünfspännig gefahren wird. Vereinzelt fragen Gäste nach Führungen mit gemeinsamem Essen gehen sowie Kinderbetreuung. Die Auslastung ist rein durch das Wetter bedingt, bei gutem Wetter laufen die Geschäfte, bei schlechtem in einem verminderten Maße bis gar nicht. Zu Beginn der Saison bekommen die Hotels eine Benachrichtigung mit Fahrzeiten und den entsprechenden Preisen. Eine bestimmte Zielgruppe wurde nicht gewählt, sondern man möchte, dass alle an dem Angebot Freude haben. Genutzt wird es mehrheitlich dennoch von Menschen mittleren Alters sowie Senioren. Die kutschierten Gäste sind überwiegend Touristen, möglicherweise kommt die Anzahl der Einheimischen auf 10%, die das Angebot in Anspruch nehmen. In der Wintersaison nutzt eine internationale Klientel die Transportvariante, im Sommer überwiegen Schweizer, Deutsche und Italiener.

Eine Zusammenarbeit wird mit einem Nachbar gepflegt, wodurch die Arbeit des Omnibusverkehrs aufgeteilt werden kann. Zudem hilft man sich bei größeren Gruppen oder Hochzeiten. Ebenfalls besteht eine Unterstützung durch einen weiteren Betrieb in St. Moritz, welchen der Cousin des Betriebsleiters führt. Der Betriebsleiter kann sich vorstellen, dass eine Zusammenarbeit mit anderen Reitbetrieben sinnvoll sein könnte, sodass man beispielsweise ein Programm zusammen erarbeitet, was Reiten und Kutschfahrten beinhaltet. Allerdings bieten einige Betriebe ähnliches an und man hat sich daher auf die Fuhrhalterei spezialisiert und konzentriert.

20 bis 22 Pferde werden sommers wie winters eingesetzt und sind nahezu nur Freiberger. Die besondere Eignung der Rasse Freiberger als Arbeitstier ergibt sich aus den hohen Standards der Zucht sowie der Selektion durch das Militär. Das Militär hat einen enorm hohen Einfluss auf die Zucht der Freiberger, da diese Pferde für den Eigengebrauch als Transporttiere genutzt werden. Jeweils mit einem, zwei und drei Jahren wird jedes einzelne Tier, vorgestellt vom Züchter oder Besitzer, begutachtet. Bei der Selektion der Jährlinge fallen rund 40 % aus dem gewünschtem Ideal bezüglich Körperbau und Gangarten heraus, wovon die meisten dann in die Fleischproduktion gehen. Dies bringt dem Züchter das bisher eingesetzte Kapital zurück. Bei den Zweijährigen werden ungefähr 10 % heraus selektioniert, bei den Dreijährigen sind es dann nur noch 5 %, die ausgemustert werden. Hierbei handelt es sich überwiegend um vom Charakter her unpassende Tiere. Auf Grund dieser strengen Selektion wird garantiert, dass trittsichere Pferde gezüchtet werden, die im Verhalten artig, wenig impulsiv und nervenstark sind und weder zum Beißen noch Schlagen neigen. Durch diese strengen Kriterien wird auch eine gewisse nüchterne Betrachtungsweise vom Züchter oder Besitzer verlangt, da eine hohe Zahl seiner Tiere den hohen Ansprüchen nicht gerecht wird und dann in die Fleischproduktion geht. Damit sind Freiberger, die die Militäreignung erfolgreich absolviert haben, zuverlässige und praktische Arbeitstiere. Nur solche setzt der Betriebsleiter ein. Die betriebseigenen Pferde sind zwischen fünf und 24 Jahre alt, wobei es für diesen Betrieb kein wünschenswertes Alter gibt, denn entweder sind sie für die Arbeit geeignet oder nicht. Bei Pferden zwischen dreieinhalb und vier Jahren stellt sich innerhalb von sechs Monaten heraus, ob sie für die Tätigkeit geeignet sind oder nicht. Wenn sie sich eignen, dann haben sie gute Voraussetzungen in diesem Betrieb alt zu werden. Der Gesprächspartner bringt ein Beispiel zur Verdeutlichung, warum Arbeitspferde deutlich älter werden als andere: Es gibt drei Gruppen von Pferden: Rennpferde, Freizeitpferde und Arbeitspferde. Rennpferde werden am wenigsten alt, Freizeitpferde durchschnittlich 15 Jahre alt und Arbeitspferde wiederum 21 oder 22. Daraus folgt, dass Arbeiten für ein Pferd keine schlechte Sache ist, sonst müsste man auch bei Menschen sagen, dass die Arbeitslosen die Glücklichen sind. Aber Glück beruht nicht auf Nichtstun, sondern darauf, etwas zu tun.

Ab dreieinhalbjährig werden die Pferde jeden zweiten Tag eingesetzt, ab vierjährig in der Saison, circa dreieinhalb Monate, tagtäglich. Ansonsten haben alle Pferde sechs Tage in der Woche zu arbeiten. Dass ein Pferd zu alt für die Arbeit ist, merkt man daran, dass es sich auf der Weide von der Herde nicht mehr treiben lässt, sondern vielmehr in einer Ecke steht oder frisst. Diese Pferde sind auch immer ruhig und durch die fehlende Bewegung schwellen die Gelenke an und innerhalb kürzester Zeit werden sie ganz steif. Diese Pferde haben ihren Anteil an Arbeit geleistet. Man sollte sie eigentlich jeden Tag ihrer Kondition entsprechend bewegen, aber auf Grund dieser Beobachtungen wird entschieden, dass diese Tiere körperlich dem Ende zugehen und dann zum Schlachthof gebracht werden. Über zwanzigjährige Pferde werden nicht medikamentös am Leben erhalten, das wäre dem Lebewesen gegenüber auch nicht fair, dass Schmerzmittel hineingepumpt werden, nur damit es noch ein paar Jahre weiterlebt und vielleicht sogar noch für die Arbeit eingesetzt wird. Von den 20 Pferden, die auf dem Betrieb untergebracht sind, sind 16 die eigenen und vier gemietet. Auf eine spezielle Zuchtlinie wird nicht geachtet, das Wichtigste ist, dass sie geeignet sind. Es herrscht die Meinung, dass die größte Ausbildung, die das Pferd erfahren kann, das tägliche Arbeiten während der Saison ist. Dabei gewöhnen sie sich an alles. Teilweise stammen die Pferde von Privatbesitzern, die anderen von einem Händler.

In dem Laufstall werden zwei Gruppen gehalten, eine davon zählt elf Pferde, in der anderen stehen neun. Insgesamt ist Platz für 22 Pferde. Es bestehen keine Unterschiede der Haltung im Sommer und Winter, es wird nach Saison und Zwischensaison unterschieden. In der Saison sind die Pferde in dem Laufstall untergebracht, der einen separaten Fressbereich hat, der permanent zugänglich ist. Jedes Tier steht dort für sich alleine, unangebunden, da die alten Ständerabgrenzungen noch vorhanden sind. Zum Laufstall gehört dann noch eine Fläche, auf der sie sich frei bewegen können. An der gegenüberliegenden Stallwand befindet sich die Liegefläche, eingestreut wird diese Fläche mit Langstroh. Nachmittags geht es für die Pferde in den Auslauf. Alle Maße entsprechen den Normgrößen. Ein Biokontrolleur überprüft die Maße in einem Stall und bestimmt anhand der Normgrößen die erlaubte Anzahl an Tieren, die in dem Stall gehalten werden dürfen. Der Außenauslauf müsste für eine Gruppenhaltung unbegrenzt angeboten werden, für Fuhrhaltereien besteht eine Sonderregelung, die besagt,

dass der Auslauf eben nur zeitweise geöffnet zu sein braucht, da die Pferde durch die Arbeit vor der Kutsche genügend Bewegung erhalten. Eine Absonderungs- beziehungsweise Eingliederungsbox ist vorhanden. Die Gruppe wird durch die Gruppenmitglieder selbst zusammengestellt. Der dominante Gruppenführer entscheidet, ob er das neue Pferd in seiner Gruppe akzeptiert oder nicht. Dabei sind Wallache pflegeleichter und einfacher, Stuten hingegen schwieriger einzugliedern. Es stellt sich recht schnell heraus, von welcher Gruppe der Neuankömmling akzeptiert wird. Alle Pferde kommen gemeinsam auf die Weide, wo beobachtet wird, ob das neue Pferd immer verstoßen wird und es damit in die Einzelbox kommt oder ob das Pferd mehr zu einer der Gruppen tendiert, mit welcher es dann aufgestellt wird.

In der Zwischensaison stehen Heu oder Silage zur freien Verfügung in Raufen parat, in der Saison beides und zusätzlich Zusatzfutter.

Die Liegefläche ist mit circa einem halben Meter Langstroh eingestreut, welche ungefähr alle drei Jahre ausgemistet wird. Das hat den Vorteil, dass das Material an Ort und Stelle verrottet, durch Nachstreuen nicht mehr viel wächst und beim Entmisten als kompostierte Erde direkt auf die Wiesen geführt werden kann, zudem hält eine solch dicke Schicht Wärme. Kothaufen werden täglich entfernt. Im Auslauf wird der Schnee weggestoßen und alle zwei Monate der Mist ebenfalls mit einem Traktor zusammengeschoben und entfernt. Nachgestreut wird, wenn auffällt, dass die Einstreu feucht wird. Das entspricht jeden dritten oder vierten Tag, an dem dann ein Kilogramm Stroh pro Pferd über die Fläche verteilt wird. Da es tagsüber warm ist, wird nur wenig Einstreu benötigt, da diese trocknet und die Pferde viel draußen sind.

Die Entscheidung auf Gruppenhaltung umzubauen, basiert auf der Einfachheit dieser Haltung. Durch Boxenhaltung entsteht sehr viel Arbeit und die Pferde sind dreckiger, da sie die ganze Box als Toilette verwenden. Durch die Konstanz in der Gruppenhaltung wissen alle, wo sie hingehören und es werden nur Türen geöffnet und die Tiere sortieren sich selbst.

Als Fütterungsgrundlage dienen Heu und Silage, welches beides zur freien Verfügung angeboten wird. Beide Produkte stammen aus der eigenen Produktion. Da Stroh als Einstreumaterial dient, ist es den Tieren auch möglich dieses zu sich zu nehmen. Stroh wird



importiert. In der Zwischensaison wird kein Kraftfutter gefüttert. Während der Saison bekommt jedes Pferd zwei Kilogramm Mischfutter, welches Hafer, Gerste, Weizen und Mineralsalze enthält. An den Tagen, an denen den Tieren viel Einsatz abverlangt wird, wird noch etwas gequetschter Hafer zusätzlich gefüttert. Minerallecksteine befinden sich im Stallgebäude und sind unbegrenzt zugänglich. In der Zwischensaison wird der Leckstein vermehrt angenommen, da der Mineralienbedarf nicht über das Kurzfutter gedeckt wird.

Die Pferde laufen sechs Tage in der Woche vor der Kutsche, dabei sind sie mit einigen Pausen circa sechs Stunden pro Tag unterwegs. Zur Berechnung der Belastung dienen die Angaben für ehemalige Postkutschen. So wird gesagt, ein Pferd kann eineinhalb mal sein eigenes Gewicht ziehen, dieses über 400 Höhenmeter und 30 km weit. Der Betrieb hat diese Zahlen, für sich, angepasst. So zieht jedes einzelne Pferd sein eigenes Körpergewicht über 35 km und insgesamt 400 Höhenmeter.

An zwei bis maximal drei Tagen im Jahr, sind einige Tiere zwölf Stunden im Einsatz.

Die Einsatzfrequenz ist im Winter erhöht, da zu den Fahrten tagsüber zusätzlich nachts Touren gebucht werden können.

In einer Gefahrensituation beinhaltet der Notfallplan zur Evakuierung von den Tieren, dass die Türen geöffnet werden und die Tiere selbstständig das Gebäude verlassen. Da dies ein bekanntes Ritual ist, sollte es funktionieren. Die größte Gefahr für diesen Stall ist ein Stallbrand.

Den bestmöglichen Service dem Kunden zu bieten, ist das eigenformulierte Ziel. Für die Zukunft wird versucht, dem Arbeitstier Pferd und den Angestellten das beste Umfeld bieten zu können.

Dieser Betrieb ist konsequent auf die Bedürfnisse der Gäste ausgelegt, sodass immer jemand erreichbar ist und zu jeder Tages- und Nachtzeit gefahren wird, wodurch sämtliche Wünsche des Kunden erfüllt werden können und der Betrieb sich mit dieser Leistung von den anderen abheben möchte.

#### 4.1.4. Betrieb 4

Interviewpartner des vierten Betriebes ist der Geschäftsführer sowie Pächter. Der Trekkingbetrieb ist der Nebenerwerb des landwirtschaftlichen Zweiges. 60 ha umfassen zwei Betriebe, die dem Geschäftsführer unterstellt sind und von denen einer nur landwirtschaftlich genutzt wird. Das Wohnhaus und die Stallgebäude des Trekkingbetriebes befinden sich auf 1700 m ü. M, Nutzfläche zum Weiden und Heuen liegen bis auf 1850 m ü. M Für Reiter ist ein Reitplatz und ein Roundpen vorhanden, zusätzliche Infrastruktur besteht aus einer Sattelkammer mit Sattelschränken, Putz- und Waschplatz. Auf dem Betrieb leben rund 14 Pferde und circa 60 Rinder, Mutterkühe mit Kälbern und Jungtiere. Die Pferde können auf fünf Weiden mit insgesamt zwölf ha in den Sommermonaten verteilt werden. Die Kühe nutzen zehn ha Weide auf dem zweiten Betrieb, nachdem sie auf der betriebseigenen Alp, die rund 90 ha umfasst, den Sommer verbracht haben. 41 ha Heuwiesen verteilen sich auf die zwei Betriebe, die die Fütterung der Kühe im Winter sichern. Generell wird immer wieder etwas erweitert oder verbessert. Um eine Unterkunft für die Pferde bieten zu können, wurden Stallungen aufgestellt, die als Offenstall genutzt werden, sowie der Reitplatz und das Roundpen angelegt. Geplant ist eine Erweiterung der Sattelkammer, um sämtlichem Zubehör einen fixen Platz zuordnen zu können.

Für den Trekkingbetrieb arbeitet 50 % die Lebensgefährtin und in Vollzeit eine Praktikantin. Im Sommer kommen zwei volle Arbeitskräfte hinzu, wovon eine rein als Horseguide angestellt ist, die zweite Person als Horseguide und Küchenhilfe. Als Voraussetzung für eine Anstellung wird Reiterfahrung, ein gepflegter Umgang mit Pferd und Gästen und Teamfähigkeit verlangt. Vorteilhaft ist es, wenn der Horseguide mehrere Saisons für den Betrieb arbeitet, da diesem die Wege nicht erneut gezeigt werden müssen. Zudem lernt man durch die Saisonarbeit und regelmäßigen Wechsel verschiedene Menschen kennen.

Das Angebot mit Pferd beinhaltet im Sommer Reitstunden, Ponyführen, 1,5 h Ausritte, 2,5 h Ausritte, Tagestouren, zwei- bis sechstägige Wanderritte, sowie Kutschfahrten auf Anfrage. Für die Wintermonate wird das Angebot reduziert, sodass hauptsächlich die kurzen Ausritte sowie Tagestouren angeboten werden. Unabhängig von den Angeboten rum ums Pferd besteht

ganzjährig die Möglichkeit Barbecues zu buchen und im HotPot<sup>16</sup> zu baden. Um die Kundschaft anzulocken, werden vor allem in den Ferienzeiten vermehrt Werbemaßnahmen durchgeführt. Die Präsentation auf gängigen Internetplattformen ist diesem Betrieb sehr wichtig. Umliegende Hotels werden gebeten Flyer auszulegen, um so das Marketing zu unterstützen. Positive Mund-zu-Mund-Propaganda hat diesem Hof schon zu vielen Gästen verholfen. Auffallend ist, dass Mehrtagestouren durch das Wetter sehr beeinflusst werden, da bei schlechter Wettermeldung die Buchungen oft storniert werden. Die stündigen Ausritte beeinflusst das Wetter weniger. Als Notfallplan für ausbleibende Gäste sieht der Betriebsleiter vor, geliehene Pferde zurückzugeben, Mitarbeiter zu entlassen, eine erneute Werbetour mit dem Verteilen von Flyern zu veranstalten und auch mehr Geld in Werbung zu investieren. Die gewünschte Zielgruppe sind die ab Achtzehnjährigen, welche auch angesprochen werden, da tendenziell mehr Erwachsene als Jugendliche ein Angebot buchen. Nahezu alle Gäste werden als Touristen bezeichnet, wobei diese überwiegend aus der Schweiz und Deutschland kommen. Des Weiteren sind in der Sommersaison Italiener vertreten, im Winter hingegen Russen. So kann verallgemeinert werden, dass im Winter Gäste kommen, die mehr Geld besitzen, wohingegen im Sommer eher Familien Angebote in Anspruch nehmen. Eine Zusammenarbeit mit anderen Betrieben existiert, so beinhaltet sie, dass man Pferde von anderen Betrieben ausleiht, gerade Kutschbetriebe haben im Sommer wenig Verwendung für ihre Tiere und freuen sich darüber, wenn diese auf einem anderen Betrieb arbeiten können und so nicht untrainiert in den nächsten Winter starten. Auch Zubehör für die Pferde, insbesondere Sättel, werden ausgeliehen. Ein wichtiger Partner sind die Übernachtungsstationen, in denen gerade auf Mehrtagestouren die Gäste untergebracht werden. Ebenfalls scheut man nicht davor zurück Betriebseigentum, in dem Fall Maschinen, zu verleihen oder sich Kosten für bestimmte Landwirtschaftspflegemaschinen zu teilen. Dies betrifft sowohl die Anschaffung als auch den Unterhalt. Mitarbeiter können auch anderen Betrieben unter die Arme greifen. Zudem werden Fachpersonen empfohlen und Gäste weiterempfohlen, wenn Anfragen nicht bewältigt werden können. Futterzukauf fällt ebenfalls unter den Aspekt der Zusammenarbeit.

---

<sup>16</sup> HotPot: eine Badewanne im Freien aus Holz gebaut, die Platz für sechs Erwachsene bietet

Die Anzahl an Pferden, die gehalten wird um die Angebote abzudecken, variiert von Sommer zu Winter. Im Sommer beherbergt der Betrieb circa 17 Pferde für den Trekkingbereich, im Winter hingegen nur fünf. Der Großteil der Pferde sind Freiburger, da diese verkehrssicher, ruhig, ausgeglichen, trittsicher und belastbar sind. Dabei sind die Pferde zwischen drei und zwanzig Jahren alt, wünschenswert ist ein Alter um die zehn Jahre. Erstmals eingesetzt werden sie mit drei Jahren und solange sie die Aufgabe erfüllen können, wobei die älteren Pferde weniger intensiv eingesetzt werden. Derzeit ist lediglich ein Pferd im Eigenbesitz, die anderen sind hinzu gemietet. Eine bestimmte Herkunft oder gar Zuchtlinie ist unwichtig, wobei keine Pferde von Händlern angenommen werden, da damit schlechte Erfahrungen gemacht wurden.

Eine bevorzugte Ausbildungsrichtung wird nicht verlangt, die Pferde sollen möglichst vielseitig einsetzbar und händelbar sein, angenehm im Umgang und einfach zu reiten. Eine Ausbildung erhalten sie bei ihren Besitzern. Ein Korrekturberitt oder eine weitere Ausbildung wird nicht durchgeführt, die Tiere werden hauptsächlich für die Wanderritte eingesetzt, wobei der Guide vereinzelt Pferde reitet, die durch den Umgang mit den Gästen einen gewissen Respekt verloren haben. Die Pferde stammen aus Privathand, vereinzelt von Händlern, von anderen Reitställen oder direkt vom Züchter. Die Haltung der Reittiere im Sommer sieht vor, dass sie fünf bis sechs Monate vierundzwanzig Stunden auf einer Weide stehen können. Den Winter über sind sie in einem Offenstall mit frei zugänglichem Heu in einer Heuraufe untergebracht. Die Liegeflächengröße beträgt 65 m<sup>2</sup> und verteilt sich auf zwei Liegehallen. Der permanent zugängliche Auslauf ist 800 m<sup>2</sup> groß, zusätzlich kann der angrenzende Reitplatz mit 700 m<sup>2</sup> geöffnet werden, oder wenn die Witterungsbedingungen stimmen, kommen die Tiere für rund vier Stunden auf einen separaten Auslauf von ungefähr 2000 m<sup>2</sup>, den sie sich zeitweise mit den Kühen teilen. Neun Pferde werden in dem Offenstall gehalten, der für insgesamt zehn Pferde Platz bietet. Eine konstante Absonderungs- oder Eingliederungsbox ist nicht vorhanden, diese muss von der bestehenden Liege- und Auslauffläche abgetrennt werden. Zusammengestellt ist die Gruppe nach der Art, wie laut Besitzer die Tiere gefüttert werden sollen, zudem nach Verletzungsangst durch eine Gruppenhaltung. Eine Aufstallung für Pensionspferde ist vorhanden, sodass jeder sein Tier

halten kann, wie er es für richtig erachtet. Die mit Strohpellets eingestreuten Liegeflächen und der Auslaufbereich werden zweimal täglich gemistet. Nachgestreut wird alle 14 Tage oder wenn es notwendig ist. Es wird versucht, den Wechsel der gesamten Einstreu zu vermeiden, wobei dies nicht unumgänglich ist, wenn diese sehr nass ist. Zudem werden die Ställe gewaschen und neu eingestreu, sobald die Trekkingpferde auf der Weide sein können, damit für Gastpferde im Sommer alles sauber hergerichtet ist. Der Grund der Wahl dieses Aufstallungssystems liegt darin begründet, dass eine möglichst natürliche Haltung von Pferden ermöglicht werden soll. Außerdem besteht die Laufstallhaltung bei den Kühen schon lange, weswegen man dann nicht die Pferde in eine Box sperren möchte. Pferde sind Herdentiere und gehören daher in eine Herde.

Vor der Übernahme des Betriebes wurde dieser als reiner Mutterkuhbetrieb geführt, der einige Jahr zuvor von einem Milchkuhbetrieb zu einem Mutterkuhbetrieb umgebaut wurde. Nach der Übernahme wurden Um- und Anbaumaßnahmen vorgenommen, sodass Platz für Pferde geschaffen werden konnte. Stroh wird nicht zusätzlich zum Heu gefüttert. Das Heu stammt teils aus Eigenproduktion und teils aus Regionalzukauf. Kraftfutter, bestehend aus Heucobs, Hafer und Mineralfutter, wird nur im Sommer bei intensiver Arbeit zugefüttert. In der Hochsaison bekommen die Pferde täglich Kraftfutter. Zusätzlich werden einzelne Pferde, die zum Abnehmen tendieren, auch im Winter zugefüttert. Die Gesamtmenge an verfüttertem Zusatzfutter im Sommer beläuft sich auf 500 kg verteilt auf alle Pferde. Salzlecksteine stehen im Winter parat, im Sommer wird loses Viehsalz zur Verfügung gestellt.

Der tägliche Einsatz wird durch die Buchungen festgelegt, obwohl einige Pferde in der Hochsaison zehn Tage lang unterwegs sind auf mehrtägigen Touren, so beschränkt sich die gerittene Zeit auf höchstens sechs Stunden pro Tag. In der Zwischensaison ist die Nachfrage geringer, sodass ihnen Pausentage gegeben werden können. Es wird versucht Pausentage einzuhalten, diese werden nicht vorher festgelegt. Im Sommer verbringen die Tiere die Ruhetage auf der Weide mit der Herde, im Winter im Offenstall und eventuell wird ein Antimuskelkatertraining durchgeführt, bei dem die Pferde im Schritt bewegt werden.

Bei einem Stallbrand sieht der Notfallplan vor, dass zuerst die Kühe aus dem Stall gebracht werden, welches sich allerdings als sehr schwierig herausstellt, da die Tiere sich in ihrem Stall

am sichersten fühlen. Wenn die Kühe aus dem Stall heraus sind, werden die Eingänge verschlossen und versucht alle auf den Reitplatz oder Winterauslauf zu bekommen. Die Pferde hingegen sind dieser Gefahr weniger ausgesetzt, da diese schon draußen stehen und sie nur in einem vom Stall entfernteren Bereich eingesperrt zu werden brauchen. Neben der größten Gefahr des Stallbrandes ist eine weitere mögliche Gefahr das Hochwasser.

Als Ziel hat sich dieser Betrieb die Rentabilität gesetzt, um auch investieren zu können und somit das Zuhause von Tier und Mensch zu verbessern. Für die Zukunft wünscht man sich, dass eine ganzjährig gleichmäßigere Auslastung des Trekkingbereiches erreicht wird und die Saisonalität wegfällt. Die angestrebte Menge der Touristen soll gleichmäßig werden, wodurch das bestehende Angebot gefestigt werden kann, da der zweite Betrieb erst kürzlich übernommen wurde und einige Neubauten in Planung sind.

Das Alleinstellungsmerkmal dieses Betriebes zeichnet sich vor allem durch die kleinen Gruppen für die Wanderritte aus, wodurch eine persönliche und individuelle Betreuung möglich ist und so Qualität geboten werden kann.

#### 4.1.5. Betrieb 5

Gesprochen wurde mit dem Eigentümer und seiner Frau. Der Betrieb wird vom Eigentümer geführt und dient als Haupterwerb. Der Betrieb ist ca. 15 ha groß und liegt 1820 m ü. Seehöhe. Neben dem Haupthaus gibt es eine Reithalle und einem Reitplatz. Der Betrieb beherbergt je nach Jahreszeit 30 – 45 Pferde als Einsteller, zusätzlich zwei Privatpferde und im Juli und August vier gemietete Trekkingpferde. Die Weiden sind je nach Bedarf, im Sommer circa fünf bis sechs ha groß. Im Winter dient der Hof mit circa 2.500 m<sup>2</sup> als Laufhoffläche. Die Wiesen werden als Mäh-/Heuwiesen genutzt und umfassen circa 15 ha. Davon werden rund fünf ha geheut und ein anderer Teil nach dem Heuen als Weidefläche genutzt, sodass zehn ha als Heuland und ein weiterer Teil als Weideland genutzt werden. Das geht ineinander über und ist deshalb schwer korrekt zu benennen. Einen zweiten Schnitt machen sie nicht, da der zweite Aufwuchs zu gering ist. Daher wird dieser den Pensionspferden zur Verfügung gestellt. Zusätzlich gibt es eine Sömmerungsweide als Alpweide, die einen ha umfasst und Abseits des Betriebes liegt. Ackerflächen gibt es nicht. Der Betrieb wurde vor 20 Jahren zum Reitbetrieb umgebaut, mit Reitplatz und Reithalle. Davor war es ein Milchkuhbetrieb. Er wird von zwei Familienangehörigen, einem Fremdarbeiter in Vollzeit und einem Saisonarbeiter geführt. Der Saisonarbeiter ist für zwei Monate als Trekkingführer angestellt. Der Fremdarbeiter ist oft polnischer Abstammung. An den Saisonarbeiter werden keine besonderen Ausbildungsvoraussetzungen gestellt. Wichtig ist eine gute Sozialkompetenz, sollte gut reiten können und Grundkenntnisse in Italienisch und Englisch besitzen. Die Nachteile bei der Saisonarbeit sind vor allem, jemanden für zwei Monate zu bekommen, wobei das nicht so schwierig ist, weil man da mit Studenten arbeiten kann.

Bei dem Fremdarbeiter, ist die Sprache das Hauptproblem. Die Vorteile bei festen oder gleichen Arbeitern ist gegeben, wenn man über Jahre die gleichen Leute hat, da sie dann nicht immer neu angelernnt werden müssen.

Angeboten werden vorwiegend einstündige bis ganztägige Ausritte, wobei die einstündigen Ausritte die lukrativste Betriebsführung sind. Mehrtägige Touren werden wenige

angenommen, da diese eine Herausforderung in der Aufteilung des Personals darstellt. Die Trekkings werden nur im Juli und August angeboten, da vor allem das Wetter das Geschäft beeinträchtigt. Bei schlechtem Wetter läuft kaum was.

Das ist wiederum auch der Nachteil bei den einstündigen Ausritten, diese werden bei schlechtem Wetter schnell abgesagt. Bei Mehrtagesritten passiert das seltener, da diese fest gebucht sind und einiges an Organisation voraussetzen. Bei Mehrtagestouren ist es für die Reiter weniger problematisch einen Tag im Regen zu verbringen, als bei einem kurzen Ausritt, wodurch diese oft sehr kurzfristig abgesagt werden.

Auf die Frage, welche Zielgruppe angesprochen werden soll, kommt ein klares: „Nein, quer durch. Wir nehmen alles, was auf dem Pferd sitzen kann. Kleine Kinder eher nicht, wenn dann nur als Handpferd. Das geht nur, wenn es eine Familie ist, wenn die das Kind selbst führen können oder wenn der Trekkingführer mal Zeit hat, sonst geht das nicht mit den kleinen Kindern. Sie sollten mindestens sieben bis acht Jahre alt sein, müssen sich festhalten können. Lieber auch nicht reiten können, als wenn sie meinen, dass sie reiten können, denn die Pferde laufen selbstständig hinterher.“

Es sind mehr Touristen, Italiener, Schweizer, vereinzelt englisch Sprechende. Die Italiener sind meistens Ferienwohnungsbesitzer, die anderen gut betuchte Leute, die im fünf Sternehotel einquartiert sind.

Es gibt verschiedene Zusammenarbeiten mit anderen Betrieben. Zum Beispiel mit einer Fuhrhaltereier bestehend aus Pferdeausleihe. Wenn Anfragen nicht bewältigt werden können, empfiehlt man die Gäste an andere Unternehmen. Die regelmäßigen Zusammenarbeiten betreffen Maschinen und Pferdesharing, etwa bei der Heuproduktion, da keine betriebseigene Heupresse vorhanden ist. Die Arbeit wird in dem Fall von jemand anderem übernommen. Vorwiegend werden Freiberger eingesetzt, da diese besonders geeignet für das gewünschte Einsatzfeld sind. Sie befinden sich im Alter zwischen 16 und 25 Jahre, die Älteren sind besser, da ruhiger und damit verlässlicher. Die Gruppe kann aus maximal fünf Gästen und dem Guide bestehen. Ein wünschenswertes Alter bei den Pferden gibt es nicht. Es ist eine Charakterfrage, es müssen brave Pferde sein, lieber zehnjährige und damit gefestigte und erfahrene Pferde. Wenn man wie dieser Betrieb anmietet, weiß man nicht, was man bekommt,



da ist es wichtig, dass sie brav sind und funktionieren, gesund sollten sie auch sein, da in dem Betrieb vorwiegend mit Anfängern im Schritt gegangen wird. Eine Altersbegrenzung gibt es nicht, das richtet sich je nach Pferd.

Der Betrieb hat zwei eigene Pferde und vier sind angemietet – seit acht Jahren bekommen sie die gleichen vier Pferde, die kennt man und es ist gut, wenn die Gruppen nicht so groß sind, weil die Pferde besser zusammen bleiben. Ansonsten muss man darauf achten, dass man gute Reiter hat, oder man muss zwei Führer haben, wenn die Gruppe größer ist. Das kostet jedoch und man müsste mehr einnehmen, das ist wieder stressiger, da bleibt der Betrieb lieber bei kleinen Gruppen.

Die Zuchtlinie beziehungsweise Herkunft ist kein großes Thema. Es gibt keine Haflinger. Nur einmal hatte der Betrieb eine Haflingerstute für Reitstunden. Das funktionierte jedoch nur bei geübten Reitern, da die Stute sonst nur gefressen hat.

Der Betrieb arbeitet am liebsten, wenn die Pferde an der Kutsche ausgebildet sind. Dann sind sie verkehrs-/straßensicher und können mal länger stehen und warten, erschrecken sich nicht oder wenig. Die Pferde müssen gar nicht so gut ausgebildet sein, weil die Anfänger sie wieder zunichte machen. Sicher müssen sie sein, geländesicher und ein gutes Exterieur haben, damit sie das Ungleichgewicht des Reiters ausgleichen können, damit sie keine Angst bekommen und weglaufen, wenn dem Reiter das nötige Gleichgewicht fehlt.

Korrekturberitt gab es nur einmal mit dem eigenen Pferd, ansonsten nimmt der Trekkingführer das Pferd, welches mal etwas korrigiert werden muss. Ansonsten geht man davon aus, dass die Pferde immer gut laufen, dabei ist es gut, dass es immer die gleichen Pferde sind. Nur neue Pferde werden im Vorfeld getestet. Pferde, mit denen zusätzlich gearbeitet werden muss, nehmen zu viel Zeit in Anspruch und werden wieder zurückgegeben. Da die meisten Reiter reine Anfänger sind, müssen die Pferde unbedingt anfängertauglich sein.

Die Pferde, die im Betrieb eingesetzt werden sind Kutschpferde. Die privaten Pferde sind gekauft, das eine vom Kutscher, weil er ihm zu klein war, und das ist einfach ein super Pferd, vom Charakter und der Intuition gegenüber den Reitern, der macht wirklich alles. Der ist so lieb, dass ihn alle direkt kaufen wollen.

Die sechs Trekking-Pferde stehen Tag und Nacht zusammen in einem überdachten Bereich, der als Offenstall eingerichtet ist. Probleme gibt es keine in der Gruppe, da die Tiere sich kennen und auch keine fremden Pferde dazugestellt werden. Tendenziell werden Wallache bevorzugt, da Stuten oft zickig sind und durch die Rosse ihr Verhalten ändern.

Als Liegefläche steht Erdboden, welcher nicht weiter eingestreut wird, zur Verfügung.

Anfangs wurde die Art der Haltung bei den Trekkingpferden begonnen, weil keine Boxen frei waren. Mit der Zeit hat man festgestellt, dass es für die Gruppendynamik und Verträglichkeit der Herde am geeignetsten ist, wenn alle permanent zusammenstehen, das macht sich bei den Ausritten positiv bemerkbar.

Als Raufutter wird Heu, Heulage und Stroh angeboten, was so viel zur Verfügung steht, soviel wie gefressen wird und es stammt grösstenteils aus Eigenproduktion. Nur Stroh wird zugekauft. Kraftfutter wird in der Hochsaison zweimal am Tag, drei bis vier Liter, je nachdem, wie sie gelaufen sind, mit Hafer gefüttert. Es ist normales Kombi-Kraftfutter, mit Hafer – Mineralsalz.

Die Pferde gehen vier bis fünf Stunden pro Tag, sechs Tage in der Woche. Hier wird darauf geachtet, was es für Reiter-Gruppen sind, wenn überwiegend im Schritt ausgeritten wird, dann kommen die Pferde auf fünf Stunden Reitzzeit. Bei guten Reitern, die auch gerne traben und galoppieren möchten, reichen drei Stunden am Tag aus, wenn weitere Anfragen sind, werden diese auf den darauffolgenden Tag gelegt. Es gibt auch eine Steigerung der Leistung im Rahmen der Saison, am Anfang sind sie noch nicht so leistungsfähig, nach zwei – drei Wochen haben sie mehr Kraft und Kondition und können öfter gehen. Anschließend wird die Leistungsfähigkeit wieder abgebaut. Ein Problem ist, wenn man z.B. eine Viertagestour in der Hochsaison hat, die dann abgesagt wird, da fallen sie aus dem Training, wenn man die Stunden nicht nachbesetzt bekommt. Ausritte über die Mittagszeit sind schwierig, da man den Pferden eine Pause gönnen möchte, gerade an den warmen Tagen, und ihnen auch die Chance bieten möchte, etwas zu fressen. Tagesritte sind für die Pferde oft anstrengender als Mehrtagesritte, weil dann größere Pausen gemacht werden. Mehrtagestouren sind jedoch nicht so lukrativ, denn die Leute wollen nicht so viel bezahlen. Daher versucht man möglichst viele kurze Ausritte anzubieten, wobei dies für den Guide mehr Arbeit bedeutet, da ein

mehrmaliges Auf- und Absatteln nicht zu vermeiden ist. Andererseits ist es praktisch, wenn das Personal seine spezifischen Aufgaben hat und diese selbstständig erledigt, da im Sommer noch weitere Arbeiten anfallen, auf die sich andere konzentrieren können. Dennoch muss jeder flexibel einsetzbar sein, wenn doch Hilfe an anderer Stelle verlangt wird. Es wird versucht den Betrieb zu optimieren und damit auch den Einsatz der Angestellten. Den Ruhetag verbringen die Pferde auf einer Weide.

Der Betrieb hatte schon zweimal eine Flussüberflutung. Da müssen die vier Personen zusehen, dass alle Tiere raus sind, sie weg vom Stall und die persönlichen Sachen in Sicherheit bringen. Im Winter haben sie eine Weide, wo die Tiere untergebracht werden können. Von Juni bis Oktober ist die Überflutung das geringere Problem, in den anderen Monaten ist dies öfters möglich. Als Katastrophe werden für den Betrieb Stallbrand und Überflutung gesehen.

Der Vorteil des Stallaufbaus besteht darin, dass die Tiere hauptsächlich in Paddockboxen untergebracht sind. Wenn man die Tiere raustreiben muss, ist eine Gruppenzusammengehörigkeit auch hier von Vorteil.

Bei einem Brand ist es natürlich existenziell, weil anschließend der gesamte Stall neu gebaut werden müsste.

Konkrete Ziele für den Trekkingbereich und den Pensionsstalles gibt es nicht. Beide Betreiber dürfen ausbilden, nutzen diese Möglichkeit nicht mehr, da ein Auszubildender nicht optimal eingesetzt werden kann aufgrund der vorgegebenen Richtlinien und oft undankbar ist. Zum jetzigen Zeitpunkt wird der Betrieb optimal genutzt, sodass man überleben kann und den Spass daran behält.

Ein zukunftsnahe Ziel besteht aus einem kompletten Neubau, mit geeigneter Infrastruktur und einer größeren Reithalle, wodurch versucht werden soll, das reiterliche Niveau zu steigern, da man als Vorbild wieder präsenter sein kann. Dies spielt auch ins Zukunftsziel hinein, wieder gute Reiter hervorzubringen, was den Aufbau einer Reitschule verlangt. Man möchte den Menschen als Reiter fähiger machen auf sein Pferd acht zu geben und es gesund zu halten, sodass Tierärzte und Osteopathen in ihrer Arbeit langfristig unterstützt werden und der Fehler nicht einfach nur beim Tier gesucht wird.

Auf langfristige Sicht wird geschaut, in wie weit das Trekking weiterhin angeboten wird. Solange es den Pferden dabei gut geht und es lukrativ ist, soll es weiter betrieben werden. Das oberste Ziel ist dennoch eine gute Infrastruktur, mit optimierten Vorgängen, sodass alle mit Spaß dabei sind und auf gesunden Pferden mit gutem Niveau reiten lernen können. Die beiden Betriebsleiter finden das Trecking selbst eigentlich für die Pferde sehr schlimm. Reitschulen eigentlich auch, weil dann jeder da so drauf sitzt und nicht wirklich reiten kann. Besser ist es, wenn es weniger Reiter pro Pferd sind, sodass Pferd und Reiter zusammenwachsen und lernen können, damit am Ende der Reiter sein eigenes Pferd wirklich richtig reiten kann. Trekking ist eben nur ein kurzes Erlebnis ohne zukünftige Anforderung. Deshalb ist es wichtig, dass man für das Trekking gute – im Bau gute – Pferde verwendet, wie z. B. die Freiberger. Der wurde für das Militär gezüchtet, wodurch er die besten Grundeigenschaften für das Trekking mitbringt. Der Haflinger ist vom Bau zwar auch gut, doch er ist zu schlau, was für Anfänger zu schwierig ist.

## **4.2. Stufe 2 - Thematisches Ordnen**

### **4.2.1. Betrieb 1**

#### *Betrieb*

Gesprochen wurde mit dem Eigentümer eines Betriebes in Scoul im Unterengadin. Der als Haupterwerb bewirtschaftete Betrieb umfasst 30 ha, wovon 15 ha Waldweide als Mähweide für die Heuproduktion und Pferde zur Verfügung stehen. Aufgrund der schattenseitigen Lage ist die Vegetationsperiode sehr kurz. Der Betrieb befindet sich auf 1450 m ü. M.

Dieser Betrieb versorgt viele Tiere. Je nach Jahreszeit befinden sich 65 bis 85 Pferde auf dem Hof, davon 20 - 30 Einstellpferde. Daneben gibt es noch zehn Ziegen und zwei Schweine.

Für Gastpferde stehen kleine Koppeln angrenzend an die Unterbringung den Besitzern zur Verfügung. Die anderen Pferde dürfen sich auf 15 ha Waldlichtung und 15 ha Waldweide, welche in vier Bereiche aufgeteilt wird, austoben. Alle zwei bis drei Wochen wird in den nächsten Bereich der Waldweide gewechselt. Diese Fläche wird einmal im Jahr zur Heuproduktion gemäht. Der Vorteil an dieser Mischnutzung ist, dass man mit den Maschinen nicht so nah an den Wald heranfahren braucht, da dort die Pferde hinterher sauber grasen können. Bis 15. Juli werden nur Teile der Waldweide genutzt, da auf den anderen die Heuproduktion läuft, ab Oktober wird die gesamte Fläche von den Tieren genutzt.

#### *Personal*

Angestellt sind derzeit 15 Personen, davon zehn in Vollzeit und ganzjährig, dazu kommen zehn bis 16 Kurzarbeiter sowie vereinzelt Kutscher, die nur tageweise angestellt werden. Der Sohn des Eigentümers und der Eigentümer selbst sind die einzigen Familienangestellte.

Gewünscht ist eine Qualifikation der Angestellten je nach Einsatzgebiet. Ein Brevet wird von denjenigen erwartet, die einfache Ausritte führen. Um unterrichten zu dürfen müssen sie Bereiter sein.

Vorteile der Kurzarbeiter, die in der Regel von Mai bis Oktober angestellt werden, belaufen sich darauf, dass diese meist motivierte junge Frauen sind, die sich auf dem Hof auskennen, da sie vorher an Reitlagern auf dem Hof teilgenommen haben.

### *Angebot*

Das Angebot besteht aus Unterricht und Reitstunden im Viereck, Ausritten von einer Stunde bis zu einem Tag, Trekking von einem bis zehn Tage, eine Woche Jugendreitlager, Schlitten- und Kutschfahrten, sowie verschiedene Kurse. Zusätzlich kann man Übernachtungen und Kombinationspakete buchen mit Übernachtungen und Kutschfahrten. Der betriebseigene Saloon dient der Verköstigung aller Gäste.

In der Zwischensaison wird versucht, die Einnahmen durch verschiedene Kurse konstant zu halten. Dafür werden auswärtige Trainer engagiert. Die Themen der Kurse sind unterschiedlich, einige beinhalten das Thema Pferd, andere Hunde etc. Das Wichtigste in der Zeit der Zwischensaison ist für den Betrieb, dass die vorhandenen Zimmer vermietet sind, wenn die Nachfrage der reitenden Gäste geringer ist.

Im Winter besteht die Möglichkeit zum Schlittenfahren. Des Weiteren bleibt die Möglichkeit zu reiten und Unterricht zu nehmen. Lange Touren fallen im Winter weg, was mit der Veränderung der Klientel einhergeht. In dieser Zeit kommen die Leute überwiegend am Wochenende, wodurch die Wochen von Montag bis Freitag schwach besetzt sind. Eine Idee, um diese Schwankungen auszugleichen, ist eine "Skipauschale". Diese beinhaltet das Wohnen und Essen auf dem Hof sowie den Transport zum Skigebiet und zurück.

### *Zusammenarbeit mit anderen Betrieben*

Eine Zusammenarbeit mit anderen Betrieben besteht vor allem darin, dass man auf den mehrtägigen Ritten eine Unterkunft für Reiter und Pferd hat. Dazu benötigt man ein gutes Verhältnis zu Hotels und Höfen, auf denen man die Tiere unterbringen kann. Solche Betriebe als Partnerbetriebe zu sichern ist notwendig.

### *Zielgruppe*

Durch die verschiedenen Angebote werden unterschiedliche Gruppen angesprochen, sodass eine Festlegung auf eine bestimmte Zielgruppe nicht von Nöten ist. Lange Touren sprechen beispielsweise eher geübte Reiter an. Reitunterricht und Reitlager finden bei Kindern und Reitanfängern Anklang. Für Familien sind Kutschen- und Schlittenfahrten ein tolles Erlebnis. Somit ist für jede Altersklasse und jedes Reitniveau etwas dabei, was wichtig ist, damit man nicht nur auf eine Sparte angewiesen ist.

### *Pferdebestand*

Die zur Verfügung stehende Anzahl an Pferden ist recht gleichbleibend. Im Sommer werden zu den 45 Pferden, die im Winter eingesetzt werden, fünf bis zehn dazu gemietet. Abgesehen von den gemieteten Pferden befinden sich die anderen im Besitz des Gesprächspartners.

Freibergerpferde stellen die überwiegende Mehrheit dar, die auf dem Hof eingesetzt werden. Diese Rasse passt in diese landschaftliche Gegend und die Pferde erledigen ihre Arbeit gut. Die meisten Freiberger kann man auch einspannen, was für einen Betrieb mit Reit- und Kutschenangeboten wichtig ist. Andere vertretende Rassen ist der Araber und das Warmblut.

Eine zu bewältigende Schwierigkeit ist der überalterte Bestand. Mindestens ein Drittel des Bestandes ist über zwanzig Jahre alt. In den letzten Jahren wurden deswegen circa zehn Pferde gekauft, da aufgefallen ist, dass die alten, die man eigentlich schonen möchte, immer mehr arbeiten müssen.

Bis vor vierzehn Jahren wurden Freiberger selbst gezüchtet, wodurch der Nachschub immer gesichert war. Dieser Ausfall an jungen Pferden fällt nun ins Gewicht. Fünf bis sechs Freiberger werden nicht mehr eingesetzt.

Wünschenswert sind Pferde im Alter von sieben Jahren, die allerdings nur wenig verkauft werden. Problematisch bei den kaufbaren dreijährigen ist, dass diese die ersten zwei Jahre nicht voll einsetzbar sind. Daher wird hier nach dem Prinzip gearbeitet: „Lieber etwas mehr

zahlen für ein etwas älteres Pferd, was keinen Blödsinn mehr macht, als ein günstiges junges, das man nicht richtig einsetzen kann und nur Kosten verursacht.”

### *Ausbildungsstand und weitere Ausbildung der Pferde*

Für den Feldtest werden alle teilnehmenden Pferde gefahren und geritten. Somit sind diese Tiere immer eingefahren, dennoch eignen sich einige von ihnen nicht so gut für den Einsatz vor der Kutsche und man nutzt dann diejenigen, die gut und sicher vor der Kutsche gehen. Reitbar müssen aber alle sein, um den Ansprüchen zu genügen.

Die jungen Pferde haben aufgrund der Feldtestprüfung alle eine Grundausbildung genossen. Die Pferde weiterhin auszubilden gestaltet sich schwierig, vor allem während der Saison. Wenn die Zeit es zulässt, reiten die Angestellten die Tiere auf dem Platz und bringen ihnen die Prinzipien des Westernreitens bei. Auch die Schulpferde müssen nicht sonderlich viel können, da das Level der Reitschüler sehr niedrig ist. Deswegen müssen die Pferde keinen fliegenden Wechsel unterm Sattel können, aber für das untere Niveau müssen sie funktionieren.

### *Haltung der Pferde*

Geboten werden zwei Haltungsformen. Es steht ein Offenstall für 28 Pferde zur Verfügung, sowie 43 Boxen. Bis auf zwei Pensionäre stehen alle Einstellpferde in Boxen. Das Offenstallkonzept ist nicht für jedes Pferd geeignet, denn einige benötigen mehr Ruhe oder auch anderes Futter. Durch diese zwei Systeme hat man den Vorteil, dass man das Tier in der Haltungsform hält, in der es sich wohler fühlt. So hat es sich ergeben, dass tendenziell junge Pferde im Offenstall untergebracht sind, rangniedrige, ältere und viel arbeitende dafür in einer Box. Dennoch kommen alle tagsüber auf eine Weide.

Die Boxengröße beträgt 12 m<sup>2</sup>, 380 cm x 320 cm. Liegefläche im Offenstall steht mit insgesamt 260 m<sup>2</sup> zur Verfügung, aufgeteilt auf zwei Unterstände, 5 x 20 m und 8 x 20 m. Des Weiteren gibt es circa 3000 m<sup>2</sup> befestigten Auslauf und 1000 m<sup>2</sup> unbefestigten. Zusätzlich kann noch ein Stück hinzugezäunt werden.



Eine Eingliederungsbox existiert nicht. Neuankömmlinge stehen erst ein paar Tage in der Box, dann kommen sie mit einem speziellen Pferd, das sehr ranghoch ist und Neulinge gerne annimmt, auf die Weide und diese Beiden werden dann gemeinsam in die Gruppe gelassen. Bisher hat diese Vorgehensweise sehr gut funktioniert. Vor 15 Jahren ging dies noch nicht so reibungslos, mittlerweile hat man wesentlich mehr Erfahrung und spürt wann der richtige Zeitpunkt für eine Zusammenführung ist und der Bestand ist es gewohnt, dass es Wechsel gibt. Gerne wird auch die große Weide zum Ort der Zusammenführung gewählt, da sich die Tiere dort auch aus dem Weg gehen können. Pferde, die Konflikte aus dem Weg gehen, haben es einfacher in der Gruppe akzeptiert zu werden.

Der Offenstall und die Boxen, die vom Betreiber selbst genutzt werden, sind als Tiefstreu-System ausgelegt. Überwiegend wird Langstroh verwendet, daneben läuft eine Versuchsreihe mit Strohpellets. Die vermieteten Boxen sind ebenfalls mit Langstroh eingestreut, wobei auf speziellen Wunsch eine andere Einstreu gewählt werden darf. So nutzen drei Pferdebesitzer Flachs. Auf Sägespäne wird rigoros verzichtet, da durch den niedrigen pH-Wert der Späne der Wiesenboden versauert.

Die Nutzung von Langstroh verlangt eine tägliche Nachstreuung oder Neueinstreuung. Der anfallende Mist wird kompostiert und anschließend als Dünger auf die Grünflächen verteilt. Nach dem ersten Schnitt wird Mist ausgeführt, den der Boden sehr gut aufnimmt. Ausserdem sind dabei keinerlei Rückstände zu sehen und es gibt keine negativen Folgen für das Weiden zu verzeichnen. Der Vorteil an der Mistausbringung vor dem Weiden liegt darin, dass die Tiere das Gras nicht so tief abbeißen.

Für die Offenstallhaltung wurde sich aufgrund der artgerechteren Haltung für die Pferde entschieden, vor allem die Möglichkeit Pferden Bewegungsanreize zu bieten, die eher wenig Beschäftigung bekommen, wird hoch gewertet. Boxenhaltung hat ihre eigenen Stärken. Für sehr viel arbeitende Pferde ist die Haltung in einer Box passender, da sie dort zur Ruhe kommen und individuell gefüttert werden können. Sie geraten auch während der Futteraufnahme nicht in Stress, da sie es nicht zu verteidigen brauchen. Die Nachfrage nach Boxenhaltung ist bei den Einstellern sehr groß. Aus arbeitserleichternden Gründen sind die Boxen mit Schiebetüren ausgestattet, da diese im geöffneten Zustand im Gegensatz zu

Schwenktüren weniger Raum einnehmen, wodurch weitere Arbeiten ungehinderter erledigt werden können.

### *Fütterung*

Im gesamten Betrieb wird Heu zur freien Verfügung bereitgestellt. Das Heu wird zudem vom Boden gefüttert, wobei man in Kauf nehmen muss, dass eine große Menge des Heus unter die Einstreu gewühlt wird und somit Verlust darstellt.

Generell werden alle Pferde täglich auf eine Weide gebracht, außer die, die auf Mehrtagestouren sind. Diese Fütterungsart wird auch im Winter beibehalten, wo es verschiedene Stellen gibt, an denen Stroh gefressen werden kann und auch mehrere Wasserstellen vorhanden sind.

Trotz der Vorteile einer Offenstallhaltung wird angemerkt, dass ein Problem entsteht, wenn Pferde, die wenig arbeiten und sehr gut genährt sind, anderen Pferden das Futter wegfressen und damit noch mehr aufnehmen, als sie benötigen. Eine Kontrolle über die Futterraufnahme ist damit erschwert. Um die Problematik einzudämmen, werden die Dicken auf eine separate Weide gestellt, damit die arbeitenden Tiere in Ruhe soviel Heu wie möglich fressen können.

Das Heu stammt zum Teil aus der Eigenproduktion und zum Teil aus Inlandzukauf. Stroh hingegen muss komplett zugekauft werden, ebenfalls aus dem Inland und in großen Mengen, sodass monatlich ein Lastwagen voll Stroh geliefert wird.

Man versucht auf Kraftfutterfütterung zu verzichten, da so weniger Fehler in der Fütterung begangen werden. Daher wird nach dem Motto: "Lieber das Arbeitspensum auf mehr Pferde verteilen, statt weniger Pferde zu haben und diese mit Hafer zufüttern, damit die Arbeit erbracht werden kann." Dennoch bekommen sie Maisersatzwürfel, um ihnen etwas Energiehaltigeres zu bieten. Die Zufütterung von Maissilage wurde durch die Maisersatzwürfel ersetzt, da die Silageballen in dem neuen Stall nicht mehr auftauen. In dem vorigen Stall wurden die Ballen zwei Wochen vor Fütterung in den Stall gestellt um sie aufzutauen.

Durch die Zugabe von Maisersatzwürfeln benötigt es keine Salz- oder Minerallecksteine, weil der Bedarf daran durch die Würfel gedeckt wird. Jedes Pferd bekommt einen Liter Würfel pro Tag zusätzlich zur Heuration.

### *Einsatz*

Einige Pferde über 25 Jahre werden noch eingesetzt.

Die Einsatzdauer der Pferde variiert stark aufgrund der verschiedenen Angebote. Während der Saison müssen Mensch und Tier mehr arbeiten, wobei die Pferde nicht überfordert werden. Meist können sie mehr leisten als man denkt. Wenn die Mitarbeiter bemerken, dass eines der Tiere eine Pause gebrauchen kann, wird dies gemeldet und versucht umzusetzen. Es braucht etwas Erfahrung um einschätzen zu können wie viel das einzelne Pferd leisten kann. Dazu gibt es eine Faustregel, nach der im Großen und Ganzen die Reittiere belastet werden. Diese Faustregel lautet: ‚Das Pferd kann sein eigenes Körpergewicht 100 Höhenmeter hoch und 30 km weit tragen.‘ Dieses Pensum wird oft nicht verlangt. Im Sommer werden die Pferde schon mal etwas müde während der sechswöchigen Hochsaison. Da versucht man aber diesen eine Pause zu geben. Wenn sie allerdings auf einer Zehntagestour unterwegs sind, bleibt nichts anderes übrig, als diese zehn Tage durchzulaufen. Zu 95 % ist der nächste Tag nach solch einer Tour ein Ruhetag, zu 5 % muss das Tier erneut eingesetzt werden, dann aber nur für circa eine Stunde. Das Pensum einer Zehntagestour bewegt sich sehr nah am Limit der Faustregel. So werden innerhalb der zehn Tage 1000 Höhenmeter überbrückt und drei mal zwei Stundenblöcke mit fünf km zurückgelegt. Bisherige Feedback der Mehrtagesrittteilnehmer war positiv, vor allem wurde angemerkt, dass die Pferde nicht abgestumpft sind.

An Ruhetagen befinden sich die Pferde in ihrer üblichen Haltung, entweder Box oder Offenstall, wobei alle Pferde zusätzlich auf die Weide kommen. In der Hochsaison sind Ruhetage nur bedingt gewährleistet, dennoch kann die Arbeit ziemlich gut auf die Anzahl der Pferde verteilt werden, sodass eine Überforderung selten vorkommt. Problem besteht im Winter darin, dass viele Tiere aufgrund der geringeren Auftragslage nicht ausgelastet sind.

### *Notfallplan*

Über eine Vorgehensweise zur Evakuierung der Pferde wurde ein als Notfallplan verfasst, geübt wird er aber nicht. Die größte Gefahr, die in diesem Dorf besteht, ist die Lawinengefahr.

### *Ziele*

Folgende Ziele formuliert der Betrieb für sich: Das nächste Jahr weiterhin existieren, zufriedene Pferde und Gäste haben, schonender mit der Natur umgehen, keine Unfälle zu verzeichnen haben, und dass diejenigen, denen man begegnet, Freude an dem Hof und seinen Angeboten haben. Der Eigentümer hatte viele Visionen, die wegen großer Schwierigkeiten eine Baubewilligung zu bekommen, aufgegeben wurden.

### *Alleinstellungsmerkmal*

Ein Alleinstellungsmerkmal ist nicht genau definiert. Die größte Werbung wird mit der Schönheit der Natur beziehungsweise Landschaft gemacht, was auch das ist, was verkauft werden soll, nämlich Ferien an einem abgelegenen Ort zu machen, an dem man die Natur genießen und sich selbst entschleunigen kann.

## 4.2.2. Betrieb 2

### *Betrieb*

Für dieses Gespräch stand der Betriebsleiter Rede und Antwort. Der Betrieb wird hauptberuflich geführt und bietet unter anderem auf circa fünf ha Platz für einen Reitplatz (20 x 30 m), Sattelkammer, Übernachtungsmöglichkeiten für vier Personen, ein Tipi und eine Remise, in welcher 30 t Heu gelagert werden können. Zur weiteren Infrastruktur gehört ein weiteres Tipi auf dem benachbarten Campingplatz, in dem bis zu sechs Gäste übernachten können. Auf 1600 m ü. M stehen den zwölf Pferden zwei Weidezelte als Liegefläche und ein mit Eco Rastern befestigter Auslauf zur Verfügung. Ein Teil des Auslaufes wurde unbefestigt gelassen und ist mit Sand gefüllt, damit die Tiere eine Möglichkeit haben sich zu wälzen, oder auch in der Sonne zu liegen. Wasser steht ihnen, durch drei Brunnen mit permanent fließendem Wasser zur Verfügung, es wurde sich bewusst gegen Selbsttränken entschieden. Die Weidefläche kann nicht genau definiert werden, da diese gemeinschaftlich genutzt wird und die Pferde nach- oder vorfressen.

Dieser Betrieb ist besonders stolz darauf, sich als einziger Betrieb im Engadin mit dem ‚Schweizer Pferdelabel‘, auszeichnen zu können.

Die Möglichkeit Sömmerungsweiden zu nutzen besteht, wurde bisher aber nicht verwendet. Die Gemeinde stellt jedem Betrieb, der Pferde überwintert, pro Pferd einen Sömmerungsplatz zur Verfügung. Da der Betrieb seine Tiere in den Sommermonaten auf dem Hof benötigt, wurde die Möglichkeit der Sömmerung erfolglos beworben.

### *Personal*

Das Personal besteht aus drei Vollzeitarbeitskräften, wovon zwei Familienangehörige sind und ein/e Praktikant/in ist. Zeitweise wird eine weitere Person, meist ebenfalls familienangehörig, eingestellt, zur Bewirtung v.a. der Reitlagerteilnehmer. Bei der Qualifikation des

Personals wird Wert darauf gelegt, dass der Bewerber pferdelieb ist und eine hohe Arbeitsbereitschaft hat.

Der Vorteil, laut Betriebsleiter, an der Wahl des Personals beziehungsweise, das Einstellen eines Praktikanten liegt darin, dass vor allem die beiden Chefs entlastet werden. Im Sommer bleibt damit mehr Zeit für die Organisation, Reitstunden und Pferdeausbildung. Im Winter kommt noch die Schneeräumung hinzu.

Sehr bekrittelt und daher als Nachteil zu sehen, ist die Schwierigkeit, gutes Personal zu finden, welches den Aufgaben gewachsen ist. Die meisten Bewerber schaffen die körperliche Arbeit kaum mehr und sind nicht kritikfähig.

### *Angebot*

Zum Angebot des Betriebes gehören, jeweils für Kinder und Erwachsene, Einzel- und Gruppenreitstunden, geführte Ausritte von ein oder zwei Stunden, sowie Tagesritte und Mehrtagestouren mit zwei, drei oder fünf Tagen. Weiterhin werden eigene oder fremde Pferde ausgebildet, teilweise werden auch Pferde zugekauft, um diese auszubilden und wieder zu verkaufen. Seit Sommer 2015 gibt es ein Angebot mit Kutsche, dieses beinhaltet zum einen einen fixen Fahrplan an zwei Wochentagen vom Standort aus bis zur Grenze des Schweizer Nationalparks, zum anderen werden Wünsche von Anfragen verwirklicht, wie bspw. Rundfahrten oder außerplanmäßige Fahrten Richtung Nationalpark. Es steht eine Alters- und Fohlenalp zur Verfügung. Kurse in der Komplementärmedizin werden angeboten. Hinzu kommen im Winter eine Kutschfahrten mit Aperó und anschließendem ‚z’Nacht Esse‘ im Tipi mit Raclette, Fondue, Pizza oder ähnlichem. Jugendreitlager, Reitwochenenden, Ferien mit und ohne Pferde und Angebote „Rund-ums-Tipi“ gehören ebenfalls zum Angebot.

Durch die bisher getätigten Werbemaßnahmen ist der Betrieb zumeist ausgelastet. Schlechtes Wetter, wie Regen oder Schnee, mindern allerdings die Auftragslage. Laut Interviewtem wirbt das ‚Pferdelabel‘ schon für sich allein.

### *Zusammenarbeit mit anderen Betrieben*

Zusammengearbeitet wird nur mit einem Kutscher und seinen Pferden, für Buchungen für Kutschfahrten für mehr als acht Personen. Weitere Zusammenarbeiten gibt es nicht und werden als nicht sinnvoll angesehen.

### *Zielgruppe*

Es gibt keine Festlegung auf eine bestimmte Zielgruppe. Das Angebot ist breit gefächert und kann damit alle Altersstufen abdecken. Es gibt teilweise auch "Reitwochenenden für Jung und Alt", bei denen sich die Generationen begegnen. Auch für spezielle Anlässe wird ein Programm zusammengestellt. Beispielfähig steht dafür eine Mittelaltergruppe, welche ein Wochenende mit dem Betrieb gebucht und geplant hat. Anlässlich dafür wurden die Pferde an lange Gewänder, Schild und Schwert gewöhnt.

Zudem befinden sich noch weitere Ideen in der Aufbauphase, um das Angebot zu erweitern und um auf speziellere Wünsche eingehen zu können.

### *Pferdebestand*

Insgesamt stehen zwölf Pferde für die Angebote zur Verfügung, von denen zwei Pferde nur für den Dienst vor der Kutsche vorgesehen sind. Die anderen zehn Pferde, eher neun, da eines noch sehr jung ist und in der Ausbildung steckt, erledigen die Arbeit mit Reiter.

Dieser Betrieb hat verschiedene Pferderassen im Einsatz. Zur Verfügung stehen zwei Highlandponys, ein Isländer, fünf Freiberger (zwei davon gehen vor der Kutsche), ein Araber, ein Achal-Tekkiner, ein Criollo und ein Haflinger. Bevorzugt werden kleine Pferde.

Diese Pferde befinden sich in einem Alter zwischen drei und 23 Jahren. Das bevorzugte Alter ist ab ca. zehn Jahren bis ca. 20 Jahren. Eingesetzt werden die Tiere ab dem fünften Lebensjahr und solange, bis man merkt, dass sie ihren Aufgaben nicht mehr gewachsen sind.

Die Pferde sind teilweise gemietet, welches die zwei Kutschpferde betrifft, drei Pferde sind ans Futter genommen und die anderen sind Eigentum. Bei der Auswahl der Pferde wird vor allem auf den Charakter wert gelegt.

#### *Ausbildungsstand und weitere Ausbildung der Pferde*

Ziel ist es, die Pferde weitestgehend selbst aus- und weiterzubilden, nach den Prinzipien des PNH und Ecole de Légèreté. In diesen Bereichen bildet sich die zuständige Person regelmäßig weiter.

Eines der Pferde ist selbst gezogen, der Großteil von Privatpersonen gekauft und ca. vier weitere sind jung gekauft worden und selbst zugeritten.

#### *Haltung der Pferde*

Die gewählte Haltungsform Offenstall bietet 72 m<sup>2</sup> Liegefläche unter Weidezelten sowie 70 m<sup>2</sup> Liegefläche, welche mit einer Plane überdacht ist. Die Größe des Auslaufbereiches ist auf 500 m<sup>2</sup> geschätzt und liegt damit 100 % über der vom Tierschutz empfohlenen Größe für diese Anzahl an Pferden.

Eingestreut werden die Liegeflächen mit einer 10 cm dicken Schicht Strohpellets und Stroh. zwei der zwölf eingestellten Pferde werden separat gehalten, da diese aufgrund ihrer Tätigkeit als Kutschpferde individueller gefüttert werden. Der weitere Vorteil der Separation der beiden ist, dass sie eine sehr enge soziale Beziehung zueinander aufbauen, was für den Einsatz vor der Kutsche wichtig ist.

Eine Absonderungs- beziehungsweise Eingliederungsbox kann mit wenigen Veränderungen hergerichtet werden. Zusammengestellt werden die Gruppen nach ihrem Einsatzgebiet, was bedeutet, dass die Wanderreitpferde zusammen stehen und die Kutschpferde separat.

Gemistet wird einmal täglich, nachgestreut wird bei der Liegefläche mit Langstroh täglich, die Liegefläche mit Strohpellets nur alle sechs Monate, dafür wird das gesamte Material



herausgenommen und neu eingestreut. Entsorgt wird der Mist durch den Vermieter, welcher den Mist auf den Flächen seines Bauernhofes ausbringen kann.

Tierfreundlichkeit und geringe Arbeitsintensität sind die ausschlaggebenden Argumente für die Entscheidung diese Haltungsform.

### *Fütterung*

Die Fütterung teilt sich auf in teilweise begrenzte Heufütterung, begrenzt in der Zwischensaison, und permanent zur Verfügung stehendes Stroh. Heu wird als Rundballen in zwei je zwei mal drei m mit Futtersparnetz angeboten, die mit Planen abgesperrt werden können. Stroh hingegen steht lose parat und wird auch in fünf kleinen Gitterraufen rund um den Stall bereitgestellt. Heuraufen werden alle zehn Tage neu gefüllt. Gekauft wird das "Öko extenso, grob" Heu zum Teil aus der Region, überwiegend allerdings als Importprodukt aus dem Rheintal (D).

Getreidefreies Kraftfutter in Form von Luzernecobs bekommen die Pferde, die es benötigen. Auf diesem Betrieb, handelt es sich dabei um die Kutschpferde sowie die Tiere, die auf Mehrtagesritten unterwegs sind, um sie in ihrem Muskelaufbau beziehungsweise Muskelerhalt zu unterstützen. Um den Mineralstoffbedarf zu decken, haben die Pferde uneingeschränkten Zugang zu Himalaya- und Minerallecksteinen.

Es gibt zudem noch eine "Wohlfühlstelle", die mit Holzschnitzeln bedeckt ist, worin sich die Pferde gerne wälzen. Um 30 % reduziert sich die Einsatzfrequenz im Winter, allerdings es ist anzumerken, dass eine erhöhte Körperwärmeproduktion der Pferde stattfindet aufgrund der niedrigen Aussentemperaturen, sodass die Fütterung unverändert bleibt.

### *Einsatz*

Aufgrund der verschiedenen Angebote sind die Pferde bis acht Stunden pro Tag im Einsatz und das fünfmal in der Woche, womit zwei Ruhetage gegeben sind. Die Ruhetage gestalten sich im Sommer mit Weidegang und Auslaufstall. Im Winter steht bei wenig Schnee eine

Winterweide zur Verfügung, was seltener der Fall ist. Ansonsten ist im Winter der Auslaufstall der Bereich für die Ruhetage. Ab und zu dürfen die Pferde sich auf dem Reitplatz etwas austoben und die Mittagssonne genießen.

Um 30 % reduziert sich die Einsatzfrequenz im Winter.

### *Notfallplan*

Da kein Stallgebäude als Unterstand dient, sondern nur die Weidezelte beziehungsweise die Plane, ist ein Notfallplan zur Evakuierung von Pferden nicht notwendig. Die Tiere können immer weg und sind im Freien. Mögliche Katastrophen sieht der Betriebsleiter nicht.

### *Ziele*

Zufriedenheit von und mit Mensch und Tier sowie das Pferd als Gast anzuerkennen und ihm auf Augenhöhe begegnen, sind die großen Ziele des Pferdehofes. Für die Zukunft wünschen die Betreiber sich, dass das Geschäft gut läuft und die Freude an den Tieren und dem Unterrichten bleibt. Man wird versuchen das Angebot zu erweitern und unrentables aus dem Programm zu streichen. Damit kann geschaut werden, ob eine eventuelle Schwerpunktsetzung möglich ist.

### *Alleinstellungsmerkmal*

Dieser Betrieb zeichnet sich durch das Schweizer Pferdelabel aus und sieht dieses als ihr Alleinstellungsmerkmal.

### 4.2.3. Betrieb 3

#### *Betrieb*

Die befragte Person, die den Betrieb hauptberuflich führt, ist Betriebsleiter und Inhaber der Fuhrhalterei. Die Betriebsfläche teilt sich auf zwei Betriebszweige und damit auf zwei Personen auf. Insgesamt 75 GVE dürfen gehalten werden, diese sind aufgeteilt in 55 GVE für Rindviehhaltung und 20 GVE für Pferdehaltung.

Gelegen ist der Betrieb auf 1800 m ü. M, besitzt keine zusätzliche Infrastruktur außer den notwendigen Stallungen und Unterständen für Kutschen. Gehalten werden ganzjährig 20 Pferde, wobei für bis zu 22 Tiere Platz vorhanden ist. Zusätzlich zu der Stallfläche steht ein Auslauf von 5000 m<sup>2</sup> begrenzt zur Verfügung. In der Zwischensaison, im Frühling und Herbst, verbringen die Pferde 24 h am Tag auf 15 ha Weide, die sie nach den Kühen nachweiden sollen. Von Mitte Juni bis Mitte September laufen die Pferde regelmäßig vor der Kutsche, sowie von Dezember bis Mitte März. Das Stallgebäude, in dem die Pferde untergebracht sind, wurde vorher für Kühe genutzt. 2006 wurde die Ständerhaltung aufgrund von neuen Bestimmungen, die diese Haltungsform verbieten in Gruppenhaltung umgebaut. Dieser Betrieb kann sich als erster Betrieb der Schweiz bezeichnen, der für Kutschpferde die Gruppenhaltung etablierte. Drei Jahre nach der ersten Umstellung in Gruppenhaltung, die eine Haltung von einer Gruppe für bis zu elf Pferde erlaubte, wurde der zweite Teil für eine weitere Gruppe umgestaltet, in dem neun Tiere unterkommen können.

#### *Personal*

Familiäres Personal besteht aus der interviewten Person sowie Ehefrau und aushilfsweise dem Sohn. Zusätzlich sind sechs Mitarbeiter eingestellt. vier davon ganzjährig, wovon jeweils immer zwei auf dem Betrieb sind. Des Weiteren werden Zwei für zwei Monate in der Hochsaison angestellt. Als Qualifikation wird von dem Personal nur erwartet, dass sie sich mit Tieren auskennen, da hier die Erfahrung gemacht wurde, dass qualifiziertes Personal oft

den Ansprüchen nicht gewachsen ist. Der Vorteil von der Personalwahl besteht darin, dass man welches hat, da das Arbeitspensum alleine nicht zu bewältigen ist. Dadurch ergibt es sich allerdings, dass Höhen und Tiefen durchlebt werden. Meist wird Personal aus Portugal eingestellt, da dieses an einem Job in der Schweiz interessiert ist und den nötigen Arbeitswillen für die Tätigkeit als Kutscher mitbringt. Ein Nachteil liegt allerdings darin, dass dieses mit der Zeit eine Freundin beziehungsweise Ehefrau findet und dann mit dieser zusammen meist in einem Hotel arbeiten möchte. Lebenslang ein Kutscher zu sein ist für die wenigsten erstrebenswert, wodurch ein Personalwechsel circa alle zehn bis zwölf Jahre geschieht. Neu eingestelltes Personal ist überwiegend um die 19 Jahre alt, wodurch auch zum Teil Erziehungsarbeit geleistet wird. Untergebracht werden die Mitarbeiter auf dem Betrieb und ein gemeinsames Frühstück ist Pflicht.

### *Angebot*

Das Angebot ist im Sommer wie Winter gleich und besteht aus Kutschfahrten für Einzelpersonen und Gruppen. Im Sommer kommt zusätzlich ein fahrplanmäßiger Einsatz als Omnibus in das Val Fex hinzu, welcher drei- bis fünfspännig gefahren wird. Vereinzelt fragen Gäste nach Führungen mit gemeinsamem Essen gehen sowie Kinderbetreuung. Die Auslastung ist rein durch das Wetter bedingt, bei gutem Wetter laufen die Geschäfte, bei schlechtem in einem verminderten Maße bis gar nicht. Zu Beginn der Saison bekommen die Hotels eine Benachrichtigung mit Fahrzeiten und den entsprechenden Preisen. Eine bestimmte Zielgruppe wurde nicht gewählt, sondern man möchte, dass alle an dem Angebot Freude haben. Genutzt wird es mehrheitlich dennoch von Menschen mittleren Alters sowie Senioren. Die kutschierten Gäste sind überwiegend Touristen, möglicherweise kommt die Anzahl der Einheimischen auf zehn Prozent, die das Angebot in Anspruch nehmen. In der Wintersaison nutzt eine internationale Klientel die Transportvariante, im Sommer überwiegen Schweizer, Deutsche und Italiener.

### *Zusammenarbeit mit anderen Betrieben*

Eine Zusammenarbeit wird mit einem Nachbar gepflegt, wodurch die Arbeit des Omnibusverkehrs aufgeteilt werden kann. Zudem hilft man sich bei größeren Gruppen oder Hochzeiten. Ebenfalls besteht eine Unterstützung durch einen weiteren Betrieb in St. Moritz, welchen der Cousin des Betriebsleiters führt. Der Betriebsleiter kann sich vorstellen, dass eine Zusammenarbeit mit anderen Reitbetrieben sinnvoll sein könnte, sodass man beispielsweise ein Programm zusammen erarbeitet, was Reiten und Kutschfahrten beinhaltet.

### *Zielgruppe*

Eine bestimmte Zielgruppe wurde, laut Aussage, nicht gewählt, sondern man möchte, dass alle an dem Angebot Freude haben. Genutzt wird es mehrheitlich dennoch von Menschen mittleren Alters sowie Senioren. Die kutschierten Gäste sind überwiegend Touristen, möglicherweise kommt die Anzahl der Einheimischen auf zehn Prozent, die das Angebot in Anspruch nehmen. In der Wintersaison nutzt eine internationale Klientel die Transportvariante, im Sommer überwiegen Schweizer, Deutsche und Italiener.

### *Pferdebestand*

20 bis 22 Pferde werden sommers wie winters eingesetzt und sind nahezu nur Freiburger. Die besondere Eignung der Rasse Freiburger als Arbeitstier ergibt sich aus den hohen Standards der Zucht sowie der Selektion durch das Militär. Das Militär hat einen enorm hohen Einfluss auf die Zucht der Freiburger, da diese Pferde für den Eigengebrauch als Transporttiere genutzt werden. Jeweils mit einem, zwei und drei Jahren wird jedes einzelne Tier, vorgestellt vom Züchter oder Besitzer, begutachtet. Bei der Selektion der Jährlinge fallen rund 40 % aus dem gewünschten Ideal bezüglich Körperbau und Gangarten heraus, wovon die meisten dann in die Fleischproduktion gehen. Dies bringt dem Züchter das bisher eingesetzte Kapital zurück. Bei den Zweijährigen werden ungefähr zehn Prozent heraus selektioniert, bei den

Dreijährigen sind es dann nur noch fünf Prozent, die ausgemustert werden. Hierbei handelt es sich überwiegend um vom Charakter her unpassende Tiere. Auf Grund dieser strengen Selektion wird garantiert, dass trittsichere Pferde gezüchtet werden, die auch im Verhalten artig und nervenstark sind und nicht zum Beißen oder Schlagen neigen. Durch diese strengen Kriterien wird auch eine gewisse nüchterne Betrachtungsweise vom Züchter oder Besitzer des jeweiligen Tieres verlangt, wenn sein Tier den Ansprüchen nicht gerecht wird und somit, in vielen Fällen, eine alternative Laufbahn als Fleischlieferant bestreitet. Damit sind Freiburger, die die Militäreignung erfolgreich absolviert haben, praktische Arbeitstiere. Nur solche setzt der Betriebsleiter ein. Die betriebseigenen Pferde sind zwischen fünf und 24 Jahre alt, wobei es für diesen Betrieb kein wünschenswertes Alter gibt, denn entweder sind sie für die Arbeit geeignet oder nicht. Bei Pferden zwischen dreieinhalb und vier Jahren stellt sich innerhalb von sechs Monaten heraus, ob sie für die Tätigkeit geeignet sind oder nicht. Wenn sie sich eignen, dann haben sie gute Voraussetzungen in diesem Betrieb alt zu werden. Der Gesprächspartner bringt ein Beispiel zur Verdeutlichung, warum Arbeitspferde deutlich älter werden als andere: Es gibt drei Gruppen von Pferden: Rennpferde, Freizeitpferde und Arbeitspferde. Rennpferde werden am wenigsten alt, Freizeitpferde durchschnittlich 15 Jahre alt und Arbeitspferde wiederum 21 oder 22. Daraus folgt, dass Arbeiten für ein Pferd keine schlechte Sache ist, sonst müsste man auch bei Menschen sagen, dass die Arbeitslosen die Glücklichen sind. Aber Glück beruht nicht auf Nichtstun, sondern darauf, etwas zu tun. Von den 20 Pferden, die auf dem Betrieb untergebracht sind, sind 16 eigene und vier gemietet.

#### *Ausbildungsstand und weitere Ausbildung der Pferde*

Auf eine spezielle Zuchtlinie wird nicht geachtet, das Wichtigste ist, dass sie geeignet sind. Es herrscht die Meinung, dass die größte Ausbildung, die das Pferd erfahren kann, das tägliche Arbeiten während der Saison ist. Dabei gewöhnen sie sich an alles. Teilweise stammen die Pferde von Privatbesitzern, die anderen von einem Händler.

### *Haltung der Pferde*

In dem Laufstall werden zwei Gruppen gehalten, eine davon zählt elf Pferde, in der anderen stehen neun. Insgesamt ist Platz für 22 Pferde. Es bestehen keine Unterschiede der Haltung im Sommer und Winter, es wird nach Saison und Zwischensaison unterschieden. In der Saison sind die Pferde in dem Laufstall untergebracht, der einen separaten Fressbereich hat, der permanent zugänglich ist. Jedes Tier steht dort für sich alleine, unangebunden, da die alten Ständerabgrenzungen noch vorhanden sind. Zum Laufstall gehört dann noch eine Fläche, auf der sie sich frei bewegen können. An der gegenüberliegenden Stallwand befindet sich die Liegefläche, eingestreut wird diese Fläche mit Langstroh. Nachmittags geht es für die Pferde in den Auslauf. Alle Maße entsprechen den Normgrößen. Ein Biokontrolleur überprüft die Maße in einem Stall und bestimmt anhand der Normgrößen die erlaubte Anzahl an Tieren, die in dem Stall gehalten werden dürfen. Der Außenauslauf müsste für eine Gruppenhaltung unbegrenzt angeboten werden, für Fuhrhaltereien besteht eine Sonderregelung, die besagt, dass der Auslauf eben nur zeitweise geöffnet sein braucht, da die Pferde durch die Arbeit vor der Kutsche genügend Bewegung erhalten. Eine Absonderungs- beziehungsweise Eingliederungsbox ist vorhanden. Die Gruppe wird durch die Gruppenmitglieder selbst zusammengestellt. Der dominante Gruppenführer entscheidet, ob er das neue Pferd in seiner Gruppe akzeptiert oder nicht. Dabei sind Wallache pflegeleichter und einfacher, Stuten hingegen schwieriger einzugliedern. Es stellt sich recht schnell heraus, von welcher Gruppe der Neuankömmling akzeptiert wird. Alle Pferde kommen gemeinsam auf die Weide, wo beobachtet wird, ob das neue Pferd immer verstoßen wird und es damit in die Einzelbox kommt oder ob das Pferd mehr zu einer der Gruppen tendiert, mit welcher es dann aufgestellt wird.

Die Liegefläche ist mit circa einem halben Meter Langstroh eingestreut, welche ungefähr alle drei Jahre ausgemistet wird. Das hat den Vorteil, dass das Material an Ort und Stelle verrottet, durch Nachstreuen nicht mehr viel wächst und beim Entmisten als kompostierte Erde direkt auf die Wiesen geführt werden kann, zudem hält eine solch dicke Schicht Wärme. Kothaufen werden täglich entfernt. Im Auslauf wird der Schnee weggestoßen und alle zwei Monate der

Mist ebenfalls mit einem Traktor zusammengeschoben und entfernt. Nachgestreut wird, wenn auffällt, dass die Einstreu feucht wird. Das entspricht jeden dritten oder vierten Tag, an dem dann ein Kilogramm Stroh pro Pferd über die Fläche verteilt wird. Da es tagsüber warm ist, wird nur wenig Einstreu benötigt, da diese trocknet und die Pferde viel draußen sind.

### *Fütterung*

In der Zwischensaison stehen Heu oder Silage zur freien Verfügung in Raufen parat, in der Saison beides und zusätzlich Zusatzfutter.

Als Fütterungsgrundlage dienen Heu und Silage, welches beides zur freien Verfügung angeboten wird. Beide Produkte stammen aus der eigenen Produktion. Da Stroh als Einstreumaterial dient, ist es den Tieren auch möglich dieses zu sich zu nehmen. Stroh wird importiert. In der Zwischensaison wird kein Kraftfutter gefüttert. Während der Saison bekommt jedes Pferd zwei Kilogramm Mischfutter, welches Hafer, Gerste, Weizen und Mineralsalze enthält. An den Tagen, an denen den Tieren viel Einsatz abverlangt wird, wird noch etwas gequetschter Hafer zusätzlich gefüttert. Minerallecksteine befinden sich im Stallgebäude und sind unbegrenzt zugänglich. In der Zwischensaison wird der Leckstein vermehrt angenommen, da der Mineraliengehalt nicht über das Kurzfutter gedeckt wird.

### *Einsatz*

Ab Dreieinhalbjährig werden die Pferde jeden zweiten Tag eingesetzt, ab Vierjährig in der Saison, circa dreieinhalb Monate, tagtäglich. Ansonsten haben alle sechs Tage in der Woche zu arbeiten. Dass ein Pferd zu alt für die Arbeit ist merkt man daran, dass es sich auf der Weide von der Herde nicht mehr treiben lässt, sondern vielmehr in einer Ecke steht oder frisst. Diese Pferde sind auch immer ruhig und durch die fehlende Bewegung schwellen die Gelenke an und innerhalb kürzester Zeit werden sie ganz steif.

Die Pferde laufen sechs Tage in der Woche vor der Kutsche, dabei sind sie mit einigen Pausen circa sechs Stunden pro Tag unterwegs. Zur Berechnung der Belastung dienen die Angaben



für ehemalige Postkutschen. So wird gesagt, ein Pferd kann eineinhalb mal sein eigenes Gewicht ziehen, dieses über 400 Höhenmeter und 30 km weit. Der Betrieb hat diese Zahlen, für sich, angepasst. Somit zieht jedes einzelne Pferd sein eigenes Körpergewicht über 35 km und insgesamt 400 Höhenmeter.

An zwei bis maximal drei Tagen im Jahr sind einige Tiere zwölf Stunden im Einsatz.

Die Einsatzfrequenz ist im Winter erhöht, da zu den Fahrten tagsüber zusätzlich nachts Touren gebucht werden können.

### *Notfallplan*

In einer Gefahrensituation beinhaltet der Notfallplan zur Evakuierung von den Tieren, dass die Türen geöffnet werden und die Tiere selbstständig das Gebäude verlassen. Da dies ein bekanntes Ritual ist, sollte es funktionieren. Die größte Gefahr für diesen Stall ist ein Stallbrand.

### *Ziele*

Den bestmöglichen Service dem Kunden zu bieten ist das eigenformulierte Ziel. Für die Zukunft wird versucht dem Arbeitstier Pferd und den Angestellten das beste Umfeld bieten zu können.

### *Alleinstellungsmerkmal*

Dieser Betrieb ist konsequent auf die Bedürfnisse der Gäste ausgelegt, sodass immer jemand erreichbar ist und zu jeder Tages- und Nachtzeit gefahren wird, wodurch sämtliche Wünsche des Kunden erfüllt werden können und der Betrieb sich mit dieser Leistung von den anderen abheben möchte.

#### **4.2.4. Betrieb 4**

##### *Betrieb*

Interviewpartner des vierten Betriebes ist der Geschäftsführer sowie Pächter. Der Trekkingbetrieb ist der Nebenerwerb des landwirtschaftlichen Zweiges. 60 ha umfassen zwei Betriebe, die dem Geschäftsführer unterstellt sind und von denen einer nur landwirtschaftlich genutzt wird. Das Wohnhaus und die Stallgebäude des Trekkingbetriebes befinden sich auf 1700 m ü. M, Nutzfläche zum Weiden und Heuen liegen bis auf 1850 m ü. M Für Reiter ist ein Reitplatz und ein Roundpen vorhanden, zusätzliche Infrastruktur besteht aus einer Sattelkammer mit Sattelschränken, Putz- und Waschplatz. Auf dem Betrieb leben rund 14 Pferde und circa 60 Rinder, Mutterkühe mit Kälbern und Jungtiere. Die Pferde können auf fünf Weiden mit insgesamt zwölf ha in den Sommermonaten verteilt werden. Die Kühe nutzen 10 ha Weide auf dem zweiten Betrieb, nachdem sie auf der betriebseigenen Alp, die rund 90 ha umfasst, den Sommer verbracht haben. 41 ha Heuwiesen verteilen sich auf die zwei Betriebe, die die Fütterung der Kühe im Winter sichert. Generell wird immer wieder etwas erweitert oder verbessert. Um eine Unterkunft für die Pferde bieten zu können, wurden Stallungen aufgestellt, die als Offenstall genutzt werden, sowie der Reitplatz und das Roundpen angelegt. Geplant ist eine Erweiterung der Sattelkammer, um sämtlichem Zubehör einen fixen Platz zuordnen zu können.

##### *Personal*

Für den Trekkingbetrieb arbeitet 50 % die Lebensgefährtin und in Vollzeit eine Praktikantin. Im Sommer kommen zwei volle Arbeitskräfte hinzu, wovon eine rein als Horseguide angestellt ist, die zweite Person als Horseguide und Küchenhilfe. Als Voraussetzung für eine Anstellung wird Reiterfahrung, ein gepflegter Umgang mit Pferd und Gästen und Teamfähigkeit verlangt. Vorteilhaft ist es, wenn der Horseguide mehrere Saisons für den

Betrieb arbeitet, da diesem die Wege nicht erneut gezeigt werden brauchen. Zudem lernt man durch die Saisonarbeit und regelmäßigen Wechsel verschiedene Menschen kennen.

### *Angebot*

Das Angebot mit Pferd beinhaltet im Sommer Reitstunden, Ponyführen, 1 1/2 h Ausritte, 2 1/2 h Ausritte, Tagestouren, zwei- bis sechstägige Wanderritte, sowie Kutschfahrten auf Anfrage. Für die Wintermonate wird das Angebot reduziert, sodass hauptsächlich die kurzen Ausritte sowie Tagestouren angeboten werden. Unabhängig von den Angeboten rund ums Pferd, besteht ganzjährig die Möglichkeit Barbecues zu buchen und im HotPot zu baden.

### *Zusammenarbeit mit anderen Betrieben*

Die Präsentation auf gängigen Internetplattformen ist diesem Betrieb sehr wichtig. Umliegende Hotels werden gebeten Flyer auszulegen, und so das Marketing zu unterstützen. Positive Mund-zu-Mund-Propaganda hat diesen Hof schon zu vielen Gästen verholfen.

Eine Zusammenarbeit mit anderen Betrieben existiert, so beinhaltet sie, dass man Pferde von anderen Betrieben ausleiht, gerade Kutschbetriebe haben im Sommer wenig Verwendung für ihre Tiere und freuen sich darüber, wenn diese auf einem anderen Betrieb arbeiten können und so nicht untrainiert in den nächsten Winter starten. Auch Zubehör für die Pferde, insbesondere Sättel, werden ausgeliehen. Ein wichtiger Partner sind die Übernachtungsstationen, in denen gerade auf Mehrtagestouren die Gäste untergebracht werden. Ebenfalls scheut man nicht davor zurück Betriebseigentum, in dem Fall Maschinen, zu verleihen oder sich Kosten für bestimmte Landwirtschaftspflegemaschinen zu teilen. Dies betrifft sowohl die Anschaffung als auch den Unterhalt. Mitarbeiter können auch anderen Betrieben unter die Arme greifen. Zudem werden Fachpersonen empfohlen und Gäste weiterempfohlen, wenn Anfragen nicht bewältigt werden können. Futterzukauf fällt ebenfalls unter den Aspekt der Zusammenarbeit.

### *Zielgruppe*

Die gewünschte Zielgruppe sind die ab Achtzehnjährigen, welche auch angesprochen werden, da tendenziell mehr Erwachsene als Jugendliche ein Angebot buchen. Nahezu alle Gäste werden als Touristen bezeichnet, wobei diese überwiegend aus der Schweiz und Deutschland kommen. Des Weiteren sind in der Sommersaison Italiener vertreten, im Winter hingegen Russen. So kann verallgemeinert werden, dass im Winter Gäste kommen, die mehr Geld besitzen, wohingegen im Sommer eher Familien Angebote in Anspruch nehmen.

### *Pferdebestand*

Die Anzahl an Pferden, die gehalten wird um die Angebote abzudecken, variiert von Sommer zu Winter. Im Sommer beherbergt der Betrieb circa 17 Pferde für den Trekkingbereich, im Winter hingegen nur fünf. Der Großteil der Pferde sind Freiberger, da diese verkehrssicher, ruhig, ausgeglichen, trittsicher und belastbar sind. Dabei sind die Pferde zwischen drei und zwanzig Jahren alt, wünschenswert ist ein Alter um die zehn Jahre. Erstmals eingesetzt werden sie mit drei Jahren und solange sie die Aufgabe erfüllen können, wobei die älteren Pferde weniger intensiv eingesetzt werden. Derzeitig ist lediglich ein Pferd im Eigenbesitz, die anderen sind hinzu gemietet. Eine bestimmte Herkunft oder gar Zuchtlinie ist unwichtig, wobei keine Pferde von Händlern angenommen werden, da damit schlechte Erfahrungen gemacht wurden.

Die Pferde stammen aus Privathand, vereinzelt von Händlern, von anderen Reitställen oder direkt vom Züchter.

### *Ausbildungsstand und weitere Ausbildung der Pferde*

Eine bevorzugte Ausbildungsrichtung wird nicht verlangt, die Pferde sollen möglichst vielseitig einsetzbar und händelbar sein, angenehm im Umgang und einfach zu reiten. Eine Ausbildung erhalten sie bei ihren Besitzern. Ein Korrekturberitt oder eine weitere Ausbildung

wird nicht durchgeführt, die Tiere werden hauptsächlich für die Wanderritte eingesetzt, wobei der Guide vereinzelt Pferde reitet, die durch den Umgang mit den Gästen einen gewissen Respekt verloren haben.

### *Haltung der Pferde*

Die Haltung der Reittiere im Sommer sieht vor, dass sie fünf bis sechs Monate vierundzwanzig Stunden auf einer Weide stehen können. Den Winter über sind sie in einem Offenstall mit frei zugänglichem Heu in einer Heuraufe untergebracht. Die Liegeflächengröße beträgt 65 m<sup>2</sup> und verteilt sich auf zwei Liegehallen. Der permanent zugängliche Auslauf ist 800 m<sup>2</sup> groß, zusätzlich kann der angrenzende Reitplatz mit 700 m<sup>2</sup> geöffnet werden, oder wenn die Witterungsbedingungen stimmen, kommen die Tiere für rund vier Stunden auf einen separaten Auslauf von ungefähr 2000 m<sup>2</sup>, den sie sich zeitweise mit den Kühen teilen. Neun Pferde werden in dem Offenstall gehalten, der für insgesamt zehn Pferde Platz bietet. Eine konstante Absonderungs- oder Eingliederungsbox ist nicht vorhanden, diese muss von der bestehenden Liege- und Auslaufläche abgetrennt werden. Zusammengestellt ist die Gruppe nach der Art, wie laut Besitzer die Tiere gefüttert werden sollen, zudem nach Verletzungsangst durch eine Gruppenhaltung. Eine Aufstallung für Pensionspferde ist vorhanden, sodass jeder sein Tier halten kann, wie er es für richtig erachtet. Die mit Strohpellets eingestreuten Liegeflächen und der Auslaufbereich werden zweimal täglich gemistet. Nachgestreut wird alle 14 Tage oder wenn es notwendig ist. Es wird versucht, den Wechsel der gesamten Einstreu zu vermeiden, wobei dies nicht unumgänglich ist, wenn diese sehr nass ist. Zudem werden die Ställe gewaschen und neu eingestreut sobald die Trekkingpferde auf der Weide sein können, damit für Gastpferde im Sommer alles sauber hergerichtet ist. Der Grund der Wahl dieses Aufstallungssystems liegt darin begründet, dass eine möglichst natürliche Haltung von Pferden ermöglicht werden soll. Außerdem besteht die Laufstallhaltung bei den Kühen schon lange, weswegen man dann nicht die Pferde in eine Box sperren möchte. Pferde sind Herdentiere und gehören daher in eine Herde.

### *Fütterung*

Stroh wird nicht zusätzlich zum frei verfügbaren Heu gefüttert. Das Heu stammt teils aus Eigenproduktion und teils aus Regionalzukauf. Kraftfutter, bestehend aus Heucobs, Hafer und Mineralfutter, wird nur im Sommer bei intensiver Arbeit zugefüttert. In der Hochsaison bekommen die Pferde täglich Kraftfutter. Zusätzlich werden einzelne Pferde, die zum Abnehmen tendieren, auch im Winter zugefüttert. Die Gesamtmenge an verfüttertem Zusatzfutter im Sommer beläuft sich auf 500 kg verteilt auf alle Pferde. Salzlecksteine stehen im Winter parat, im Sommer wird loses Viehsalz zur Verfügung gestellt.

### *Einsatz*

Der tägliche Einsatz wird durch die Buchungen festgelegt, obwohl einige Pferde in der Hochsaison zehn Tage lang unterwegs sind auf mehrtägigen Touren, so beschränkt sich die gerittene Zeit auf höchstens sechs Stunden pro Tag. In der Zwischensaison ist die Nachfrage geringer, sodass ihnen Pausentage gegeben werden können. Es wird versucht Pausentage einzuhalten, diese werden nicht vorher festgelegt. Im Sommer verbringen die Tiere die Ruhetage auf der Weide mit der Herde, im Winter im Offenstall und eventuell wird ein Antimuskelkatertraining durchgeführt, bei dem die Pferde im Schritt bewegt werden.

### *Notfallplan*

Bei einem Stallbrand sieht der Notfallplan vor, dass zuerst die Kühe aus dem Stall gebracht werden, welches sich allerdings als sehr schwierig herausstellt, da die Tiere sich in ihrem Stall am Sichersten fühlen. Wenn die Kühe aus dem Stall heraus sind, werden die Eingänge verschlossen und versucht alle auf den Reitplatz oder Winterauslauf zu bekommen. Die Pferde hingegen sind dieser Gefahr weniger ausgesetzt, da diese schon draußen stehen und sie nur in einen vom Stall entfernteren Bereich eingesperrt zu werden brauchen. Neben der größten Gefahr des Stallbrandes ist eine weitere mögliche Gefahr das Hochwasser.

### *Ziele*

Als Ziel hat sich dieser Betrieb die Rentabilität gesetzt, um auch investieren zu können und somit das Zuhause von Tier und Mensch zu verbessern. Für die Zukunft wünscht man sich, dass eine ganzjährig gleichmäßigere Auslastung des Trekkingbereiches erreicht wird und die Saisonalität wegfällt. Die angestrebte Menge der Touristen soll gleichmäßig werden, wodurch das bestehende Angebot gefestigt werden kann, da der zweite Betrieb erst kürzlich übernommen wurde und einige Neubauten in Planung sind.

### *Alleinstellungsmerkmal*

Das Alleinstellungsmerkmal dieses Betriebes zeichnet sich vor allem durch die kleinen Gruppen für die Wanderritte aus, wodurch eine persönliche und individuelle Betreuung möglich ist und so Qualität geboten werden kann.

#### 4.2.5. Betrieb 5

##### *Betrieb*

Gesprochen wurde mit dem Eigentümer und seiner Frau. Der Betrieb wird vom Eigentümer geführt und dient als Haupterwerb. Der Betrieb ist ca. 15 ha groß und liegt 1820 m. ü.

Seehöhe. Neben dem Haupthaus gibt es eine Reithalle und einen Reitplatz.

Der Betrieb beherbergt je nach Jahreszeit 30 – 45 Pferde als Einsteller, zusätzlich zwei Privatpferde und im Juli und August vier gemietete Trekkingpferde. Die Weiden sind je nach Bedarf im Sommer circa fünf bis sechs ha groß. Im Winter dient der Hof mit circa 2.500 m<sup>2</sup> als Laufhoffläche. Die Wiesen werden als Mäh-/Heuwiesen genutzt und umfassen circa 15 ha. Davon werden rund fünf ha geheut und ein anderer Teil nach dem Heuen als Weidefläche genutzt, sodass zehn ha als Heuland und ein weiterer Teil als Weideland genutzt werden. Das geht ineinander über und ist deshalb schwer korrekt zu benennen. Einen zweiten Schnitt machen sie nicht, da der zweite Aufwuchs zu gering ist wird dieser den Pensionspferden zur Verfügung gestellt. Zusätzlich gibt es eine Sömmerungsweide als Alpweide, die einen ha umfasst und Abseits des Betriebes liegt. Ackerflächen gibt es nicht.

Der Betrieb wurde vor 20 Jahren zum Reitbetrieb umgebaut, mit Reitplatz und Reithalle. Davor war es ein Milchkuhbetrieb.

##### *Personal*

Er wird von zwei Familienangehörigen, einem Fremdarbeiter in Vollzeit und einem Saisonarbeiter geführt. Der Saisonarbeiter ist für zwei Monate als Trekkingführer angestellt. Der Fremdarbeiter ist oft polnischer Abstammung.

An den Saisonarbeiter werden keine besonderen Ausbildungsvoraussetzungen gestellt.

Wichtig ist eine gute Sozialkompetenz, er sollte gut reiten können und Grundkenntnisse in Italienisch und Englisch besitzen. Die Nachteile bei der Saisonarbeit sind vor allem, jemanden



für zwei Monate zu bekommen, wobei das nicht so schwierig ist, weil man mit Studenten arbeiten kann.

Bei dem Fremdarbeiter, ist die Sprache das Hauptproblem. Die Vorteile bei festen oder gleichen Arbeitern ist gegeben, wenn man über Jahre die gleichen Leute hat, da sie dann nicht immer neu angelernt werden müssen.

### *Angebot*

Angeboten werden vorwiegend einstündige bis ganztägige Ausritte, wobei die einstündigen Ausritte die lukrativste Betriebsführung ist. Mehrtägige Touren werden wenige angenommen, da diese eine Herausforderung in der Aufteilung des Personals darstellt. Die Trekkings werden nur im Juli und August angeboten.

### *Zusammenarbeit mit anderen Betrieben*

Es gibt verschiedene Zusammenarbeiten mit anderen Betrieben. Zum Beispiel mit einer Fuhrhaltereier bestehend aus Pferdeausleihe. Wenn Anfragen nicht bewältigt werden können, empfiehlt man die Gäste an andere Unternehmen. Die regelmäßigen Zusammenarbeiten betreffen Maschinen und Pferdesharing, etwa bei der Heuproduktion, da keine betriebseigene Heupresse vorhanden ist. Die Arbeit wird in dem Fall von jemand anderem übernommen.

### *Zielgruppe*

Auf die Frage, welche Zielgruppe angesprochen werden soll, kommt ein klares: „Nein, quer durch. Wir nehmen alles, was auf dem Pferd sitzen kann. Kleine Kinder eher nicht, wenn dann nur als Handpferd. Das geht nur, wenn es eine Familie ist, wenn die das Kind selbst führen können oder wenn der Trekkingführer mal Zeit hat, sonst geht das nicht mit den kleinen Kindern. Sie sollten mindestens sieben bis acht Jahre alt sein, müssen sich festhalten

können. Lieber auch nicht reiten können, als wenn sie meinen, dass sie reiten können, denn die Pferde laufen selbstständig hinterher.”

Es sind mehr Touristen, Italiener, Schweizer, vereinzelt englisch Sprechende. Die Italiener sind meistens Ferienwohnungsbesitzer, die anderen gut betuchte Leute, die im fünf Sternehotel einquartiert sind.

### *Pferdebestand*

Vorwiegend werden Freiburger eingesetzt, da diese besonders geeignet für das gewünschte Einsatzfeld sind. Sie befinden sich im Alter zwischen 16 und 25 Jahre, die Älteren sind besser, da ruhiger und damit verlässlicher. Die Gruppe kann aus maximal fünf Gästen und dem Guide bestehen. Ein wünschenswertes Alter bei den Pferden gibt es nicht. Es ist eine Charakterfrage, es müssen brave Pferde sein, lieber zehnjährige und damit gefestigte und erfahrene Pferde. Wenn man wie dieser Betrieb anmietet, weiß man nicht, was man bekommt, da ist es wichtig, dass sie brav sind und funktionieren, gesund sollten sie auch sein, da in dem Betrieb vorwiegend mit Anfängern im Schritt gegangen wird. Eine Altersbegrenzung gibt es nicht, das richtet sich je nach Pferd.

Der Betrieb hat zwei eigene Pferde und vier sind angemietet – seit acht Jahren bekommen sie die gleichen vier Pferde, die kennt man und es ist gut, wenn die Gruppen nicht so groß sind, weil die Pferde besser zusammen bleiben. Ansonsten muss man darauf achten, dass man gute Reiter hat, oder man muss zwei Führer haben, wenn die Gruppe größer ist. Das kostet jedoch wieder und man müsste mehr einnehmen, das ist wieder stressiger, da bleibt der Betrieb lieber bei kleinen Gruppen. Die Zuchtlinie beziehungsweise Herkunft ist kein großes Thema. Es gibt keine Haflinger. Nur einmal hatte der Betrieb eine Haflingerstute für Reitstunden. Das funktionierte jedoch nur bei geübten Reitern, da die Stute sonst nur gefressen hat.

### *Ausbildungsstand und weitere Ausbildung der Pferde*

Der Betrieb arbeitet am liebsten, wenn die Pferde an der Kutsche ausgebildet sind. Dann sind sie Verkehrs-/Straßensicher und können mal länger stehen und warten, erschrecken sich nicht oder nur wenig. Die Pferde müssen gar nicht so gut ausgebildet sein, weil die Anfänger sie wieder zunichte machen. Sicher müssen sie sein, geländesicher und ein gutes Exterieur haben, damit sie das Ungleichgewicht des Reiters ausgleichen können, damit sie keine Angst bekommen und weglaufen, wenn dem Reiter das nötige Gleichgewicht fehlt.

Korrekturberitt gab es nur einmal mit dem eigenen Pferd, ansonsten nimmt der Trekkingführer das Pferd, welches etwas korrigiert werden muss. Ansonsten geht man davon aus, dass die Pferde immer gut laufen, dabei ist es gut, dass es immer die gleichen Pferde sind. Nur neue Pferde werden im Vorfeld getestet. Pferde, die zusätzlich gearbeitet werden müssen, nehmen zu viel Zeit in Anspruch und werden wieder zurückgegeben. Da die meisten Reiter reine Anfänger sind, müssen die Pferde unbedingt anfängertauglich sein.

Die Pferde, die im Betrieb eingesetzt werden, sind Kutschpferde.

### *Haltung der Pferde*

Die sechs Trekking-Pferde stehen Tag und Nacht zusammen in einem überdachten Bereich, der als Offenstall eingerichtet ist. Probleme gibt es keine in der Gruppe, da die Tiere sich kennen und auch keine fremden Pferde dazugestellt werden. Tendenziell werden Wallache bevorzugt, da Stuten oft zickig sind und durch die Rosse ihr Verhalten ändern.

Als Liegefläche steht Erdboden, welcher nicht weiter eingestreut wird, zur Verfügung.

Anfangs wurde die Art der Haltung bei den Trekkingpferden begonnen, weil keine Boxen frei waren. Mit der Zeit hat man festgestellt, dass es für die Gruppendynamik und Verträglichkeit der Herde am geeignetsten ist, wenn alle permanent zusammenstehen, dass macht sich bei den Ausritten positiv bemerkbar.

### *Fütterung*

Als Raufutter wird Heu, Heulage und Stroh angeboten, was so viel zur Verfügung steht, soviel wie gefressen wird und es stammt größtenteils aus Eigenproduktion. Nur Stroh wird zugekauft. Kraftfutter wird in der Hochsaison zweimal am Tag, drei bis vier Liter, je nachdem, wie sie gelaufen sind, mit Hafer gefüttert. Es ist normales Kombi-Kraftfutter, mit Hafer und Mineralsalz.

### *Einsatz*

Die Pferde gehen vier bis fünf Stunden pro Tag, sechs Tage in der Woche. Hier wird darauf geachtet, was es für Reitergruppen sind, wenn überwiegend im Schritt ausgeritten wird, dann kommen die Pferde auf fünf Stunden Reizeit. Bei guten Reitern, die auch gerne traben und galoppieren möchten, reichen drei Stunden am Tag aus, wenn weitere Anfragen sind, werden diese auf den darauffolgenden Tag gelegt. Es gibt auch eine Steigerung der Leistung im Rahmen der Saison, am Anfang sind sie noch nicht so leistungsfähig, nach zwei – drei Wochen haben sie mehr Kraft und Kondition und können öfter gehen. Anschließend wird die Leistungsfähigkeit wieder abgebaut. Ein Problem ist, wenn man z.B. eine Viertagestour in der Hochsaison hat, die dann abgesagt wird, da fallen sie aus dem Training, wenn man die Stunden nicht nachbesetzt bekommt. Ausritte über die Mittagszeit sind schwierig, da man den Pferden eine Pause gönnen möchte, gerade an den warmen Tagen, und ihnen auch die Chance bieten möchte, etwas zu fressen. Tagesritte sind für die Pferde oft anstrengender als Mehrtagesritte, weil dann größere Pausen gemacht werden. Mehrtagestouren sind jedoch nicht so lukrativ, denn die Leute wollen nicht so viel bezahlen. Daher versucht man möglichst viele kurze Ausritte anzubieten, wobei dies für den Guide mehr Arbeit bedeutet, da ein mehrmaliges Auf- und Absatteln nicht zu vermeiden ist. Andererseits ist es praktisch, wenn das Personal seine spezifischen Aufgaben hat und diese selbstständig erledigt, da im Sommer noch weitere Arbeiten anfallen, auf die sich andere konzentrieren können. Dennoch muss jeder flexibel einsetzbar sein, wenn doch Hilfe an anderer Stelle verlangt wird. Es wird

versucht den Betrieb zu optimieren und damit auch den Einsatz der Angestellten. Den Ruhetag verbringen die Pferde auf einer Weide.

### *Notfallplan*

Der Betrieb hatte schon zweimal eine Flussüberflutung. Da müssen die vier Personen zusehen, dass alle Tiere raus sind, sie weg vom Stall und die persönlichen Sachen in Sicherheit bringen. Im Winter haben sie eine Weide, wo die Tiere untergebracht werden können. Von Juni bis Oktober ist die Überflutung das geringere Problem, in den anderen Monaten ist dies öfters möglich. Als Katastrophe werden für den Betrieb Stallbrand und Überflutung gesehen.

Der Vorteil des Stallaufbaus besteht darin, dass die Tiere hauptsächlich in Paddockboxen untergebracht sind. Wenn man die Tiere raustreiben muss, ist eine Gruppenzugehörigkeit auch hier von Vorteil. Bei einem Brand ist es natürlich existenziell, weil anschließend der gesamte Stall neu gebaut werden müsste.

### *Ziele*

Konkrete Ziele, für den Trekkingbereich sowie des Pensionsstalles gibt es nicht. Beide Betreiber dürfen ausbilden, nutzen diese Möglichkeit nicht mehr, da ein Auszubildender nicht optimal eingesetzt werden kann aufgrund der vorgegebenen Richtlinien und oft undankbar ist. Zum jetzigen Zeitpunkt wird der Betrieb optimal genutzt, sodass man überleben kann und den Spass daran behält.

Ein zukunftsnahe Ziel besteht aus einem kompletten Neubau, mit geeigneter Infrastruktur und einer größeren Reithalle, wodurch versucht werden soll, das reiterliche Niveau zu steigern, da man als Vorbild wieder präsenter sein kann. Dies spielt auch ins Zukunftsziel hinein, wieder gute Reiter hervorzubringen, was den Aufbau einer Reitschule verlangt. Man möchte den Menschen als Reiter fähiger machen auf sein Pferd acht zu geben und es gesund

zu halten, sodass Tierärzte und Osteopathen in ihrer Arbeit langfristig unterstützt werden und der Fehler nicht einfach nur beim Tier gesucht wird.

Auf langfristige Sicht wird geschaut, in wie weit das Trekking weiterhin angeboten wird.

Solange es den Pferden dabei gut geht und es lukrativ ist, soll es weiter betrieben werden.

Das oberste Ziel ist dennoch eine gute Infrastruktur, mit optimierten Vorgängen, sodass alle mit Spaß dabei sind und auf gesunden Pferden mit gutem Niveau reiten lernen können.

#### *Alleinstellungsmerkmal*

Es wurde keines genannt.

### **4.3. Stufen 3 und 4 - Thematischer Vergleich und gleichzeitige Konzeptionalisierung**

#### **4.3.1. Betriebe**

Drei der interviewten Experten sind die Eigentümer der Betriebe, die anderen zwei beschrieben sich als Betriebsleiter. Bis auf Betrieb 4 werden alle Betriebe im Haupterwerb geführt. Die Anzahl der generell auf den Betrieben untergebrachten Pferde variiert stark von zwölf (Betrieb 2) bis hin zu 85 Pferden (Betrieb 5). Weitere Tierarten werden auf zwei der fünf Höfe gehalten, ein weiterer hält auf der gleichen landwirtschaftlichen Nutzfläche ebenfalls andere Tiere neben Pferden. Die Betriebsgrößen inklusive der landwirtschaftlichen Nutzflächen liegen zwischen fünf und 60 ha.

#### **4.3.2. Personal**

Das Angestelltenverhältnis lässt sich gut in zwei Kategorien unterteilen. Dabei handelt es sich um die familiären Mitarbeiter und Angestellte. Dabei ist auffällig, dass die Anzahl der familiären Arbeitskräfte überwiegend zwei beträgt. Die Anzahl der Fremdarbeiter liegt, je nach Größe des Betriebes, bei ein bis 30, wobei einige Arbeitskräfte nur für wenige Monate eingestellt werden. Die Anzahl der in Vollzeit und ganzjährig Angestellten liegt bei ein bis 15. Betrieb 4 hat die Anzahl der Arbeitskräfte anders aufgeteilt, da hier der touristische Aspekt im Nebenerwerb bewirtschaftet wird. So ist nur für den Tourismusbereich eine familienangehörige Person 50 % und eine weitere Person in Vollzeit ganzjährig angestellt. Während der Sommersaison kommen noch zwei Arbeitskräfte hinzu, eine auf 100 % Basis, die andere auf 50 %.

Lediglich Betrieb 1 setzt genaue Voraussetzungen für eine Einstellung voraus. Wer die Ausritte leiten möchte, muss ein Brevet vorgelegen, zum Unterrichten sind nur diejenigen qualifiziert, die eine Bereiterausbildung abgeschlossen haben. Andere gewünschte Qualifikationen beinhalten hauptsächlich die Fähigkeit gut mit Tieren umgehen zu können

und teamfähig zu sein. Ein gewisses Niveau an reiterlichem Können und Sozialkompetenz sollte ebenfalls vorhanden sein. Zu den genannten Vorteilen vom Einstellen von Personal gehört der praktische Aspekt. So sagten zwei Experten aus, dass das Personal eine Erleichterung darstellt und das Pensum an Aufträgen ohne diese Personen nicht zu bewältigen wäre. Vorübergehend angestellte sind oft motiviert und jung, was einem dienstleistungsorientierten Unternehmen zu Gute kommt. Angemerkt wurde von Betrieb 2, dass es schwierig ist, passendes Personal zu finden, da viele heutzutage nicht mehr körperlich belastbar und kritikfähig sind.

### **4.3.3. Angebot**

Da vier der befragten Höfe ein Reitprogramm anbieten, ähnelt sich deren Angebot sehr. Ein- und zweistündige Ausritte sowie Tagestouren bieten alle an, Touren über mehrere Tage dagegen nur drei von den untersuchten Betrieben, welche im Winter nicht stattfinden. Ebenfalls bieten drei Reitstunden an und besitzen Angebote, die außerhalb des Programmes mit Pferden liegen. Ein festes Angebot für Kutschfahrten bieten zwei Betriebe im Sommer, drei in den Wintermonaten. Allgemein sind vier der fünf Betriebe darauf ausgelegt, dass Anfragen bezüglich Kutschfahrten bearbeitet werden können. Des Weiteren können Reitlager bei zwei Höfen gebucht werden.

### **4.3.4. Zusammenarbeit mit anderen Betrieben**

Die Frage nach der Zusammenarbeit mit anderen Betrieben wurde zögerlich beantwortet, dennoch stellte sich heraus, dass alle Befragten in verschiedenen Formen auf gewisses Zusammenarbeiten angewiesen sind. So gehört der Pferdeverleih beziehungsweise die Pferdeanmietung in diese Kategorie. Zwei Experten sagten aus, dass eine Zusammenarbeit mit anderen von großer Bedeutung ist, da dadurch vielseitiger gearbeitet und Kosten reduziert werden können, was im Falle von Maschinen zur Grünlandflächenbearbeitung ein großer Faktor ist. Zudem wurde erwähnt, dass es wichtig sei, eine gute Beziehung zu Hotels und



Betrieben zu haben, da diese als Übernachtungsstation auf mehrtägigen Touren genutzt werden. Als Unterstützung für Großaufträge, die mit den eigenen Mitteln nicht bewältigt werden können, greift man gerne auf die Hilfe anderer zurück. Lediglich ein Experte erwähnte, dass eine Zusammenarbeit, die über Pferdevermietung hinausgeht, sinnlos wäre.

#### **4.3.5. Zielgruppe**

Allgemein kann gesagt werden, dass kein Betrieb sich auf eine Zielgruppe festgelegt hat. Lediglich Betrieb 4 gab an, dass ihr Angebot auf über achtzehnjährige Menschen abzielt, auch mit Erfolg. Da das Angebot generell breit gefächert ist, ist es für jedermann möglich, ein passendes Angebot zu finden, sodass auch Interessenunterschiede gut zu handhaben sind.

#### **4.3.6. Pferdebestände**

Bei denjenigen Betrieben, die vermehrt im Besitz von Pferden sind, ist die Anzahl der zur Verfügung stehenden Tiere konstant, zwölf bis 50. Die zwei Betriebe, deren Pferde überwiegend angemietet sind, reduzieren die Anzahl in den Wintermonaten konsequent. Betrieb 5 von sechs Pferden auf zwei, die im eigenen Besitz sind und Betrieb 4 von 17 auf fünf, wobei nur eines der fünf Tiere Eigentum ist und die anderen zur Verfügung gestellt beziehungsweise angemietet sind.

Auf die Frage, welches Alter bei den Pferden am wünschenswertesten sei, waren sich alle Befragten einig, dass es angenehmer ist, wenn die Tiere älter sind. So können sie siebenjährig sein, noch besser seien aber die Zehnjährigen. Eingesetzt werden sie, angepasst an das individuelle Können und ihre Konstitution, von dreijährig bis die Leistung nicht mehr erbracht werden kann, demnach auch 25 jährige Pferde.

Eine Rassenverteilung gibt es nahezu nicht. Hauptsächlich werden Freiberger eingesetzt. Weitere Rassen, die genannt wurden, sind Araber, Warmblut, Highlandpony, Isländer, Achal-Tekkiner, Criollo und Haflinger, diese sind nur vereinzelt zu verzeichnen.

Der Freiberger wird von den Experten hoch geschätzt aufgrund seiner Zuverlässigkeit sowohl im täglichen Umgang als auch im Einsatz. Sie sind vielfältig einsetzbar und durch den Feldtest meist gut zum Reiten und Fahren. Die entwicklungsgeschichtliche Prägung der Freibergerzucht nach den strengen Richtlinien durch das Militär bringt trittsichere, unerschrockene und emotional belastbare Pferde hervor, die in jeder Sparte des Reitsportes eingesetzt werden können.

#### **4.3.7. Ausbildungsstand und weitere Ausbildung der Pferde**

Hierbei sind sich die Befragten ebenfalls einig. Die Pferde müssen eine gewisse Grundausbildung genossen haben, sodass sie einsetzbar sind, das bedeutet, am besten geritten und gefahren. Eine Vertiefung der Ausbildung liegt dann in der täglichen Nutzung und Gewöhnung an unterschiedliche Umweltreize, wie Straßenverkehr, Landwirtschaftsmaschinen, Wanderer, Kinder und ähnlichem.

Eine Reitausbildung, wie sie in den Sportarten, Dressur-, Spring- oder Westernreiten gehandhabt wird, kann nicht gewährleistet werden, da dafür die Zeit fehlt. Somit werden Pferde eingesetzt, die extrem sicher ihre Aufgaben bei Ausritten im Gelände erfüllen.

Betrieb 2 stellt eine Ausnahme dar. Ihm ist es wichtig, dass die Pferde eine Reitausbildung bekommen, da dieser Betrieb auch Reitstunden anbietet, die verschiedene reiterliche Niveaus abdecken sollen.

#### **4.3.8. Haltung der Pferde**

Bei der Haltung ist es den fünf Gesprächspartnern wichtig, dass sie die bestmögliche Haltung den Tieren bieten können, somit steht bei der Wahl deraltungsform das Wohl des Pferdes immer im Vordergrund. Dennoch gibt es Unterschiede. Betrieb 1 hält einen Teil seiner Pferde in einem Offenstall und die restlichen in Boxenhaltung. Die Unterschiede ergeben sich unter anderem aus dem Arbeitspensum, dem Charakter und teilweise auch dem Alter. So werden diejenigen Pferde in einer Box gehalten, die aufgrund des Arbeitspensums anders gefüttert

werden oder mehr Ruhe zum Erholen benötigen. Generell werden die jüngeren Pferde in dem Offenstall gehalten. Wichtig ist dem Betriebsleiter, dass trotz unterschiedlicher Haltung jedes Pferd jeden Tag auf eine Weide kommt, auch im Winter besteht diese Möglichkeit, allerdings in begrenztem Maße. Betrieb 3 hat eine Sonderstellung, da dort die Pferde in einem Laufstall gehalten werden, das heißt, ohne permanent zugänglichen Auslauf. Dies beruht auf der Sonderregelung für Fuhrhaltereien, die besagt, dass den Tieren durch den Einsatz vor der Kutsche genügend Auslauf garantiert wird. Dennoch wird auf diesem Betrieb ein Auslaufbereich regelmäßig zur Nutzung geöffnet. Auf zwei weiteren Betrieben werden die Pferde in einem Offenstall gehalten. Betrieb 4 unterteilt seine Haltung in Sommer und Winter. Die Sommermonate verbringen die Pferde gemeinsam 24 Stunden auf den vorhandenen Weideflächen, in den Wintermonaten sind sie in einem Offenstall untergebracht. Eine Eingliederungs- oder Absonderungsbox für Neuankömmlinge oder kranke Tiere gibt es bei vier von fünf Betrieben nicht, wobei drei davon die Möglichkeit haben, eine solche Box einzurichten, wenn es nötig ist, der vierte Betrieb kann darauf verzichten, da die Pferde sich über Jahre kennen und der Bestand nicht wechselt.

Dieser Betrieb nutzt Erdboden als Liegefläche für die Trekkingpferde und benötigt somit keinerlei Einstreumaterial. Die Einstreu der anderen Betriebe ist entweder Langstroh oder Strohpellets oder eine Mischung aus beiden, aus Experimentiergründen und um den Pferden verschiedene Liegeplätze anbieten zu können. Die Frequenz des Einstreuens neuen Materials für die Liegeflächen variiert von täglich bis alle drei bis vier Tage bei Langstroh und zu einem kompletten Wechsel der Einstreu von circa vierzehntägig bis alle sechs Monate.

Die Haltungsbedingungen entsprechen den Bestimmungen der Schweizer Tierschutzgesetzgebung, da eine jährliche Kontrolle der Gegebenheiten, durch eine Fachperson, stattfindet.

### **4.3.9. Fütterung**

Die Versorgung mit frischem Wasser ist bei allen Haltungsformen gewährleistet.

Nur einer der fünf Betriebe muss das gesamte Heu zur Fütterung zukaufen, die anderen verfüttern selbst produziertes Heu oder Heulage/Silage, wobei auch hierbei drei Betriebe auf den ergänzenden Zukauf von Heu angewiesen sind, aufgrund der wenigen Flächen, die für die Pferdeheuproduktion zur Verfügung stehen. Das zugekaufte Futter stammt sowohl aus der Region als auch aus dem näheren Ausland. Bei vier Betrieben steht Heu den Pferden zur freien Verfügung parat, wobei zwei das Futter in Raufen anbieten, die mit einem Futtersparnetz versehen sind. Die anderen bieten eine Heufütterung vom Boden an. Zwei Experten bieten den Tieren zusätzlich zum Heu auch Stroh unbegrenzt an, bei Betrieb 3 ist es den Tieren möglich, das Stroh von der Liegefläche zu fressen. Der Betrieb bietet den Pferden in der Zwischensaison Heu oder Silage in Raufen unbegrenzt an, in der Saison bekommen sie beides, ebenfalls ohne Begrenzung und zusätzlich Mischfutter. Stroh wird generell zugekauft. Eine zusätzliche Kraftfutterfütterung wird eher abgelehnt, wobei alle Experten angaben, dass ein Kraftfutter den Pferden zugefüttert wird, die es benötigen. Ein Betrieb füttert jedem Pferd Maisersatzwürfel um den Mineralstoffbedarf der Tiere zu decken, wohingegen bei den anderen permanent Salz- und Minerallecksteine frei zugänglich sind.

### **4.3.10. Einsatz**

Eingesetzt werden die Pferde ab einem Alter von drei Jahren bis sie zu alt werden, was einen Einsatz von über 25 jährigen Pferden nicht ausschließt. Weiters wird versucht sich an folgende Faustregeln zu halten, um die Tiere nicht zu überlasten. Für die Nutzung als Reittier bedeutet dies, dass das Pferd sein eigenes Körpergewicht über 100 Höhenmeter 30 km weit tragen kann. Für den Einsatz vor der Kutsche orientieren sich die Betriebe an den Vorgaben der alten Postkutsche, die besagen, dass das Pferd eineinhalb Mal sein Körpergewicht über 400 Höhenmeter 30 km weit ziehen kann. Die Ausmaße dieser Faustregeln werden oft nicht erreicht. Zudem kann eine genaue Einsatzfrequenz nicht angegeben werden, da dies an die

Wünsche der Gäste angepasst werden muss. So variiert der tägliche Einsatz von null bis acht Stunden fünf bis sechs Mal in der Woche, wodurch ein bis zwei Ruhetage eingehalten werden können. Das Problem liegt vor allem in den Wochen, die als Hochsaison bezeichnet werden, dabei handelt es sich um rund zehn Wochen im Jahr, sechs im Sommer, vier im Winter. In dieser Zeit können die Betriebe das nötige Kapital zur Überbrückung der auftragschwächeren Zeit erwirtschaften, wodurch es vorkommt, dass sowohl die Arbeitskräfte und auch die Tiere über das angemessene Maß hinaus arbeiten müssen. Dennoch werden die Tiere nicht pro Tag mehr eingesetzt, aber öfter in der Woche. Dadurch ist es nicht immer möglich Ruhetage zu gewährleisten. Vor allem wenn sich die Tiere auf einem mehrtägigen Ritt befinden, kann ein Ruhetag erst nach Beendigung des Rittes gegeben werden.

Die Ruhetage verbringen die Pferde in ihrer gewohnten Haltung oder auf der Weide.

#### **4.3.11. Notfallpläne**

Bei vier von fünf Experten ist ein Notfallplan vorhanden, der nicht geübt wird. Der fünfte Betrieb besitzt keinen Notfallplan zur Evakuierung von Stallungen. Mögliche Gefahren sind für einen Betrieb die Lawinengefahr, bei zwei Betrieben besteht die größte Gefahr aus einem Stallbrand und ein Betrieb sieht eine Überflutung als mögliche Gefahr an. Ein Experte gab an, dass sowohl Stallbrand als auch eine Überflutung Gefahren darstellen.

#### **4.3.12. Ziele**

Bis auf Betrieb 5, der keine speziellen Ziele für den Trekkingbereich hat, möchten sich die anderen weiterentwickeln. Zufriedenheit von Mensch und Tier, sowie Freude an den Tätigkeiten und der Natur und Rentabilität durch eine gleichmäßigere Auslastung werden als Ziele genannt.

#### **4.3.13. Alleinstellungsmerkmale**

Drei Experten gaben an, dass es etwas gibt, wodurch sie sich von den anderen Anbietern abheben. Da wurde das Schweizer Pferdelabel, die Konsequenz auf die Kundenwünsche einzugehen und die persönlichere Betreuung durch kleine Gruppen genannt. Ein Experte konnte keine genaue Aussage tätigen, hofft aber, dass die Schönheit der Natur sowie die Möglichkeit der Entschleunigung ihren Reiz haben. Kein Alleinstellungsmerkmal gibt es für den fünften Experten.

## **4.4. Stufe 5 - Theoretische Generalisierung**

### **4.4.1. Allgemein**

Gesprochen wurde sowohl mit Eigentümern und Betriebsleitern. Geographisch gesehen liegen drei der untersuchten Betriebe im Oberengadin, die anderen zwei befinden sich im Unterengadin. Mehrheitlich werden die Betriebe hauptberuflich geführt. Die Anzahl der auf den Betrieben untergebrachten Pferde variiert stark von zwölf bis hin zu 85 Pferden. Die Betriebsgrößen inklusive der landwirtschaftlichen Nutzflächen liegen zwischen fünf und 60 ha.

### **4.4.2. Betriebsstruktur**

Die Betriebe unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Betriebsgröße und der Anzahl der gehaltenen Pferde, dennoch ähneln sie sich in ihrer Struktur. So ist es nicht verwunderlich, dass mindestens ein Familienangehöriger, meistens zwei, als fixe Arbeitskräfte anzusehen sind. Zusätzlich benötigen die interviewten Experten weitere Angestellte, wobei die Anzahl stark von der Betriebsgröße abhängig ist. Eine weitere Ähnlichkeit der Betriebe stellen die offerierten Angebote dar, einzige Ausnahme bietet hier die reine Fuhrhaltereier, die keinerlei Reitangebote ausschreibt. Die Experten sind sich einig, dass eine Zusammenarbeit mit weiteren Betrieben unumgänglich ist. Des Weiteren legt sich nur ein Betrieb auf eine konkrete Zielgruppe an Gästen fest. Dennoch ist allen Anbietern ein breit gefächertes Angebot für jedermann wichtig, da nur damit Rentabilität erreicht werden kann, vor allem in einer vom Tourismus geprägten Region.

### **4.4.3. Pferdemanagement**

Trotz unterschiedlicher Tierbestandsgrößen herrscht die einheitliche Meinung vor, dass die Pferde ab einem Alter von drei Jahren, angepasst an das individuelle Tier, eingesetzt werden

können. Ein Limit nach oben konnte keiner der Experten konkret angeben, da auch hier individuell auf die Tiere eingegangen wird, um herauszufinden, was es im hohen Alter noch leisten kann. So kommen Pferde zum Einsatz, die ihr 25. Lebensjahr schon vollendet haben. Die fast ausschließlich eingesetzte Rasse ist der Freiberger, der hoch geschätzt wird aufgrund seiner Zuverlässigkeit, seiner körperlichen Belastbarkeit sowie Trittsicherheit. Der Ausbildungsstand spielt eine untergeordnete Rolle, lediglich eine Grundausbildung in Form des Eingeritten- beziehungsweise Eingefahrenseins wird vorausgesetzt. Eine weitere Ausbildung in Richtung Sportreiterei beziehungsweise -fahreerei ist nicht notwendig, da die Pferde innerhalb des betrieblichen Einsatzes alles Weitere lernen, was für den jeweiligen Betrieb benötigt wird.

Die Vorliebe der Interviewten bezüglich der Pferdehaltung geht ebenfalls übereinstimmend in Richtung Offenstallhaltung beziehungsweise Gruppenhaltung, um den natürlichen Bedürfnissen der Tiere so weit wie möglich gerecht zu werden. Lediglich ein Betrieb praktiziert für einen Teil seines Bestandes Boxenhaltung, wobei auch dort Wert darauf gelegt wird, dass jedes Tier genügend Bewegung bekommt, was durch täglichen Weidegang realisiert wird.

Bei der Wahl des Einstreumaterials gehen die Ansichten in unterschiedliche Richtungen, ein Teil setzt Langstroh ein, ein anderer Strohpellets oder beides, auf Sägespäne verzichten alle Befragten konsequent aufgrund der Gefahr der Übersäuerung des Bodens. Ein Betrieb verwendet im Liegebereich keine Einstreu. Die Pferde liegen auf dem bloßen Erdboden.

Bezüglich der Fütterung existiert eine gleichmäßige Überzeugung. Den Pferden steht Heu überwiegend zur freien Verfügung, ein Betrieb füttert zusätzlich noch Silage/Heulage. Das Raufutter stammt zu einem Teil aus der betriebseigenen Produktion, der fehlende Teil wird aus der Region, dem Inland oder näheren Ausland zugekauft. Eine Zusatzfütterung mit Kraftfutter wird grundsätzlich abgelehnt, aber als unverzichtbar angesehen bei Pferden, die viel leisten oder Unterstützung aufgrund ihres Alters oder ihrer Konstitution benötigen. Dabei wird hauptsächlich getreidefreies Mischfutter<sup>17</sup> gewählt und die Menge auf die einzelnen

---

<sup>17</sup> Grundlage dafür bieten getrocknete Gräser und Wiesenkräuter, die je nach Hersteller durch Wurzelgemüse, ölhaltigen Samen, Blüten-, Blätter- und Rindenteile erweitert wird



Pferde angepasst. Dadurch wird der Mineralstoffbedarf größtenteils gedeckt, dennoch bieten die meisten Experten zusätzlich permanent frei zugängliche Salz- und Minerallecksteine an.

Der tägliche Arbeitseinsatz der Pferde beträgt durchschnittlich sechs Stunden, variiert gleichwohl zwischen ein und acht Stunden. Dieses Pensum absolvieren die Tiere sechs Tage in der Woche, wobei in der Zeit der Hochsaison der Einsatzbedarf erhöht ist, wodurch ein Ruhetag erst nach rund zehn Tagen gegeben werden kann. Auf eine Überarbeitung einzelner Pferde wird in dieser Zeit stark geachtet, damit man hier frühzeitig entgegenwirken kann.

Die Mehrheit der Experten hat sich mit der Frage befasst, wie die Tiere aus den Stallungen evakuiert werden können, im Falle einer Naturkatastrophe oder Brandes. Die Pläne werden nicht weiter geübt. Als größte Gefahr wurde der Stallbrand genannt.

#### **4.4.4. Zukunftsvision**

Die Mehrheit der Befragten hat eine Zukunftsvision beziehungsweise Ziele für seinen Betrieb, die sich sehr ähneln. Sie möchten zukünftig weiterhin existieren, ihre Rentabilität erhöhen, die Freude an der Arbeit nicht verlieren, besonders zufriedene Gäste hervorbringen und schonend mit der Natur umgehen, sodass diese lange Zeit genossen werden kann. Angesichts der Konkurrenzsituation, in der sich die Betriebe untereinander, aber auch mit weiteren Tourismusangeboten, befinden, setzen die Meisten auf ein Alleinstellungsmerkmal.

## 5. Diskussion

Zu Beginn der Diskussion soll ergründet werden, ob sich das gewählte Verfahren des Leitfadeninterview, als eine Möglichkeit der qualitativen Erhebung, bewährt hat.

Das Leitfadeninterview bringt Vor- und Nachteile mit sich. Der Prozess der Erstellung des Interviewleitfadens unterliegt genauer Überlegung, welche Informationen und Aspekte herausgefiltert werden sollen, sodass die Antworten vergleichbar bleiben. Durch das fünfstufige Auswertungssystem der Ergebnisse, werden die gewünschten Informationen aufgearbeitet. Da dies eines erheblichen Aufwandes bedarf, wird die Anzahl der Befragten eher klein gehalten. Nicht nur der Aufwand der Auswertung ist nicht zu unterschätzen, auch der der Durchführung ist bei der Wahl dieser Methode zu berücksichtigen. Außer Acht zu lassen ist der persönliche Eindruck, der durch ein persönliches Gespräch entsteht, allerdings nicht. So wird die Möglichkeit bei unklaren Aussagen nachzufragen eingeräumt und durch die ungezwungene Atmosphäre, die durch einen Leitfaden, der dem Gespräch eine Richtung vorgeben soll, entsteht, können interessante Themen und Aspekte besprochen werden, die vorab ungeplant blieben. Die Variabilität und Flexibilität ist ein enormer Vorteil des Leitfadeninterview.

Für die vorliegende Untersuchung hat sich die gewählte Methodik bewährt und es konnte ein realistisches Bild über die Haltung und den Einsatz von Pferden für den Tourismus erstellt werden, da das Gebiet und das Angebot begrenzt waren. Für weiterführende und grossflächigere Untersuchungen ist einer anderen Methode dennoch Vorrang zu gewähren.

In dem Prozess der Erstellung dieser Arbeit wurde deutlich, dass die befragten Experten eine einheitliche Meinung bezüglich Haltung, Fütterung und Einsatz der Pferde verfolgen. Die Tiere werden nicht als bloßes Arbeitsgerät angesehen. Es wird darauf geachtet, dass sich jedes Tier wohl fühlt, gesund ist und so eingesetzt wird, dass eine Erhaltung der Gesundheit gesichert ist. Dennoch wird sowohl vom Personal wie auch von den Tieren ein hohes Maß an Arbeitseinsatz und Arbeitswillen erwartet. Den Befragten ist bewusst, dass Mensch und Tier in der Hochsaison ‚die Zähne zusammenbeißen‘ müssen, da dies die ertragreichste Zeit ist und die geminderten Einnahmen der restlichen Zeit auszugleichen sind.

Das österreichische Bundesministerium für Gesundheit hat für die Nutzung von Pferden genaue Vorgaben bezüglich Ruhepausen und -tagen aufgestellt<sup>18</sup>, zu der es keine vergleichbaren Gesetzestexte in der schweizerischen Tierschutzverordnung gibt, ebensowenig befassen sich die Richtlinien des STS-Pferdelabels mit dieser Thematik.

Eine nähere Definition bezüglich des Weideganges und der freien Bewegung findet sich in den Richtlinien des STS-PFERDELABELS, 2017 nicht aber in der Tierschutzverordnung der Schweiz. Dennoch könnte die österreichische Gesetzeslage als Richtlinie für den Einsatz von Pferden als Arbeitstiere im touristischen Bereich, wie dem des Wanderreitens oder des Personentransportes, dienen.

Andererseits wird durch die Möglichkeit der Beantragung von Tierwohlbeiträgen, BTS und RAUS, die Gruppenhaltung mit regelmäßigem Auslauf gefördert, was wiederum einer artgerechteren Haltung entspricht. Die unterschiedlichen Regelungen der Länder drängt die Frage auf, ob eine Vorgabe über eine artgerechtere Haltung einer über Ruhetage vorzuziehen ist oder andersherum. Dabei sollte eine Tierschutzverordnung, die im Sinne der Tiere erstellt wurde, beide Aspekte berücksichtigen und den Tierhaltern eine Vorlage bieten, wie eine tiergerechte Haltung und Nutzung aussehen sollte.

Den Tieren gewisse Ruhetage zu ermöglichen wird aus betrieblicher Sicht als schwierig angesehen. Ein möglicher Lösungsansatz könnte eine Vergrößerung des Tierbestandes sein, was wiederum eine höhere finanzielle Belastung für den Betrieb darstellen würde. Aufgrund der enormen Unterschiede der Auftragslage der Hoch- und Zwischensaison, könnte in der Zwischensaison ein Ausgleich für fehlende Ruhetage der Pferde geschaffen werden, der den vermehrten Einsatz in den arbeitsintensiven Wochen rechtfertigen würde. Daher wäre eher dafür zu sorgen, dass eine gleichmäßige Auslastung erreicht wird.

---

<sup>18</sup> „Bei Verwendung von Tieren als Zugtiere oder Lasttiere oder zu sonstiger Arbeit unter dem Sattel, an der Hand oder im Geschirr ist sicherzustellen, dass die Tiere ausreichende Ruhepausen haben und nicht überfordert werden. Innerhalb eines Zeitraumes von 24 Stunden ist jedenfalls eine durchgängige Ruhepause von mindestens acht Stunden zu gewähren. Bei rationierter Fütterung muss im Anschluss an die Fütterung eine Ruhepause von mindestens einer Stunde eingehalten werden. Werden Pferde regelmäßig mehr als sechs Stunden pro Tag zur Personenbeförderung in einem Gespann eingesetzt, sind ihnen innerhalb einer Woche an mindestens zwei nicht aufeinander folgenden Tagen Ruhetage mit freiem Auslauf zu gewähren. Weiters muss sichergestellt werden, dass das Gesamtgewicht des voll beladenen Gespannes bei ebener Strecke und glattem Untergrund das Dreifache der Summe der Körpergewichte aller vorgespannten Pferde nicht überschreitet. Dabei sollte die Arbeitsbelastung in einem angemessenen Verhältnis zur Leistungsfähigkeit des Tieres stehen. Kranke oder sonst beeinträchtigte Tiere dürfen zur Arbeit nicht herangezogen werden.“ (1. TIERHALTUNGSVERORDNUNG, 2017)

Da diese Betriebe sich in einer Region befinden, die fast ausschließlich durch den Tourismus lebt, sind sie auf eben diesen angewiesen, da die Anzahl der Einheimischen, die die Angebote nutzen, zu gering ist. Somit bleibt dies ein problematisches Thema, was unter Umständen durch eine verbesserte Zusammenarbeit mit den Tourismusverantwortlichen des Engadins verbessert werden könnte. Das Bewusstsein für die Wichtigkeit der Zusammenarbeit von unterschiedlichen Betriebszweigen fehlte bei den Befragten. Es wurde zwar aufgezählt, dass eine Zusammenarbeit wichtig ist, vor Allem im Bereich der Pferdemierte, aber nur wenige merkten an, dass ein gutes Verhältnis zu Hotels und Übernachtungsmöglichkeiten zu fördern sei. Da das Engadin touristenlastig ist, sollte den Betreibern bewusst sein, dass gerade eine Zusammenarbeit mit den verschiedenen Übernachtungsstationen anzustreben ist, da diese den Gästen Ausflugsziele empfehlen und dafür von den verschiedenen Angeboten erfahren sollten. Zudem könnte eine engere Zusammenarbeit mit den Tourismusverantwortlichen dazu beitragen, gezielteres Marketing für das Engadin und seine Angebote zu betreiben. Weiterhin schwierig bleibt auch die Konkurrenzsituation der verschiedensten Outdoor-Sportarten untereinander, die das Engadin zu bieten hat. So stehen nicht nur die Pferdebetriebe in einem gegenseitigen Konkurrenzverhältnis zueinander, die Angebote der Pferdebetriebe konkurrieren auch mit den restlichen Freizeitgestaltungsmöglichkeiten. Interessanterweise unterscheiden sich die Angebote der einzelnen Pferdebetriebe nicht großartig voneinander, durch die geographische Verteilung hat jeder Betrieb die Möglichkeit Kunden für sich zu gewinnen.

In Bezug auf die Aufstellung des Personals lassen sich einige wichtige Punkte herausfiltern. Mindestens eine familienangehörige Person arbeitet für den touristischen Bereich des Betriebes, was zeigt, dass der Betriebszweig auch aus internem Interesse entstanden ist beziehungsweise geführt wird. Die Auftragslage der befragten Betriebe ist nur mit familienangehörigem Personal nicht zu bewältigen, weswegen Ganzjahres- und Saisonangestellte eine tragende Rolle spielen. Diese Mitarbeiter benötigen in erster Linie eine hohe Sozialkompetenz um als Dienstleister/Unterhalter dem Gast einen positiven Aufenthalt bieten zu können. Eine weitere Qualifikation im Umgang mit den Pferden ist notwendig und Voraussetzung, wobei fehlendes Wissen durch die tägliche Arbeit im Betrieb nachgeholt wird.

Als vorbildhaft sind die regelmäßigen Kontrollen der Haltungsbedingungen zu nennen. Dadurch ist es nahezu für Tierhalter unmöglich, die Tiere in einer tierschutzwidrigen Haltung unterzubringen. Bemerkenswert ist der deutliche Trend hin zu Gruppen- beziehungsweise Offenstallhaltung bei den Arbeitspferden, was dem Pferd als natürliches Lauf- und Herdentier zugutekommt. Regelmäßiger Sozialkontakt und die Möglichkeit der freien Bewegung bedienen die natürlichen Bedürfnisse eines Pferdes. Zusätzlich wird eine dauerhaft frei zugängliche Fütterung mit Raufutter angestrebt, wodurch das Pferd den notwendige Bedarf an Strukturfasern und den Kaubedarf decken kann.

Die am häufigsten eingesetzte Rasse ist der Freiburger, eine in der Schweiz ursprüngliche Rasse mit hohen Zuchtzielen. Das Militär hat die Rasse durch die hohen Anforderungen an das Exterieur und Interieur der Pferde maßgeblich geprägt.

Die ausgearbeiteten Informationen der Arbeit werden nicht als landesweit repräsentativ angesehen, da die Menge der untersuchten Betriebe zu gering ist um eine induktive Aussage treffen zu können. Dahingehend ist die vorliegende Arbeit als Einstieg in die Thematik und Problematik zu sehen, für konkretere Aussagen sind weitere Untersuchungen von Nöten, wobei gesagt werden kann, dass grundsätzlich die artgerechten Haltungsbedingungen der Tiere in der Schweiz den Vorschriften des Tierschutzgesetzes entsprechen und gefördert werden. Der deutliche Trend in der Arbeitspferdehaltung hinsichtlich Gruppen- oder Einzelhaltung sollte tiefergehend untersucht werden. Wobei die Vermutung nahe liegt, dass dies mit der finanziellen Förderung durch die Tierwohlbeiträge zusammenhängt, die zwar erst 2018 Tiere der Pferdegattung mit berücksichtigt, aber schon vorher ein Umdenken bei den Landwirten, durch die Verbesserungen der Nutztierhaltung, bewirkten. Des Weiteren ist die Einsatzfrequenz, insbesondere die Einhaltung von Ruhetagen, näher zu betrachten um mögliche Lösungen zu finden.

## 6. Zusammenfassung

Diese Arbeit untersucht die „Haltung und den Einsatz von Pferden im Tourismus im Engadin (CH)“. Fünf Betriebe, die für die Erhebung bereit waren, konnten gefunden werden. Die gewählte Methode ist das Experteninterview, wofür ein Leitfaden erstellt wurde, damit alle Betriebe auf dem gleichen Niveau befragt werden konnten. Die Verdichtung der Gesprächsinhalte erfolgte über fünf Schritte, von der allgemeinen Paraphrasierung bis hin zur theoretischen Generalisierung.

Durch die Vorgaben der Tierschutzverordnung sowie der Förderung von tiergerechter Haltung in Gruppen mit regelmäßigem Auslauf und den jährlichen Kontrollen wurde ein System geschaffen, was schlechter Pferdehaltung kaum Raum bietet.

Ein Trend zur Offenstallhaltung mit permanenter Raufutterfütterung ist zu erkennen, wobei diese Haltungsform aufgrund unterschiedlicher Fütterungsbedürfnisse und Nutzungsformen nicht für jedes Pferd geeignet ist. Der Freiberger ist die meist eingesetzte Pferderasse. Durch seine Zuchtgeschichte und seinem stetigen Einsatz im Militär, ist der Freiberger ein hervorragendes Arbeitspferd für jegliche Einsatzgebiete.

Aufgrund der Saisonalität entstehen für die Betriebe mehrere Schwierigkeiten. So ist die Intensität, mit der die Pferde für die jeweilige Arbeit während der Hochsaison eingesetzt werden, kritisch zu betrachten und bedarf sinnvoller Verbesserungsvarianten, da während der Hochsaison die Mitarbeiter, Pferd wie Mensch, zeitweise ohne Ruhetage für die jeweiligen Dienstleistungen einsetzbar sein sollen, wohingegen in der Zwischensaison es häufig zu arbeitslosen Tagen und Wochen kommt. Dadurch wird die Wirtschaftlichkeit als weitere Schwierigkeit deutlich. Die Betreiber versuchen die Kosten für die ertragslosere Zeit durch die Einnahmen der gewinnbringenden Phasen abzudecken, dazu gehört auch das Einsparen von Tieren und von Personal durch Saisonverträge. Dies führt zu häufigen Wechseln im Personalbereich, der einen Mehraufwand bezüglich Anwerben und Einarbeiten von kompatiblen Mitarbeitern bedeutet, dafür eine gewisse Flexibilität bietet, die es den Fremd- und Familienangestellten ermöglicht, in verschiedenen Berufen Erfahrung zu sammeln.

Die Zukunftsvisionen der Befragten ähneln sich sehr. Sie streben den Erhalt ihrer Existenz und eine steigende Rentabilität an. Diese soll durch eine gleichmäßige Auslastung über das gesamte Jahr realisiert werden. Des Weiteren soll die Freude an der Arbeit und bei den Gästen nicht verloren gehen.

Abschließend ist zu sagen, dass die Pferde den Möglichkeiten entsprechend so tiergerecht wie möglich gehalten und eingesetzt werden, da sie auch als Mitarbeiter sehr geschätzt sind.

## 7. Summary

This bachelor's thesis investigates the „husbandry and usage of horses for tourism in Engadin (CH)”. Five horse farms that were willing to join the survey. The chosen method is an expert interview, for which a guideline had to be prepared, in order to be able to question all businesses on the same level. The compression of the discussed contents was made by using a five-step system, from a common paraphrasing to a theoretically generalisation.

Through the animal welfare regulations' specifications as well as the sponsorship of species-appropriate husbandry in groups with frequent turn-out periods plus the yearly controls, a system was developed which leaves almost no room for poor horse management.

A trend towards an open stable system with permanent roughage feeding is recognisable, however this form of husbandry does not work for every horse due to the differences regarding nutritional needs and form of usage.

The most used horse breed is the Franches-Montagnes. This breed is an excellent workhorse for any area of application by its breeding history and steady military usage.

Because of seasonality, several difficulties occur for the businesses. Therefore the amount of usage the horses have to endure needs to be contemplated critically and requires reasonable suggestions for improvements, since employees, horses and humans alike, temporarily have to be applicable for respective services without days off during high season, whereas during low season a lot of days and weeks with no work happen. Whereby the services' efficiency as another difficulty becomes apparent. The managers try to cover the costs of the unprofitable times with the income of the lucrative ones, which also means to pare down the number of animals and personnel by using seasonal contracts. This leads to numerous changes within the personnel department, which implies additional expenses regarding hiring and job training of compatible employees, but gives a certain flexibility, allowing family and non-family staff members to gain experience in different professions.

Future visions of the interviewees are fairly similar. They aim for keeping on existing and increasing their profitability. This should be feasible by achieving an evenly spaced out



degree of capacity utilisation throughout the year. Furthermore, the joyousness of the work and for the guests should not get lost.

In conclusion it can be said, that the horses' management and usage is created as species-appropriate as possible since they are being viewed and valued as equal colleagues.

## 8. Literaturverzeichnis

ATTESLANDER, P. (2003): Methoden der empirischen Sozialforschung. 10. Auflage, Schmidt (Erich), Berlin.

BRETSCHER, U. (1982): Von der Postkutsche zum Postauto, Geschichte der Reisepost. 2. Auflage, Meier Schaffhausen / Schweiz.

DENZ, H., MAYER, H.O. (2001): Methodologie der quantitativen Sozialforschung. In: Hug, T.: Wie kommt Wissenschaft zu Wissen? Bd. 3, Schneider, Hohengeren, S. 52 - 59.

DONATSCH, P. (1999): Engadin - Bahn, Land und Leute. 1. Auflage, Zürich.

ENGADIN ST. MORITZ, SOMMER (2015) - Magazin, Herausgeber Engadin St. Moritz Tourismus AG

ENGADIN ST. MORITZ, WINTER (2014/2015) - Magazin, Herausgeber Engadin St. Moritz Tourismus AG

FLICK, U. (1999): Qualitative Forschung. Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften. Rowohlt, Reinbeck bei Hamburg.

HOLLINGER, S. (2008): Graubünden und das Auto - Kontroversen um den Automobilverkehr 1900 - 1925. In: Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte: Band 19, Staatsarchiv Graubünden.

KASPER, P., MAIER, M., KASPER, C., HUBER, C., GILL, M., MARGADANT, S. (2002): St. Moritz: Geschichte - Natur - Sport - Kultur / History - Nature - Sports - Culture (Deutsch). 1. Auflage, Aarau.

KROMREY, H. (1995): Empirische Sozialforschung. 7. Auflage, Leske + Budrich, Opladen

MAISSEN, F. (1968): Der Kampf um das Automobil in Graubünden 1900 - 1925. 2. Auflage, Automobil-Club der Schweiz, Sektion Graubünden

MAYER, H.O. (2004): Interview und schriftliche Befragung. 2. Auflage, Oldenburg, München, Wien

MEUSER, M., NAGEL, U. (1997): Das Experteninterview - Wissenssoziologische Voraussetzung und Methodische Durchführung. Weinheim / München. In: Barbara Friebertshäuser / Annedore Pregel (Herausgeber), Handbuch Qualitativer Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft, Weinheim, Basel

RIESMEYER, D. (2011): Methoden der Journalismusforschung. 1. Auflage, Olaf Jandura, Thorsten Quandt, Jens Vogelsang M.A. (Herausgeber), Wiesbaden

### **Gesetzestexte**

LANDWIRTSCHAFTLICHE BEGRIFFSVERORDNUNG (LBV) (2019), LBV 910.91, Anhang, Punkt 2, Faktoren für die Umrechnung des Tierbestandes in Grossvieheinheiten (GVE)

Schweiz

RICHTLINIEN STS-PFERDELABEL (2017), Herausgeber: Schweizer Tierschutz STS

TIERHALTUNGSVERORDNUNG, BGBl. II Nr. 485/2004 idF BGBl. II Nr. 151/2017, Anlage 1, Mindestanforderungen für die Haltung von Pferden und Pferdeartigen (Equiden), Punkt 2.7 Betreuung

Österreich

TIERSCHUTZVERORDNUNG (TSchV) (2017): TSchV 455.1, 2017, vom 23. April 2008 (Stand am 1. Mai 2017), 7. Abschnitt: Equiden, Art. 61 Bewegung, Punkt 1 - 5, Anhang 1, Mindestanforderungen für das Halten von Haustieren, 7. Abschnitt: Pferde, Art. 59 - 63 und Tabelle 7, Pferde.

Schweiz

VERORDNUNG ÜBER DIE DIREKTZAHLUNGEN AN DIE LANDWIRTSCHAFT (DZV) (2018), DZV 910.13, vom 23. Oktober 2013 (Stand am 1. Januar 2018), 1. Titel: Allgemeine Bestimmungen, Art. 1ff

5. Abschnitt: Tierwohlbeiträge, Art.72, Beiträge, Art.73 Tierkategorien Buchstabe b. Tierkategorien der Pferdegattung, Art.74, BTS-Beitrag, Art.75, RAUS-Beitrag, Anhang 6 Spezifische Anforderungen der Tierwohlbeiträge, Anhang 7 Punkt 5.4 Tierwohlbeiträge, Unterpunkt 5.4.1 b.Tierkategorie der Pferdegattung, Anhang 8 Kürzungen der Direktzahlungen

Schweiz

VERORDNUNG ÜBER DIE KOORDINATION DER KONTROLLEN AUF LANDWIRTSCHAFTSBETRIEBEN (VKKL) (2020): VKKL 910.15, 2019, vom 31. Oktober 2018 (Stand am 1. Januar 2020), Art. 2 Grundkontrollen, Art. 3 Mindesthäufigkeit und Koordination der Grundkontrollen, Anhang 1, Punkt 1 Grundkontrollen der Tierbestände

Schweiz

### **Webseiten**

<http://www.engadin.stmoritz.ch/winter/de/aktivitaeten/sport/> (21.01.2016)

[http://www.samedan.ch/xml\\_1/internet/de/application/d8/f17.cfm](http://www.samedan.ch/xml_1/internet/de/application/d8/f17.cfm) (25.03.2017)

<http://www.slf.ch/info/mitarbeitende/marty/publications/>

[MeteoSchweiz2009\\_KlimaberichtGR.pdf](#) (25.03.2017)

[http://www.tierschutz.com/pferde/label/docs/pdf/anmeldung\\_pferdelabel\\_dt.pdf](http://www.tierschutz.com/pferde/label/docs/pdf/anmeldung_pferdelabel_dt.pdf) (25.03.2017)

<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/befragung.html> (25.03.2017)

<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/tourismus.html#definition> (25.03.2017)

### **Abbildungs- und Tabellenverzeichnis**

Abbildung 1: eigene Darstellung. Daten entnommen aus: BRETSCHER, U. (1982): Von der Postkutsche zum Postauto, Geschichte der Reisepost. 2. Auflage, Meier Schaffhausen / Schweiz.

Tabelle 1: Mindestmaße für Pferde

455.1 Tierschutzverordnung(TSchV), Anhang 1, Mindestanforderungen für das Halten von Haustieren, Tabelle 7, Pferde

Tabelle 2: Faktoren für die Umrechnung des Tierbestandes in Grossvieheinheiten (GVE)

910.91 Landwirtschaftliche Begriffsverordnung (LBV), Anhang, Punkt 2

## Anhang 1

[https://www.meteoschweiz.admin.ch/product/output/climate-data/climate-diagrams-normal-values-station-processing/SAM/climsheet\\_SAM\\_np8110\\_d.pdf](https://www.meteoschweiz.admin.ch/product/output/climate-data/climate-diagrams-normal-values-station-processing/SAM/climsheet_SAM_np8110_d.pdf) (21.01.2021)



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

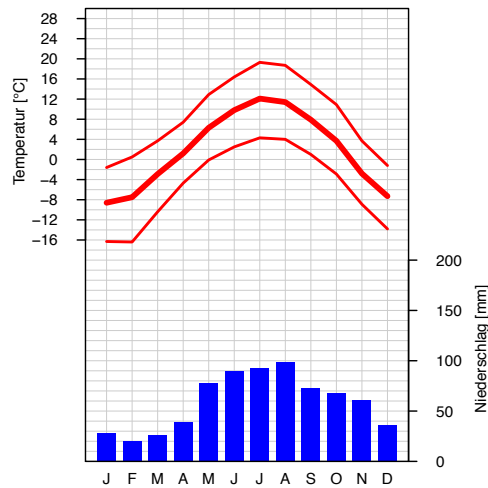
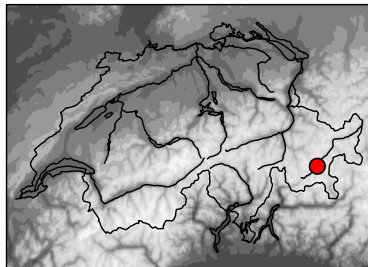
Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
Bundesamt für Meteorologie und Klimatologie MeteoSchweiz

MeteoSchweiz

### Klimanormwerte Samedan

Normperiode 1981–2010

**Höhe ü.M.:** 1709 m  
**Geogr. Koord.:** 46.53 N / 9.88 E  
**CH-Koord.:** 2'787'251 / 1'155'685  
**Klimaregion:** Engadin



	Jan	Feb	Mar	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Jahr
Temperatur [°C]	-8.6	-7.5	-2.9	1.2	6.3	9.8	12.1	11.4	7.9	3.7	-2.8	-7.3	1.9
Maximumtemp [°C]	-1.6	0.5	3.7	7.4	12.9	16.4	19.3	18.7	14.9	10.9	3.7	-1.2	8.8
Minimumtemp [°C]	-16.3	-16.4	-10.4	-4.7	-0.1	2.5	4.3	4.0	1.0	-2.9	-8.9	-13.8	-5.1
Eistage [Tage]	19.4	12.4	5.7	0.8	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.5	7.2	17.9	63.9
Frosttage [Tage]	30.8	28.1	30.0	26.6	15.2	6.5	2.5	3.1	11.6	21.7	27.8	30.3	234.2
Sommertage [Tage]	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.3	1.3	0.8	0.0	0.0	0.0	0.0	2.4
Hitzetage [Tage]	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Sonne [h]	117	121	140	138	158	176	200	180	154	140	106	103	1733
Sonne [%]	58	58	53	47	46	49	57	57	58	58	52	53	53
Heitere Tage [Tage]	13.9	12.9	11.6	8.9	7.4	7.7	9.5	10.9	11.9	13.6	12.0	12.4	132.7
Trübe Tage [Tage]	8.5	8.1	9.5	10.1	9.1	7.7	5.6	6.4	7.5	8.3	10.4	10.1	101.3
Niederschlag Summe [mm]	28	20	26	39	78	90	93	99	73	68	61	36	713
Niederschlag 1 mm [Tage]	5.3	4.2	4.8	6.0	9.3	10.3	10.0	10.5	7.8	7.6	7.0	6.0	88.8
Niederschlag 5 mm [Tage]	1.8	1.1	1.5	2.7	4.6	5.5	5.4	5.6	4.1	4.0	2.8	2.0	41.1
Niederschlag 10 mm [Tage]	0.6	0.4	0.7	1.1	2.2	3.0	3.1	3.2	2.5	2.0	1.7	0.9	21.4
Niederschlag 50 mm [Tage]	0.0	0.0	0.0	0.0	0.1	0.1	0.0	0.1	0.1	0.2	0.1	0.0	0.7
Niederschlag 100 mm [Tage]	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
Bundesamt für Meteorologie und Klimatologie MeteoSchweiz

**MeteoSchweiz**

## Klimanormwerte Samedan

Normperiode 1981–2010

	Jan	Feb	Mar	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Jahr
Niederschlag 0%–Q [mm]	0	2	1	0	24	28	21	8	12	0	1	3	507
Niederschlag 20%–Q [mm]	10	6	12	14	42	45	65	59	30	18	16	15	616
Niederschlag 40%–Q [mm]	16	10	18	25	62	67	85	90	50	47	29	26	671
Niederschlag 60%–Q [mm]	32	20	23	35	70	90	95	108	68	71	45	37	727
Niederschlag 80%–Q [mm]	41	33	39	61	89	128	105	145	128	102	91	47	813
Niederschlag 100%–Q [mm]	104	67	89	122	339	193	202	170	182	225	330	123	973
Neuschnee [cm]	52	39	32	24	6	1	0	0	1	8	41	50	254
Neuschnee [Tage]	9.1	7.4	7.6	5.8	1.5	0.3	0.1	0.1	0.6	2.0	6.8	9.1	50.4
Schneedecke > 0 cm [Tage]	30.9	28.1	30.3	17.8	2.3	0.3	0.1	0.1	0.6	3.2	16.6	29.0	159.3
Schneedecke > 1 cm [Tage]	30.3	28.1	30.2	16.2	1.5	0.2	0.1	0.1	0.4	2.0	15.1	28.7	152.9
Schneedecke > 10 cm [Tage]	28.3	26.9	26.4	9.8	0.4	0.0	0.0	0.0	0.0	0.5	7.2	20.8	120.3
Schneedecke > 50 cm [Tage]	11.3	11.8	10.0	2.2	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.1	0.4	4.0	39.8
Relative Feuchte [%]	77	73	70	69	69	69	70	73	74	75	77	79	73
Dampfdruck [hPa]	2.6	2.7	3.6	4.7	6.6	8.3	9.5	9.6	7.8	6.0	4.0	3.0	5.7
Luftdruck Station [hPa]	826.5	824.8	824.8	824.0	827.5	829.9	831.5	831.2	830.2	829.0	826.2	825.6	827.6
Luftdruck red. 850 [m]	1492	1475	1471	1460	1490	1511	1526	1523	1515	1507	1484	1482	1494
Windgeschw. [m/s]	1.5	1.8	2.2	2.5	2.6	2.6	2.7	2.5	2.4	2.2	1.7	1.5	2.2
Wind 10 m/s [Tage]	0.6	0.6	0.9	0.4	1.2	1.4	2.1	2.0	1.0	0.8	0.5	0.7	12.2
Wind 20 m/s [Tage]	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Wind 30 m/s [Tage]	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Sicht < 100 m [Tage]	0.0	0.0	0.0	0.0	0.1	0.0	0.0	0.1	0.2	0.1	0.1	0.1	0.7
Sicht < 1000 m [Tage]	1.1	0.9	0.7	1.2	0.8	0.9	1.3	2.1	2.2	2.1	1.3	1.6	16.2

## Klimanormwerte Samedan

Normperiode 1981–2010

### Legende:

<b>Klimadiagramm:</b>	Grafische Darstellung von langjährigen Mittelwerten der Monatsmittel–Temperatur, der mittleren monatlichen Maximum– und Minimumtemperatur sowie der monatlichen Niederschlagssumme einer Messstation.
<b>Tabelle:</b>	Langjährige Mittelwerte der Monatsmittel oder Monatssummen verschiedener klimatologischer Messgrössen. Fehlende Werte (keine Messungen oder zu kurze Messperiode) sind mit "–" gekennzeichnet.
<i>Temperatur [°C]</i>	Monatsmittel der Temperatur
<i>Maximumtemp [°C]</i>	Monatsmittel aller täglichen Maximumtemperaturen
<i>Minimumtemp [°C]</i>	Monatsmittel aller täglichen Minimumtemperaturen
<i>Eistage [Tage]</i>	Anzahl Tage mit einer Maximumtemperatur kleiner als 0° Celsius
<i>Frosttage [Tage]</i>	Anzahl Tage mit einer Minimumtemperatur kleiner als 0° Celsius
<i>Sommertage [Tage]</i>	Anzahl Tage mit einer Maximumtemperatur grösser oder gleich 25° Celsius
<i>Hitzetage [Tage]</i>	Anzahl Tage mit einer Maximumtemperatur grösser oder gleich 30° Celsius
<i>Sonne [h]</i>	Absolute Sonnenscheindauer in Stunden
<i>Sonne [%]</i>	Anteil der gemessenen an der maximal möglichen Sonnenscheindauer
<i>Heitere Tage [Tage]</i>	Anzahl Tage mit einer Sonnenscheindauer von mehr als 80%
<i>Trübe Tage [Tage]</i>	Anzahl Tage mit einer Sonnenscheindauer von weniger als 20%
<i>Niederschlag Summe [mm]</i>	Monatliche Niederschlagssumme
<i>Niederschlag X mm [Tage]</i>	Anzahl Tage mit X mm oder mehr Niederschlag
<i>Niederschlag X%–Q [mm]</i>	X%–Quantil der monatlichen Niederschlagssummen (0%: kleinster Wert; 40%: 40%/60% der Werte sind kleiner/grösser als dieser Wert; 100%: grösster Wert) Achtung: Jahreswerte entsprechen nicht der Summe der Monatswerte.
<i>Neuschnee [cm]</i>	Monatssumme des Neuschnees
<i>Neuschnee [Tage]</i>	Anzahl Tage mit 1 cm oder mehr Neuschnee
<i>Schneedecke &gt; X cm [Tage]</i>	Anzahl Tage mit einer Gesamtschneehöhe grösser X cm
<i>Relative Feuchte [%]</i>	Monatsmittel der relativen Luftfeuchtigkeit
<i>Dampfdruck [hPa]</i>	Monatsmittel des Dampfdrucks
<i>Luftdruck Station [hPa]</i>	Monatsmittel des Luftdrucks auf Stationshöhe
<i>Luftdruck red. 850 [m]</i>	Monatsmittel der Geopotentiellen Höhe der 850 hPa–Fläche
<i>Windgeschw. [m/s]</i>	Monatsmittel der Windgeschwindigkeit
<i>Wind X m/s [Tage]</i>	Anzahl Tage mit einer Windgeschwindigkeit (10min–Mittel) grösser oder gleich X m/s
<i>Sicht &lt; X m [Tage]</i>	Anzahl Tage mit einer Sichtweite < X m (mindestens einmal pro Tag). Eine Sichtweite von weniger als 1000 m wird auch als Nebel bezeichnet.

Für kursiv geschriebenen Parameter standen homogene Datenreihen zur Berechnung der Mittelwerte zur Verfügung. Die Auswahl der Parameter orientiert sich an den Richtlinien der Weltorganisation für Meteorologie (WMO–No. 1203). Die angegebenen Werte können aufgrund regelmässiger Qualitätskontrollen und/oder neuer Homogenisierungen ändern. Weitere Informationen zum Schweizer Klima und zur Homogenisierung unter [www.meteoswiss.ch](http://www.meteoswiss.ch).



## Anhang 2

[https://www.meteoschweiz.admin.ch/product/output/climate-data/climate-diagrams-normal-values-station-processing/SAM/climsheet\\_SAM\\_np8110\\_d.pdf](https://www.meteoschweiz.admin.ch/product/output/climate-data/climate-diagrams-normal-values-station-processing/SAM/climsheet_SAM_np8110_d.pdf) (21.01.2021)



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

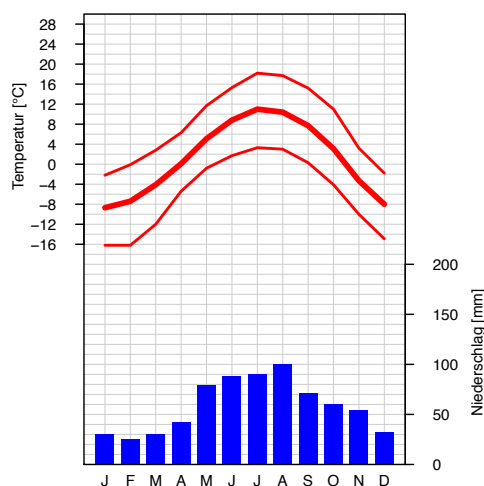
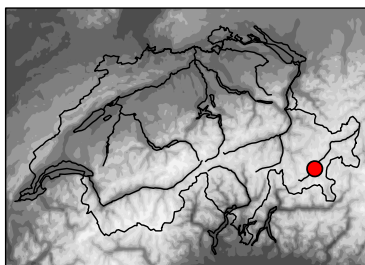
Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
Bundesamt für Meteorologie und Klimatologie MeteoSchweiz

**MeteoSchweiz**

## Klimanormwerte Samedan

Normperiode 1961–1990

**Höhe ü.M.:** 1709 m  
**Geogr. Koord.:** 46.53 N / 9.88 E  
**CH-Koord.:** 2'787'251 / 1'155'685  
**Klimaregion:** Engadin



	Jan	Feb	Mar	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Jahr
<b>Temperatur [°C]</b>	-8.7	-7.4	-4.1	0.1	5.1	8.8	11.0	10.4	7.7	3.1	-3.3	-8.0	1.2
<b>Maximumtemp [°C]</b>	-2.2	-0.1	2.8	6.3	11.7	15.3	18.2	17.7	15.2	11.0	3.2	-1.8	8.1
<b>Minimumtemp [°C]</b>	-16.2	-16.2	-12.0	-5.4	-0.8	1.7	3.3	3.0	0.3	-4.1	-10.0	-14.9	-5.9
<b>Eistage [Tage]</b>	20.8	13.1	6.9	2.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.5	7.5	19.3	70.1
<b>Frosttage [Tage]</b>	30.9	28.1	30.7	27.3	18.0	8.4	4.4	5.0	14.3	25.1	29.3	30.6	252.1
<b>Sommertage [Tage]</b>	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.8	0.6	0.1	0.0	0.0	0.0	1.5
<b>Hitzetage [Tage]</b>	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
<b>Sonne [h]</b>	95	115	137	136	156	171	203	187	173	158	105	96	1732
<b>Sonne [%]</b>	47	55	52	46	46	48	57	59	64	65	52	50	53
<b>Heitere Tage [Tage]</b>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<b>Trübe Tage [Tage]</b>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<b>Niederschlag Summe [mm]</b>	30	25	30	42	79	88	90	100	71	60	54	32	700
<b>Niederschlag 1 mm [Tage]</b>	5.9	5.3	6.0	6.7	10.2	10.0	10.4	11.1	7.3	6.8	6.7	6.4	92.8
<b>Niederschlag 5 mm [Tage]</b>	2.0	1.4	1.8	2.7	4.6	5.1	5.6	5.7	3.9	3.4	2.8	1.8	40.8
<b>Niederschlag 10 mm [Tage]</b>	0.7	0.5	0.7	1.3	2.3	2.8	2.6	3.2	2.3	1.9	1.6	0.7	20.6
<b>Niederschlag 50 mm [Tage]</b>	0.0	0.0	0.0	0.0	0.1	0.0	0.0	0.1	0.0	0.2	0.0	0.0	0.4
<b>Niederschlag 100 mm [Tage]</b>	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
Bundesamt für Meteorologie und Klimatologie MeteoSchweiz

**MeteoSchweiz**

## Klimanormwerte Samedan

Normperiode 1961–1990

	Jan	Feb	Mar	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Jahr
Niederschlag 0%–Q [mm]	0	2	2	0	28	24	21	28	8	1	1	8	461
Niederschlag 20%–Q [mm]	12	5	15	19	47	51	60	52	26	15	22	14	608
Niederschlag 40%–Q [mm]	19	13	21	32	67	69	73	92	51	41	37	23	679
Niederschlag 60%–Q [mm]	32	31	33	44	74	91	94	107	68	64	55	30	739
Niederschlag 80%–Q [mm]	47	42	38	54	97	127	111	149	91	81	84	51	796
Niederschlag 100%–Q [mm]	104	67	89	122	339	182	202	170	211	204	214	88	896
Neuschnee [cm]	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Neuschnee [Tage]	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Schneedecke > 0 cm [Tage]	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Schneedecke > 1 cm [Tage]	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Schneedecke > 10 cm [Tage]	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Schneedecke > 50 cm [Tage]	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Relative Feuchte [%]	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Dampfdruck [hPa]	2.6	2.7	3.4	4.4	6.1	7.5	8.7	8.8	7.4	5.6	3.8	2.8	5.3
Luftdruck Station [hPa]	824.6	822.8	823.6	823.3	826.8	829.4	831.3	830.8	830.9	829.5	825.8	824.9	827.0
Luftdruck red. 850 [m]	1474	1456	1461	1454	1484	1507	1524	1520	1523	1512	1481	1476	1489
Windgeschw. [m/s]	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Wind 10 m/s [Tage]	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Wind 20 m/s [Tage]	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Wind 30 m/s [Tage]	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Sicht < 100 m [Tage]	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Sicht < 1000 m [Tage]	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–

## Klimanormwerte Samedan

Normperiode 1961–1990

### Legende:

<b>Klimadiagramm:</b>	Grafische Darstellung von langjährigen Mittelwerten der Monatsmittel–Temperatur, der mittleren monatlichen Maximum– und Minimumtemperatur sowie der monatlichen Niederschlagssumme einer Messstation.
<b>Tabelle:</b>	Langjährige Mittelwerte der Monatsmittel oder Monatssummen verschiedener klimatologischer Messgrössen. Fehlende Werte (keine Messungen oder zu kurze Messperiode) sind mit "–" gekennzeichnet.
<i>Temperatur [°C]</i>	Monatsmittel der Temperatur
<i>Maximumtemp [°C]</i>	Monatsmittel aller täglichen Maximumtemperaturen
<i>Minimumtemp [°C]</i>	Monatsmittel aller täglichen Minimumtemperaturen
<i>Eistage [Tage]</i>	Anzahl Tage mit einer Maximumtemperatur kleiner als 0° Celsius
<i>Frosttage [Tage]</i>	Anzahl Tage mit einer Minimumtemperatur kleiner als 0° Celsius
<i>Sommertage [Tage]</i>	Anzahl Tage mit einer Maximumtemperatur grösser oder gleich 25° Celsius
<i>Hitzetage [Tage]</i>	Anzahl Tage mit einer Maximumtemperatur grösser oder gleich 30° Celsius
<i>Sonne [h]</i>	Absolute Sonnenscheindauer in Stunden
<i>Sonne [%]</i>	Anteil der gemessenen an der maximal möglichen Sonnenscheindauer
<i>Heitere Tage [Tage]</i>	Anzahl Tage mit einer Sonnenscheindauer von mehr als 80%
<i>Trübe Tage [Tage]</i>	Anzahl Tage mit einer Sonnenscheindauer von weniger als 20%
<i>Niederschlag Summe [mm]</i>	Monatliche Niederschlagssumme
<i>Niederschlag X mm [Tage]</i>	Anzahl Tage mit X mm oder mehr Niederschlag
<i>Niederschlag X%–Q [mm]</i>	X%–Quantil der monatlichen Niederschlagssummen (0%: kleinster Wert; 40%: 40%/60% der Werte sind kleiner/grösser als dieser Wert; 100%: grösster Wert) Achtung: Jahreswerte entsprechen nicht der Summe der Monatswerte.
<i>Neuschnee [cm]</i>	Monatssumme des Neuschnees
<i>Neuschnee [Tage]</i>	Anzahl Tage mit 1 cm oder mehr Neuschnee
<i>Schneedecke &gt; X cm [Tage]</i>	Anzahl Tage mit einer Gesamtschneehöhe grösser X cm
<i>Relative Feuchte [%]</i>	Monatsmittel der relativen Luftfeuchtigkeit
<i>Dampfdruck [hPa]</i>	Monatsmittel des Dampfdrucks
<i>Luftdruck Station [hPa]</i>	Monatsmittel des Luftdrucks auf Stationshöhe
<i>Luftdruck red. 850 [m]</i>	Monatsmittel der Geopotentiellen Höhe der 850 hPa–Fläche
<i>Windgeschw. [m/s]</i>	Monatsmittel der Windgeschwindigkeit
<i>Wind X m/s [Tage]</i>	Anzahl Tage mit einer Windgeschwindigkeit (10min–Mittel) grösser oder gleich X m/s
<i>Sicht &lt; X m [Tage]</i>	Anzahl Tage mit einer Sichtweite < X m (mindestens einmal pro Tag). Eine Sichtweite von weniger als 1000 m wird auch als Nebel bezeichnet.

Für kursiv geschriebenen Parameter standen homogene Datenreihen zur Berechnung der Mittelwerte zur Verfügung. Die Auswahl der Parameter orientiert sich an den Richtlinien der Weltorganisation für Meteorologie (WMO–No. 1203). Die angegebenen Werte können aufgrund regelmässiger Qualitätskontrollen und/oder neuer Homogenisierungen ändern. Weitere Informationen zum Schweizer Klima und zur Homogenisierung unter [www.meteoswiss.ch](http://www.meteoswiss.ch).